Germ. sp.
346
zb

Germ. sp. 346 zb

Rheinische Alterthümer.

Rheinhessen.

Sr. Excellenz dem Herrn Regierungspräsidenten von Lichtner, als Zeichen der Verehrung,

vom

Germ. Sp. 346 zb - 1
Pauli

Die
römischen und deutschen
Alterthümer
am
Rhein.

Von
Phil. August Pauli.

Erste Abtheilung.

Rheinhessen.

Mainz, 1820.
Gedruckt in der Reuling'schen Buchdruckerei,
durch Wilhelm Seifert.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Indem ich die erste Abtheilung Rheinischer Alterthümer an das Licht treten lasse, bemerke ich, daß die Ursache, warum ich, im Widerspruche mit der geographischen Lage, nicht mit Rheinbaiern, sondern mit Rheinhessen, beginne, darin liegt, daß ich die Bearbeitung der alterthümlichen Seite dieser hessischen Provinz zuerst vorgenommen hatte, indem sie für ein großes, topographisches Werk über das Großherzogthum Hessen, das nunmehr nicht erscheint, bestimmt gewesen: so hat denn diese Arbeit, die ich lieb gewonnen, mir den Impuls gegeben, die andern deutschen Länder, die an den Hauptstrom

Deutschlands grenzen, auch antiquarisch zu beleuchten. — Rheinbaiern folgt in 3 Monaten. — Die andern Ländertheile erscheinen in folgender Ordnung:

Rheinpreußen,

Herzogthum Nassau,

Großherzogthum Hessen (Provinz Starkenburg),

Großherzogthum Baden.

Da das Historische viel Licht gießt über Alterthümer, so konnte ich nicht umhin, die alte Geschichte der Hauptorte, in nuce beizufügen. Auch hoffe ich, die rechte Ansicht nicht verfehlt zu haben, wenn ich die Reihe dieser Alterthümer mit Ende fünfzehnten Jahrhunderts schließe. Zuletzt erinnere ich noch, daß, durch die Anschaffung dieser Abtheilung, keine Verbindlichkeit wird eingegangen, die Andern auch zu nehmen.

Peristyl.

Die Liebe zu den Alterthümern gewinnt in unsern Tagen ein neues, frisches Leben. Es wäre auch sonderbar genug, wenn man sie immer noch vernachläßigte. Verdienen diese bedeutungsvollen Gegenstände, diese ernsten, ehrwürdigen Zeugen der Vergangenheit denn nicht, daß man sie pflege, daß man sich gern beschäftige mit ihnen? Sie sind Geschichte in concreto — oft treuer als das todte Buch schildern sie die alte Zeit — rein steht sie dann vor unsern Augen, und neues Leben blüht aus den Ruinen.

Gerne weil' ich bei euch, ihr trauernden Trümmer der Vorzeit,
Wo der Gegenwart Spur dem staunenden Auge entschwindet,
Und der Vergangenheit Bild so lebhaft der Seele sich malt!

Peristyl.

Sie, die noch stehen, während so viele Generationen sanken, während der lärmende Markt voll thörichter Gäste so oft vom Zeitenstrom hinweggeschwemmt ward — sie beschäftigen den Geist, sie reichen Stoff der Phantasie, sie heben uns auf höhern Standpunkt hin, und lehren uns des Lebens wechselvolles Spiel mit heiligem Ernst betrachten; sie, oft Bilder hoher Erinnerung, sie, diese grauen Denkmåler einer långst versunknen, oft herrlichen Zeit, füllen die Seele denkender Menschen mit mannigfaltigen Empfindungen — und wie gern gibt sich das menschliche Gemüth Vergangenheiten hin, und wiegt sich im Schooße derselben — und, einerseits erhoben, wenn so die Vorwelt zu der Nachwelt spricht, fühlt dann der Geist des Menschen, vertieft in Betrachtung menschlicher Dinge, sich selbst ein Tropfen im gewaltigen Strome flüchtiger Zeiten. Auch bringt Kultur der Alterthümer, Beschwichtigung in dieser vielfach bewegten, irrgelockten Zeit, sie ist ein stiller Boden, wo Ruhe uns umfängt. Auch lehrt sie uns Vergånglichkeit, Wandlung des Irdischen — sie

predigt, mit lauter Stimme, das: Sic transeat gloria mundi!

> Dem Wechsel unterthan ist Alles, was die Zeit
> Auf ihrer Flucht berührt, und unersättlich strebt
> Nach ihrem Raube die Vergangenheit.

Und welches deutsche Land verdiente mehr von der alterthümlichen Seite betrachtet zu werden, als das Rheinische? Es ist echt klassischer Boden, das Land κατ' ἐξοχὴν, das, von der Zeit des Julius Cäsars an, bis zu der unsrigen herauf, der Geschichte so ausserordentlichen Stoff, in Krieg und Frieden, hat gegeben; dieß Land — Hauptstandpunkt jener alten Weltbezwinger, aus dem die römische Kultur und späterhin das Christenthum, in Deutschlands Wälder ist gedrungen — das Land, wo Frankenkönige, die Karolinger und die meisten salischen und schwäbischen Kaiser, vorzugsweis, gewohnt; wo man noch Rudera von den Pallästen findet, in welchen sie gewaltet, und wo man die geweihten Stellen trifft, wo sich die Königsstühle, thronengleich, auf freiem Feld erhoben, wo sie, die Mächtigen, gewählt und ausgerufen worden,

und wo die Herzoge der alten Gauen jenes Frankenreichs zu Gerichte saßen — das Land, in welchem sich die Ältesten der deutschen Städte zeigen, die pyramidengleich, hervor ragen in vaterländischer Geschichte, mit ihren kolosalen Kathedralen, aus deren Grüften der Phantasie so viele Kaiser, wie Nebelduft im Mondenschein, erstehen und vorüber schweben in düstrer Majestät; das Land, wo viele Burgtrümmer, auf Vorhöhen der Berge trauernd, an edler, frommer Ritter Thaten, doch auch an Raub und an heilloses Faustrecht uns erinnern, theils holde, theils schauerliche Volkssagen weckend ꝛc. — Welch' deutsches Land kann sich vergleichen mit diesen alterthümlichen Gefilden? Freunde der Vorzeit kommt, besuchet es! — Begeistert werdet Ihr vielleicht mit jenem Römer, der dahin kam, wo Troja stand, ausrufen: Nullum sine nomine saxum! — So sey das schöne Rheinland dann, dieß deutsche Kanaan, das Ziel von unsern Forschungen!

Die
römischen und deutschen
Alterthümer
von
Rheinhessen.

Seyd gegrüßt, ihr ernsten Alterthümer,
Wo des Lebens laute Woge schweigt,
Und aus dem versinkenden Getrümmer
Deutungsvoll das Bild der Vorzeit steigt.

Mainz. *)

Rhenum et G rmaniae Deos in adspectu!

Tacitus.

Ehrwürdiges Mainz in Glanz und Würde des geweihten Alterthums! der erste Rang gebührt Dir unter Deutschlands Städten, im großen welthistorischen Interesse. Ein hoher, stolzer Obelisk ragst du empor in vaterländi-

*) Alte Geschichte. Bei diesem Gränzort des alten Germanien und keltischen Gallien, dem Lande der Mediomatriker und der nachherigen Vangionen, setzte wahrscheinlich Ariovist zuerst über den Rhein, um die Gallier zu bezähmen; hier auch Cäsar und Agrippa, Drusus, Tiberius und Germanikus, Diokletian, Trajan und Hadrian, Probus und Commodus, Julian und Valentinian gegen die Sueven, Katten und Allemannen, die das Römerjoch zu tragen,

schen Geschichten. Dem Freund der Vorzeit bist du Eldorado, wo er, bei Resten alter Herrlichkeit, von Heldengeist umweht, bei Monumenten, die, mit Heroldston, an's Herz ihm

---

verabscheuten. Der kluge Feldherr und Staatsmann Agrippa verschanzte zuerst das keltische Magonz, wo vermuthlich Cäsar schon gelagert war. Der rastlose Drusus baut eine Festung hier, und Moguntiacum entfaltet sich zum Hauptorte des römischen Oberdeutschlands (Germania superior). So blieb denn dieses eiserne Mainz drei Jahrhunderte lang unter Römerkaisern. Von hier ging, statt der Unterjochung, die römische Kultur in Deutschlands Gauen über; auch endlich das vom Himmel uns gesandte Christenthum, durch den heiligen Crescenz, der mit der frommen und getreuen 22. Legion hierher gekommen, und den Tod der Martyrer gelitten. Die bürgerliche Stadt (Municipium) entstand nicht gleich: städtische Denkmäler wurden erst aus dem Ende des 2. Sekulums entdeckt. — Rando, ein germanischer Heldensprößling, überfiel Mainz an einem christlichen Feiertage, und haußte fürchterlich darin; späterhin ward es, 406, von den wüthenden Wenden, unter ihrem Anführer Krok, vandalisch verheeret, sodann 451, von einer Hunnenhorde des Königs Etzel oder Attila, ganz und gar zu Grunde gerichtet. Unter Klodowig, dem Frankenkönig, fing Mainz allmählich an, aus

reden, den Geist längst entschwundener Jahrhunderte athmet, wo hehre Namen und bedeutungsvolle Sagen ihn antönen, wie, fernher schallend, heilige Gesänge.

---

seinem Schutt hervorzugehen. Der König Dagobert I. erweiterte, ums Jahr 622, die wieder aufgebaute Stadt, und dehnte sie bis zum Rhein hin aus. Bald erhob sie sich durch ihre Bischöfe zur heiligen Stadt, besonders unter Karl dem Grossen, durch Bonifaz, den ersten Erzbischof, den Apostel der Deutschen. Mainz war, unter Karls Nachfolgern, die Kron der Städte, weit und breit. Im spätern Mittelalter ward es das goldene Mainz (aurea Moguntia) genannt, durch Freiheiten und Privilegien, wovon eins goldene Freiheit hieß; auch war Mainz dieses Namens würdig; ein Tempel war's der Freiheit und Wohlhabenheit — es war die Wiege deutscher Kunst und ernste Pflegerin der Wissenschaft und muntre Werkstätte der Industrie. Hier stiftete 1254, ein angesehener Bürger, Arnold von Thurn, Mainzer Kämmerer, die berühmte rheinische Hansa, das Vorbild jener Nordischen. Hier lebte, der ruhmvolle, von Frauen zu Grabe getragene Minnesänger Frauenlob; und hier lebte Guttenberg, der Choriphäus der Erfinder. — Nun sinket das Gestirn des Glücks — in der grausamen Fehde zwischen den Erzbischöfen Adolph II. und Dieter von Isen-

Keine Stadt in Deutschland, ausser Trier, ist so reich an altrömischen Denkmalen, als Mainz. Aber Überfluß erzeugt Geringschätzung, Gewohnheit nimmt Gefühlen ihren Reitz. Die unzählige Menge, von solchen Gegenständen, in und bei Mainz gefunden, macht diese Stadt, seit Jahrhunderten, zu einer grossen Erndte, zu einem reichen Markte, um Kabinete und Museen auszuschmücken, und Zeugnisse für die Geschichte und Gründe für das Alter bedeutungsvoller Orte zu erhalten. Es gaben auch die vielen Kriege, die Deutschland heimgesucht, und auf den Mainzer Wällen die blutbesprengten Fahnen aufgepflanzt, Anlaß genug zum Raub und zur Zerstörung.

---

burg, ward Mainz verheert und seine Freiheit ging verloren. Nach und nach gewann es mühsam wieder frisches Leben, und in des letzten Sekuls zweiter Hälfte, erblühete ein neues goldnes Mainz, das leider wieder, durch Krieg und seine Folgen zum Eisernen geworden.

Die Römerfestung Moguntiacum.

Siehe, es rauscht von den Ufern der völkerbeherr-
schenden Tiber,
Blitzend ein eisernes Heer, drohend mit Ketten und
Schmach;
Stark durch die Kraft seiner Siege, stark durch
den Geist seiner Feldherren,
Ist ihm der Krieg nur die Kunst, Menschen zu
morden mit List.
Nackt steht der freie Germane, schwingend die mäch-
tige Keule; —
Ach! da trifft ihn der Pfeil, trifft ihn der tödtliche
Wurf — —
Plötzlich stürzen die Wälder, Wodans schaurige
Tempel;
Wälle steigen empor, Thürme ragen umher.
Statt Gesängen der Barden schmettert die schallende
Tuba,
Und um der Krieger Leib schimmern Panzer und
Schild.
Wo, vom Rauche verfinstert, die Grube von Rei-
sig bedecket,
Glückliche Menschen verbarg, glücklich durch eigene
Kraft,
Glänzen nun Marmorpalläste, rings von Säulen
umreihet,
Und das duftende Bad höhnet des frostigen Rheins.

Der Umfang der römischen Festung, so wie die Grundmauern derselben, seit 1632, bei Anlegung der jetzigen Festung, nach und nach aufgegraben wurden, betrug 1647 Ruthen (ie-

de zu 10 Schuhen gerechnet); ihre größte Breite 552 Ruthen, und die mittlere Breite 203 Ruthen. Sie erstreckte sich, mit der jetzigen Stadt gleichlaufend, von dem Albanusberge bis zum Abhange des Linsenbergs; sodann, von dem Abhange des Gauthorberges, bis ausserhalb dieses Thors, zum sogenannten Entenpfuhl hin. Innerhalb derselben erhub sich

Das Monument des edeln Drusus.

Heilig sey uns dieß Denkmal, achtzehn Jahrhunderte schwebten
Ueber dem Felsen dahin, einst ihm vom Danke gethürmt.
Er hat dieß Ufer verwandelt, er ist der glückliche Sieger,
Der nicht die Völker allein, der die Natur auch bezwang!
Ist es ein Greis, dem Erfahrung Kräfte der Götter verleihet,
Ohne zu schwächen den Muth, der nur die Jugend beseelt?
Nein, ein römischer Jüngling wirkte dieß schöpf'rische Wunder,
Drusus, der Opfer wohl werth, die ihm die Völker gezollt.

Das merkwürdigste Denkmal, welches Mainz aus den Zeiten der Römer besitzt, und das wie ein ergrauter Zeuge ihrer Schicksale über sie emporragt, der den Stürmen so vieler

Kriege und Wuth der Barbaren, die vergebens ihn zu stürzen strebten, durch seine Felsenfeste trotzte, dieses ehrwürdige Monument führt den Namen des Eichelsteins. Seine jetzige Gestalt, die wenigstens im vorigen Jahrhunderte, da sich seine Steinmasse noch konisch zuspitzte, einer Eichel nicht unähnlich war, mag die zufällige Veranlassung seyn, das die Volksmeinung von dieser Gestalt seinen Namen leitet, und sogar glaubt, daß seine ehemalige Form diese Benennung rechtfertige. Die einsichtvollsten Geschichtschreiber, die gelegentlich dieses Denkmal erwähnen, geben jedoch eine weit befriedigendere Erklärung dieses Namens, indem sie ihn vom lateinischen Worte aquila oder dem daraus entstandenen französischen aigle, das in den Zeiten der fränkischen Herrschaft am Rheine das Bürgerrecht hatte, herleiten. Gewiß ist es nicht unwahrscheinlich, daß sein Schmuck in einem Kranze von schwebenden Adlern bestand, so wie die Verzierung des Grabmals der Cecilia Metella aus Ochsenköpfen besteht. Wie dieses Grabmal von seiner Verzierung den Namen Capo di bove von dem Volke erhielt, so nannte man das mit Adlern geschmückte Monument den Adlerstein. Diesen Namen empfing er zu jener Zeit, als Mainz von Dagobert, nach der Verwüstung der Hunnen, in seiner jetzigen Lage

gegründet wurde, und den rohen Franken seine Bestimmung eines Ehrenmals, von der es zur Zeit der Römer unstreitig den Namen Monumentum Drusi führte, unbekannt war. Was ist natürlicher, als daß sie es nach seinen äußern Kennzeichen, den Adlern, benannten? Den Namen Eichelstein aber erhielt er erst im 16ten Jahrhundert, wo er durch die vielfachen Zerstörungen, die er mit der Stadt theilte, seine Umkleidung völlig verloren hatte, und wirklich aus seinem gleichfalls beschädigten Postamente wie eine Eichel, aus ihrer Schale, hervorstand. Andere Schriftsteller, verführt durch seine Zuspitzung, haben geglaubt, ihm die Form einer Pyramide geben zu müssen, ohne zu bedenken, daß die Rundung desselben ihre Meinung durch den Anblick widerlegt. Man kann zwar nicht läugnen, das die älteste Abzeichnung, vom Jahre 1517, ihn zugespitzt darstellt; allein wer kann zweifeln, daß, nach Abnahme der äussern Marmorbekleidung, oder von welcher Steinart sie gewesen sein mag, in einem Zeitraum von fünfzehn hundert Jahren, die obere Ausdehnung durch Zeit und Stürme nach und nach geschmälert wurde, wie man das an allen Pfeilern der Wasserleitung sieht, die doch gewiß nicht pyramidenförmig gestaltet waren. Auch scheint die älteste Nachricht, die man darüber in der

Chronik des Otto, Bischofs von Freisingen, findet, und wo derselbe ihm die Gestalt eines Scheiterhaufens gibt, gar nicht auf Pyramidalform zu deuten. Wenn wir diese Gründe über die Form, die er nicht haben konnte, mit dem Hauptkarakter seiner gegenwärtigen zusammen stellen, und dabei auf die noch bestehenden Denkmäler des letzten Jahrhunderts, vor christlicher Zeitrechnung, Rücksicht nehmen, so scheint es wohl nicht schwer, seine Gestalt mit großer Wahrscheinlichkeit zu bestimmen. Das genannte Grabmal der Metella, hat unstreitig den Baumeistern ein Muster geliefert, das sie, in den folgenden Jahrhunderten, bei allen größern Werken dieser Art nachgeahmt haben. Denn haben nicht im Grunde die Grabmäler August's und Hadrian's dieselbe Form, wenn sie schon durch den Schmuck der Kolonnaden und Statuen an Pracht, und durch die Aufsetzung mehrerer Stockwerke, an Höhe es übertrafen? Auf einem mehr oder minder hohen Würfel, erhebt sich ein rundes, thurmähnliches Gebäude, das oben ein Dom bedeckt. Dieß ist die Hauptschilderung der bekanntesten Mausoleen der Römer. Diese Schilderung ist ganz auf den Adlerstein passend; auch er ruht auf einem viereckigten Postamente, das aber freilich durch die darum aufgeworfenen Festungswälle sehr verunstaltet ist. Wenn zwischen

dieser Unterlage und der obern Rundung sich Aushöhlungen zeigen, so ist der Augenschein hinlänglich, um uns zu überführen, daß dieselben nicht zum Plan des Gebäudes gehören konnten, sondern durch die Hand der frühern oder spätern Barbaren entstanden sind. Kurf. Sebastian beschädigte ihn am meisten, da er, im Jahre 1552, ihn wollte umstürzen lassen, aus Besorgniß, Markgraf Albrecht von Brandenburg mögte sich dieses vortheilhaften Postens gegen die Stadt bemächtigen. Letzteres geschah auch wirklich so schnell, daß der besorgte Kurfürst keine Zeit fand, der Nachwelt dieß merkwürdige Denkmal zu entreissen. Auch eine kegelförmige Zuspitzung eines runden Gebäudes war nicht im Karakter der römischen Baukunst, und, wenn das Klima, in Rücksicht der Bedeckung von Wohnhäusern, hierin zu einiger Abänderung nöthigte, so war dieß doch nicht der Fall bei einer Steinmasse, die, zu einem blossen Cenotaph bestimmt, durch ihre innere Festigkeit schon dem wildesten Klima trotzen konnte. Alle diese Gründe bewegen uns, zu glauben, daß die Gestalt des Adlersteins von jener des Grabmals der Cecilia Metella nur in Ansehung der Ausdehnung verschieden war. Die Ähnlichkeit der Benennung von ihren verschiedenen Verzierungen macht diese Meinung noch wahrscheinlicher. Daß

diese Verzierung von Adlern, wie bei jenem Grabmale, ein Schmuck war, der um die Friese lief, und daß nicht nur ein Adler auf der Spitze stand, wie die Pinien-Frucht auf dem Mausoleum Hadrian's, ist deßwegen glaublicher, weil im letzten Falle man nicht denken könnte, daß dieser, nothwendig metallene Adler, der Raubsucht der Hunnen und Vandalen entgangen wäre, die bekanntlich Mainz so vollkommen verwüsteten, daß es einige Jahrhunderte lang in Trümmern lag. Wo anders hätten sie auf einem solchen Monumente schicklicher angebracht seyn können, als an der Friese? Waren sie nicht etwa an den Ecken des Postamentes, wie an der trajanischen Säule zu Rom angebracht? Wo sie aber auch gewesen seyn mögen, so bleibt immer die Hypothese, daß er von ihnen seinen Namen erhalten habe, wahrscheinlicher als jede andere.

Nachdem wir über seine Benennung, seine Form im Allgemeinen und seine Hauptverzierung uns geäußert haben, muß seiner Ausdehnung erwähnt werden. Doktor Huttich, der älteste Schriftsteller, der davon Meldung thut, versichert, daß er im Jahre 1517 (unstreitig von seiner untersten Grundlage an) 100 Schuhe Höhe und seine Basis 132 Schuhe im Quadrat gemessen habe. Man kann sich man-

chen Zweifels über die Richtigkeit dieser Angabe, so wie über das Maaß, dessen Huttich sich bediente, nicht erwehren. Das größte der am Rheinstrome üblichen Maaße ist der altfranzösische Pied de roi, und selbst mit diesem trifft die Breite der Basis nicht überein, indem sie noch gegenwärtig 137 Schuhe im Quadrat-Umfange hat, und ihre Ausdehnung sich wohl vermindert aber nicht vermehrt haben kann. Bediente er sich hingegen des Mainzer Maaßes, wie beinahe nicht zu zweifeln ist, so wäre dieser Unterschied beträchtlicher, indem er den Umfang auf 154 Schuhe hätte angeben müssen. Dieser Zweifel findet auch in Ansehung der Höhe Statt, die er auf 100 Schuhe angibt. War dieß Mainzer Maaß, so hätte sie beiläufig 88 französische Schuhe betragen, und dieß ist das wahrscheinlichste, wenn wir die Zeichnung Huttichs mit der gegenwärtigen Form vergleichen. Gegenwärtig beträgt die sichtbare Höhe des Adlersteins 42 französische Schuh, 2 Zoll, wovon 8 Schuhe 6 Zoll zum Postamente gerechnet werden. Von der Fläche des Landes umher läßt sich schliessen, daß der Wall 25 bis 30 Schuhe hoch um ihn aufgeworfen ist. Ferner nach Huttichs Zeichnung spitzte sich damals seine Masse oben zu, welche Zuspitzung, nach dem Verhältniß seiner Breite zu schliessen, die sich

wenig verändert hat, die Höhe von 16 Schuhen betragen haben muß. Nach der Zusammensetzung dieser verschiedenen Zahlen findet sich Huttichs Angabe von 88 Schuhen richtig; wenn er aber von 100 französischen oder auch rheinländischen Schuhen sprechen wollte, wie es nach seiner Angabe der Basis scheint, so wäre seine Zeichnung offenbar falsch. Bestimmen wir die ursprüngliche Ausdehnung desselben so wahrscheinlich als möglich. Betrug nach obiger Angabe seine ganze Höhe, im Jahre 1517, hundert Mainzer Schuhe, welche 97 altrömische ausmachen, so ist es nicht übertrieben, wenn wir glauben, daß er in einem Zeitraume von 1500 Jahren, nach dem gänzlichen Verluste seiner Umkleidung, nach so vielen Stürmen und Kriegsvorfällen, denen er ausgesetzt war, 13 römische Schuhe verloren habe. Wir nehmen also seine ursprüngliche Erhöhung zu 110 römischen Schuhen oder 99 Schuhe 9 Zoll 2 Linien altfranzösischen Maaßes an. Gegenwärtig ist der Durchmesser des Zirkels ganz der Breite des Quadrats, auf dem die runde Steinmasse ruht, gleich, und man sieht deutlich, daß er ehemals nicht anders war; nur die verschiedene Dicke der Umkleidung mag die Basis vor dem Obertheile ausgezeichnet haben, da es der Natur der Sache angemessen ist, zu jener dickere Steine zu nehmen,

als zu dieser, wie wir auch an dem Pfeiler der Wasserleitung sehen, der seine Umkleidung noch hat. Der thurmähnliche Obertheil des Denkmals ist zwar beschädigt; allein es stehen hier und da Steine von einer ausserordentlichen Größe hervor, die mit vieler Wahrscheinlichkeit den weitesten Durchmesser bis zu der Umkleidung bestimmen. Wir haben schon gesagt, daß dieser Durchmesser 34 französische Schuhe 5 Zoll oder 38 altrömische Schuhe betrage. Wenn wir den Steinen, die diesen Thurm schmückten, die Dicke eines römischen Schuhes, und der äußersten Steinlage der Basis eine doppelt stärkere Dickung geben, so haben wir gewiß nicht zu viel gethan, und der Durchmesser des Zirkels betrüge 40 römische oder 86 Schuh 3 Zoll 4 Linien französischen Maaßes. In Ansehung der verschiedenen Theile der Höhe scheint das Quadrat des Postaments ein Würfel von 40 römischen Schuhen Höhe auf 44 Schuhe Breite gewesen zu seyn, welche letztere 1936 römische Quadrat-Schuhe ausmachen (oder 1755 Schuhe 10 Zoll französischen Maaßes, wovon die Grundlage noch gegenwärtig 1156 französische Quadrat-Schuhe übrig hat). Für den Kegel der Oberlage blieben also noch 70 Schuhe, von welchen wir dem Dache nicht weniger als 10 Schuhe einräumen können.

Der Adlerstein scheint seine Umkleidung nicht sowohl durch Zerstörungssucht als vielmehr durch Bedürfniß verloren zu haben; indem man bei Wiederaufbauung der Stadt, zu einer Zeit, da niemand befürchten durfte, von Archäologen an den Pranger gestellt zu werden, wenn er alte Denkmäler zu seinem Nutzen verwandte, sich kein Gewissen daraus machte, die schönen Steine zu den Stadtmauern oder Wohnhäusern zu verbrauchen. Das Andenken dieses Drusus war leider erloschen, und das Andenken der Römer überhaupt nicht so angenehm für die von ihnen so lange mißhandelten Rheinländer, daß diese vor ihren Denkmälern hätten Achtung hegen, und ihre Bedürfnisse auf eine mühsamere Art befriedigen sollten, um der Nachwelt ein Monument zu erhalten, von dem sie nicht einmal glaubten, daß es ihre Enkel je interessiren könnte. — So viel über Namen und Form des Adlersteins, wobei wir nur noch bemerken, daß er gegenwärtig, seit 1689, durchbrochen ist, und eine Wendelstiege bis zu seinem Gipfel führt, wo man das prächtige Amphitheater, das Mainz umlagert, in seiner ganzen Schönheit übersieht. Nun bietet sich die Frage dar: zu wessen Ehren dieses merkwürdige Denkmal errichtet war? Alle Gründe und die Meinung der frühesten Schriftsteller des Mittelalters ver-

einigen sich, es dem ältern Drusus, dem Bruder Tibers und ersten Befestiger der Rheingrenze zuzuschreiben. Eutrop sagt bestimmt, daß die trauernden Legionen diesem tapfern Feldherrn zu Moguntiacum ein Ehrendenkmal weihten, und durch Sueton erfahren wir, daß der Gebrauch eingeführt war, jährliche Kriegsübungen vor diesem Denkmale zu feiern, und von den gallischen Städten jährliche Opfer zu veranstalten. Überhaupt war das Andenken des Drusus in der römischen Epoche sogar den germanischen Landeseinwohnern heilig; diesem Umstande verdanket das Denkmal vielleicht seine spätere Erhaltung. Seine Lage vor der Porta principalis dextra, am Anfange des Marsfeldes der Garnison, an der Heerstrasse nach Rom, auf welcher des Helden Körper nach dieser Hauptstadt der Welt von Tribunen und den Beamten der Städte getragen wurde, spricht gleichfalls für seine Bestimmung, und für die Nachricht Suetons. Für das höhere Alterthum des Adlersteins spricht gleichfalls der Umstand, daß man in seinem Gemäuer nicht, wie in allen spätern Bauwerken der Römer, eingemauerte gebackene Steine, sondern nur natürliche findet, welches unstreitig auf seine Errichtung im Anfange der römischen Ansiedelung schliessen läßt. Da nun aus dieser frühern Epoche nur das

Denkmal des Drusus gewiß ist, welche Gründe könnte man anführen, um den Adlerstein des Ruhms seiner Bestimmung zu berauben? Dieß ist beiläufig, was sich über die Benennung, die Form und den Zweck dieses ältesten röm. Denkmals am Rheinstrome, mit einiger Zuverlässigkeit sagen läßt. Sein Alter, der Feldherr, dessen Andenken es geweiht wurde, und dessen früher Tod die römische Welt unter die Geißel seines schändlichen Bruders warf, die Erinnerung dieser zernichteten Hoffnung so vieler Völker, machen es dem Geschichtsforscher ehrwürdig. Wenn man bedenkt, wie viele schöne Aussichten für den römischen Staat mit diesem einzigen Manne zu Grabe gingen, daß bei seiner Fortdauer Augusts Wahl auf diesen menschlichen Helden gefallen wäre, daß also kein heimtückischer Tiber, kein unsinniger Caligula, kein blödsinniger Klaudius und kein Ungeheuer wie Nero, gewürgt und geschwelgt hätten, dann muß man dieses Denkmal des Unglücks so vieler Generationen mit schauerlicher Wehmuth betrachten. Freilich war Caligula des Germanikus Sohn, aber ein Geschöpf der Erziehung Tibers; würde der edle Vater, durch ein besseres Beispiel, ihn nicht zu einem bessern Menschen gebildet haben? Und wenn auch nicht, so würde die Kraft des römischen Volksgeistes, die nur ein gleisnerischer

Tiber vernichten konnte, unter würdigern Nachfolgern Augusts so thätig geblieben seyn, daß der rohe Caligula frühe sein Opfer geworden wäre. Tadeln wir die Vorsicht nicht. — Das Beispiel dieser schrecklichen Menschen, ihr Schicksal und die Folgen ihrer Unternehmungen für ihre Völker, sind die schönste Lehre, die sie den Herrschern der Folgezeit geben konnten; und auf dem römischen Thron mußte dieses Beispiel gegeben werden, daß es mit der Geschichte dieses größten Volkes zu allen Zeiten spreche. Ein Phalaris konnte in einem Winkel Siziliens neronische Grausamkeiten üben, sein Name wird mit dem unbedeutenden Agrigent vergessen; aber die Schicksale Roms sind das ewige Lehrbuch der Menschheit. In ihm finden wir den Maaßstab von der höchsten Stufe des Edlen und Großen bis zu der niedrigsten des Lasters und der Verdorbenheit. — Seine traurigste Epoche ward mit dem Tode des Stifters von Mainz, des ruhmbekränzten Drusus, des reinen Sinn der Weltgeschichte strengen Ernst entwaffnet, vorbereitet, und in dieser Hinsicht könnte man den Adlerstein das Cenotaph der römischen Größe nennen.

Mons speciosus oder Mons Martis. (Die Höhe, worauf die Citadell gelegen ist.) Der

fürchterliche Kriegsgott soll hier verehrt geworden seyn. Auf dem

Albansberg, der, zum Theil, noch innerhalb der Festung sich erhob, war, nach der Behauptung des Mainzer Alterthumsforschers P. Fuchs, der Fortuna redux (der Göttin der glücklichen Rückkehr) ein Altar errichtet gewesen. Am Fuß der Höhe war ein Todtenfeld für edle Römer und für Offiziere.

Moguntiacum hatte, gleich allen römischen Festungen, 4 Thore, I. Porta praetoriana, das vordere Thor, gegen Sonnenaufgang, (wo jetzt das Gauthor steht.) II Porta decumana, gegen Sonnenuntergang, (wo sich die Außenwerke, vorm Gauthor zeigen.) Hier hatte die 10te Kohorte ihre beständige Station. Auch beherrschte dieses Thor, nach römischer Kriegsregel, das Gefild umher; als Schauwart diente es in Kriegszeiten, die Feinde auszuspähen. III. Porta principalis dextra, (wo die Flanke, an der Albansschanze, gegen h. Kreuz hin, ist.) Aus diesem Thore ist die Heerstraße durch Banconica (Oppenheim), Bormitomagum (Worms), Noviomagum (Speier), Tabernae (Zabern), Argentoratum (Straßburg), Mediolanum (Mailand), nach Rom gezogen. Von dieser Straße, die rechts der Kartause auf der Höhe, angelegt gewesen, trifft man bei Mainz hier und da noch

Pflaster an. III. Porta principalis sinistra, auf der entgegengesetzten Seite. (Seitwärts der Alexandersschanze, gegen den Hauptstein hin.) Aus diesem Thore führte eine Hauptstraße (in der Richtung des heutigen Gonsenheim und Heidenheim) durch Bingium (Bingen), Bautobrica (Boppart), Confluentes (Koblenz) und Antunaccum (Andernach) nach Untergermanien. Von dieser Route findet man, ohnfern des Hauptsteins Spuren. (P. Fuchs nimmt noch zwei Thore an: Porta Drusi und Porta gentilis. Aus mehreren Gründen folgert er; auch wird, wie er sagt, sein Schluß durch einen sehr alten Plan von Mainz bestätiget.)

Die hohe Stadtmauer, so nächst dem Gauthor beginnt und aus dem dreizehnten Sekulum herrührt, verdient erwähnt zu werden. Im vorigen Jahr ward ein Theil abgebrochen (was auch des Überrestes Loos sein mag). Sie steht nicht nur auf lauter Fundamenten der Mauern von der Römerfestung; sondern der untere Theil ist auch von Quadern, gehauen nach der Römer Weise, aufgeführt, und an etlichen Orten sind Särge, Denksteine, Säulenschafte rc. eingemauert.

Der große Pulverthurm, darneben, steht auch auf Fundamenten eines Mauerthurms der Römerfestung

Municipium moguntiacum.

(Die bürgerliche Römerstadt.)

Man kann mit Gewißheit annehmen, daß sie auf der östlichen und südöstlichen Seite der Festung angelegt gewesen. Der Thiermarkt, Forum gentile genannt, war der Hauptplatz und öffentliche Markt, der Stadt und von diesem führte eine Hauptstraße nach dem Castrum. Daß aber die Stadt, zur Römerzeit, sich nicht bis an den Rhein erstreckte, beweisen die, in der Grabengasse (eigentlich Grābergasse) entdeckten Spuren von Begräbnissen. Nach ihrer Wiederherstellung, durch Dagobert, scheint sie, sich dem Strom genähert zu haben. Sie war übrigens in mehrere vicos eingetheilt, was eine bedeutende Größe voraussetzt. Ein aufgefundener Gelübdstein zeigt uns den vicum salutarem, wovon noch, bis heutigen Tags, eine Gegend der Stadt den Namen der g o l d e n e n L u f t behalten hat.

Obschon Mainz nie die Rechte einer römischen Kolonie hatte, so war doch durch den langen Aufenthalt der zwei und zwanzigsten Legion (dritthalb hundert Jahre hindurch) eine Kolonie in der Wirklichkeit. Die mancherlei Verhältnisse einer so großen Menge Krieger (P. Fuchs rechnet die Besatzung, aus zwei Legionen bestehend, zu 24,452 Mann), deren Veteranen,

in der Nähe, gewöhnlich Ländereien bekamen; der Frucht- und Weinhandel mit den jenseitigen Deutschen, und so manche Bedürfnisse für eine so starke Besatzung, mußte frühe schon eine bürgerliche Ansiedelung, in der Nähe der Festung, erzeugen und befördern. Kaiser Trajan legte dazu den vorzüglichsten Grund. Was Drusus auf dem linken Rheinufer ausführte, versuchte er auf dem rechten: er benutzte die natürlichen Grenzen des Taunusgebirgs und des Mains, und zog bis an die Donau eine Vertheidigungs-Linie, die zum Theil noch unter dem Namen des Pfahlgrabens und der Teufelsmauer existirt. Das längstangewandte System der Römer, die bezwungenen Völker auf ihr Gebiet zu versetzen und dadurch ihren Soldaten Ländereien zu verschaffen, diente, sie zur Vertheidigung der Eroberungen aufzumuntern. Oft auch meldeten sich freiwillige Koloniesten, die unter römischem Schutze ihre eigenen Gesetze und Verwaltungen behielten, und nur gewisse Abgaben entrichteten. Auf diese Art entstanden die Municipien. Sie unterscheiden sich von den bloß eroberten oder ganz unter römischen Botmäßigkeit stehenden Orten dadurch, daß sie, wie die römischen Bürgerstädte, ihre Duumviros und Decuriones hatten, da jene durch Seviros Augustales, oder kaiserliche Kommissarien verwalten wurden. Das

erste war der Fall mit Mainz, das andere mit Kastell. Das bei der Festung Moguntiacum befindliche Municipium bestand aus römischen Bürgern und eingewanderten Germaniern, die, weil sie meistens aus der Gegend des Taunus kamen, cives taunenses genannt wurden. Dagegen hießen die römischen Bürger daselbst cives romani moguntiaci. Aufgefundene Gelübdsteine haben hierzu den Beweis geliefert.

Ausserhalb der Festung und der bürgerlichen Stadt.

Drusilacus, Drusensee (auch Drusilacium und Castellum aquaeum in alten Schriften) war der große Behälter vor der Porta decumana, in welchen sich des Druses Wasserleitung hat ergossen. Jetzo heißt diese Stätte Entenpfuhl, am äußersten Schlage, vorm Gauthor, neben dem Zahlbacher Weg, wo man zu der Philippischanze gehet. Man gewahrt noch Vertiefung. Im Boden stößt man auf Fundamente, von doppelten römischen Gußmauern. P. Fuchs schließt aus denselben, daß dieser Behälter sechseckig gewesen, und daß seine größte Länge aus 300 geometrischen Schritten und seine größte Breite aus 200 bestanden.

Die Grundmauern von der Wasserleitung gehen, ohne einen einzigen Fehl, bis auf die

Höhe zum Behälter. Man gewahrt noch Spuren vom Kanale, durch den das Wasser in die Festung ward geleitet.

Das Denkmal des Kaisers Alexander Severus. Beim Drusensee soll ein kolosales Werk, in Pyramidenform, empor geragt haben. Da man, im vorletzten Jahrhundert, die Grundmauern ausgebrochen, fand man die Fundamente, auf jeder Seite, 24 Schuh lang. Es ist höchst wahrscheinlich, daß dieß Bauwerk ein Kenotaph gewesen, zu Ehren des Kaisers Alexander Severus, der im Jahr 236, im nahen Sicila (dem heutigen Bretzenheim) umgebracht ward.

Die Pfeiler der Römerfestung. Bei niedrigem Rheine gewahret man noch achtzehn. Sie sind, auf der schmalsten Seite, 36 Schuh breit, und stehen 64 Schuhe von einander ab. Da der Rhein, zu jenen Zeiten, allen Merkmalen nach, 2500 Schuhe, folglich 800 Schuhe breiter war, als gegenwärtig, so kam demnach, auf 100 Schuhe, ein Pfeiler, und die Brücke lag auf 25 Pfeilern, wovon drei unterm Zeughause sind entdeckt worden. Wahrscheinlich ist es auch, daß einige auf der Kasteller Seite, unterm Boden, sich befinden.

Eine falschverstandene Stelle im Florus, gab Drusus, als Erbauer dieser Brücke an.

Der niedere Stand des Rheins erlaubte, im vergangenen Winter, die Pfeiler jener Römerbrücke, näher zu untersuchen. Daß Trajanus, der herrliche Kaiser, die Brücke bauen ließ, ward durch eine Entdeckung bestätigt, die man alsdann gemacht. Man zog bei einem eingestürzten Pfeiler, auf der Seite von Kastell, einen großen, beiläufig 4 Schuh langen und 2 Schuh breiten Stein ans Ufer, welcher die 22ste Legion als Erbauerin der Brücke beurkundet. Es ist einer der gewöhnlichen Denksteine, wodurch die Legionen, Kohorten und selbst Centurien ihre Bauwerke zierten. In der städtischen Sammlung sind mehrere derselben; aber keiner von dieser Größe und Arbeit. In der Mitte liest man in einem länglichen Viereck LEG. XXII. Auf der Linken dieses Vierecks sieht man einen wie zum Opfer geschmückten Ochsen, auf der andern ein gehörntes Seepferd. Von den, auf Denkmälern dieser Legion vorkommenden Fahnen wissen wir, daß ein Ochse das Feldzeichen derselben war, und wahrscheinlich war das Seepferd das besondere Zeichen der Kohorte, die diesen Bau besorgte. Offenbar war dieser Stein, der, vom Ufer entlegen, am Ufer eines Pfeilers ward gefunden, ehemals über der Wasserhöhe, eingemauert, und wir können also die 22ste Legion, als die Erbauerin der Brücke mit

Sicherheit ansehen. Man dürfte wohl, das Jahr 96, wo Trajan am Rheine am thätigsten gewesen war, als das Erbauungsjahr der Brücke ansehen. Wenigstens ist nach der Inschrift eines andern Steins, der auch am obigen Orte gefunden, gewiß, daß sie zur Zeit des ersten Konsulats, vor Commodus, schon stand.

(Trajan erbaute mehrere Brücken; auch eine über die Donau, in der Wallachei. Die römischen Witzlinge nannten ihn deßhalb den echten Pontifex Maximus, was, ausser der höchsten geistlichen Würde, auch den größten Brückenmacher bedeutet.)

Spuren von einem römischen Amphitheater. Germanikus und Tiberius haben, wie die Geschichte uns berichtet, Schau- Feld- und Ritterspiele zu Mainz geben lassen. An der westlichen Seite des großen römischen Waffenplatzes, wo man's «das Thal zum guten Leutsteg" nennt, zeigen sich, nach den Beobachtungen des P. Fuchs, Spuren eines Amphitheaters. Er bemerkte, in den Äckern, einen großen Halbzirkel; auch fand er, in dessen Vertiefung, Fundamente, und verschiedene 6 Fuß breite Pfeiler, gerichtet nach der obern Rundung. Lokal und Faßung begründen diese Hypothese, wie unser Antiquar behauptet. Auch trifft man,

sagt er noch, die Überbleibsel einer Straße von hier bis zu der Wasserleitung an.

Collegium Juventutis vici. P. Fuchs sucht aus Steinschriften herzuleiten, daß auf der Selle des dermaligen Begräbnißplatzes ein römisches Schulhaus gestanden, mit 2 Altären, der Juno und dem Schutzgeist der Jugend geweiht.

Römische Grabstätten.

Begräbnißplatz edler Römer und Offiziere. Links am Hügel, wenn man, vom Gauthor her, gen Zahlbach geht. Man gewahret Leichensteine, die eines sta viator würdig sind. Aus Gebüschen ragen sie empor. Diese Steine so verschüttet waren, sind durch Nachgrabungen an's Tageslicht zurückgekommen.

Begräbnißplätze gemeiner Soldaten. Am Linsenberg. — Von da bis zu der Alexander Schanze. — Da, wo das Kloster Dahlheim stand, (Gewöhnlicher Begräbnißplatz der 14ten Legion) und a. a. O. (Übrigens findet man in der ganzen Gegend römische Gräber zerstreut. Unendlich viele wurden schon entdeckt.)

Der römische Richtplatz. (Nach römischen Kriegsgesetzen war derselben stets vor der Porta decumana.) Es wird behauptet, er

habe sich auf der Höhe, hinter dem Kloster Dahlheim, befunden.

Marsfels. Es ist ausser Zweifel, daß das flache Feld, zwischen Mainz, der ehemaligen Kartause, dem Hechtsheimer Berge und dem Gutleutsteeg, den Römern zum Waffenplatz gedient habe.

Meta ludorum circensium et castrensium. Die Stätte, wo die Kirche zum h. Kreuz, späterhin z. u. l. Frauen im Felde (ad beatam Mariam virginem, in campis) sich vor dem Krieg erhob, da soll der Zeitpunkt der Kriegsübungen und Spiele gewesen seyn.

Die Castelle bei Moguntiacum. Der ländersüchtige Kaiser Hadrian (der das ungeheure römische Reich meist zu Fuße, entblößten Hauptes durchreiste) ließ zwei Kastelle anlegen. Ein Castellum superius, (oberhalb des großen Weisenauer Steinbruchs) und ein Castellum inferius, (wo jetzt der kolosalale Hauptstein, dem Feind Verderben schleudernd, sich erhebt). Auf dem Hartenberge fand man Spuren von römischer Befestigung. Auch ließ der thatendurstige Trajan ein Kastell, der Festung gegenüber, auf der sogenannten Mainspitze erbauen.

Sammlungen.

A. Öffentliche. Der Bewohner von Mainz darf sich nicht bergen, daß er für ewige Zeiten einen Kriegsposten bewohnt. Alte und neue Ruinen erinnern ihn daran. Aber auch diese wird der Denkende zur Vermehrung seiner Kenntnisse benutzen; und so sind wir dann dem gelehrten und fleißigen Lehne vielen Dank schuldig, daß er Bekanntes besser bezeichnet und bestimmt, viel Andres aber neu gefunden, gesammelt nnd geordnet hat. Seine Karte, im Lesesaal der Bibliothek, worauf das römische Mainz und seine Kastelle in Vergleichung mit der heutigen Stadt und Festung dargestellt ist, gewährt einen Überblick dessen, was, von dem Gegenwärtigen beinahe verschlungen, unsern Sinnen sich entziehet. Der Phantasie erheben sich die Mauern jener Römerveste, Gebäude fügen sich auf neu zusammen, in Tempel und Palläste strömet es ein — der Eichelstein, ragt, ein Koloß, ins Blau des Himmels, des Drusus Aquadukt ergänzt sich wieder, und kleidet sich in Quadern ein — — — Und, abgesehn von Produktion der Phantasie faßt man, vor dieser Karte, dann Verhältnisse, die sonsten räthselhaft geblieben.

Museum Mainzer Alterthümer. Das Bibliothekgebäude enthält in seiner untern,

großen Halle, unterrichtend aufgestellte Alterthümer, die in und bei Mainz und Kastell, in neuern Zeiten ausgegraben wurden. Es ist unstreitig die größte Sammlung, die eine Stadt, ausser Italien, besitzt. Sie hat allgemeines Interesse, ist aber, als örtlich, für Mainz besonders wichtig, und sehr geeignet, über Römerzeit Aufklärung zu verbreiten. Sie verdankt ihr Daseyn insonderheit obgedachtem Alterthumsforscher Lehne. Sie besteht aus circa 30 Altären und Gelübdesteinen, aus mehr denn 70 Legionssteinen ꝛc. In anschaulicher Ordnung sind die Grabsteine römischer Krieger, legionenweis, hier aufgestellt, die, aus allen Nationen aufgefordert, hier, in der Garnison der römischen Festung, ihren Tod fanden. Namen und Geburtsort, und Namen und Zahl der Legion sind auf jedem dieser Denksteine verzeichnet. (Auch findet man, an mehreren Orten, Römersteine mit Inschriften ꝛc., eingemauert. Z. B. In Stadt- und Festungsmauern, am Citadellgebäude, an der Stephanskirche, am Münsterthor ꝛc. Auch trifft man Sarkophage in Gärten nud Höfen an.) In diesem antiquarischen Museum sieht man auch einen, zu Kastell gefundenen Stein, mit Runenschrift — und Rümpfe von Kapitälern der Marmorsäulen des Ingelheimer Palastes.)

Numismatik. Die Fundgruben des römischen Mainz ließen es an Münzen nicht fehlen. Die hiesige große Sammlung enthält fast lauter Stücke (auch sehr seltne), die in und bei Mainz sind zu Tage gefördert worden. (Man findet in der ganzen Gegend römische Münzen. Die Landleute haben, bei Bearbeitung des Bodens, schon unendlich viele zu Tag gefördert. Auch stößt das Ackerbau-Werkzeug auf Opfer-Haus- und Kriegsgeräthe. Wie Vieles mag der Boden noch bewahren!)

B. Privatsammlungen.

Plastik. Gefäße rc. bei Lehne rc. — Gefäße, Bronzen rc. bei Witt rc.

Numismatik. Münzen bei Lehne, Steinbrecht, Okhard, Witt, v. Peez, Verificat. Meyer, Präsident Bodmann rc.

Deutsche Alterthümer in Mainz.

Die Domkirche zum heil. Martin. Luna inter minora sidera! Ein majestätisches Gebäude, Denkmal des hohen Blüthenstands des weiland goldnen Mainz, der Stadt altdeutscher Pracht und Herrlichkeit — würdig des heiligen Stuhls, *) des hochgeweihten Orts,

*) Der erzbischöfliche Stuhl von Mainz hieß gleich dem päbstlichen Sancta Sedes.

von wo durch den Crescentius, *) den großen Karl, und Bonifaz, das Christenthum zu deutschen Heiden ist gedrungen. Dieß Heiligthum hat 5 Eingänge, es ist 350 Fuß lang und 140 breit. Das Innere entspricht dem Kolosalgebäude; 56 enorme Pfeiler stützen die kühngewölbte Decke und bilden imposante Hallen, kunstreiche Kuppeln steigen, gleich Riesen, in die Höhe **).

---

*) Der Apostel Paulus sandte diesen seinen Schüler nach Gallien. Er machte Mainz zum Hauptpunkt seines segenreichen Wirkens.

**) Geschichte. Der Mainzer Dom war im Jahre 978 von dem Erzbischofe Willigis zu bauen angefangen, aber erst im Jahre 1009 vollendet. Unvorsichtigkeit war Schuld, daß er schon am Tage der Einweihung wieder abbrannte. Willigis dachte sogleich auf seine Wiederherstellung, aber er starb zwei Jahre nachher, und der Bau ward erst 1037 zu Stande gebracht. Im Jahre 1081 brannte die Domkirche zum zweiten- und im Jahre 1137 zum dritten-Male ab. Das nämliche Schicksal widerfuhr ihr zum vierten im Jahre 1190. Dieser Brand war schrecklich, denn er zerstörte zugleich den größten Theil der Stadt. Lange blieb die Kirche nun in ihrem Schutte liegen. Durch milde Beiträge ward sie endlich wieder aufgebauet, und im Jahre

Alterthümer. Das Baptisterium. Der uralte Taufstein, im Pfarrchor, von zinnartigem Metalle, der ehemals in der Liebfrauen-Kirche *) stand, ist ein Curiosum dieses gottgeweihten Baues. — Von aussen ist er mit den Bildnissen des Heilands, der auserwählten Jungfrau, des heiligen Martinus zu Pferde und der 12 Apostel geziert; am Kranze aber hat er folgende Inschrift:

Disce millenis ter centenisque vicenis,
Octonis annis manus hoc vas docta Joannis
Format ad imperium de summo Canonicorum.
Hunc anathema ferit, vas hoc qui ledere querit.

1209, vom Erzbischofe Siegfrid III., zum vierten Male eingeweihet. Bei dieser Wiederebauung wurde die Kirche merklich erweitert, und mit mehreren Thürmen versehen.

Der Dom von Mainz gewährt uns ein Bild der Kunstgeschichte von 900 bis 1500 — das östliche Chor mit seinen Eingängen, von 900, das Schiff, von ungefähr 1000, das westliche Chor von 1100. Im Anfange von 1300 wurden die Kapellen, neben dem Schiffe, erbauet. Der Aufsatz der Kuppel am östlichen Chor, ist von 1300; so wie die Pfeiler in der Kirche, unter derselben. (Die alte Kuppel war niedrig, wie am Wormser Dom — man sieht noch die eingemauerten Säulenreihen.)

*) Liebfrauenkirche. Dieß reine Kunstprodukt, dieß Meisterstück altdeutscher Baukunst,

Grabmäler.

Der Dom ist reich an Grabmälern. Mehrere hat der Krieg, theils zerstöret, theils geraubt. Hier sieht man viele Todtenmale von Mainzer Erzbischöfen, Churfürsten und Erzkanzlern des deutschen Reichs, die unsere Kaiser gekrönet und gesalbt — von Fürsten, Grafen, Feldherrn, Freiherrn etc. Wir zeichnen nur die Ältesten aus; die, so vor 1500 errichtet worden.

Das Denkmal der Fastradana, *) des großen Karls Gemahlin. Früher war es zu St. Alban. Nach der Zerstörung dieser Kirche ward es in Dom gebracht und die un-

---

hat die Belagerung, 1793, zerstört. Sie ward ums Jahr 989, von der Bürgerschaft erbaut. In einem vortrefflichen Kupferstiche lebt indessen diese herrliche Kirche fort, über welcher der fromme, erhabene Geist des Mittelalters wehte, und wo ehemals die Bewohner von Mainz durch den Taufbund dem Christenthume geweihet wurden.

*) Diesen Denkstein halten Einige für unecht. Sonderbar lautet wenigstens das Latein der halbmetrischen Inschrift, die wohl ein Alkuin besser gedichtet hätte.

tere Inschrift beigefügt. Die Inschrift lautet also:

Fastradana pia Caroli conjunx vocitata
Christo dilecta jacet hoc sub marmore tecta;
Anno septingentesimo nonagesimo quarto,
Quem numerum metro claudere musa negat.
Rex pie quem gessit virgo, licet hic cinerescit:

Darunter steht:

Quae Fastradanae coram monumenta tueris,
Haud ista primum fixa fuere loco:
Aede sed Albana sacra caesisque propinqui,
Martyribus claro vertice collis erant
Nunc ea quod periit flammis hostilibus aedes,
Mota locis zelo sunt monumenta pio.

Grabmäler v. Kurfürsten. Das, Adelberts II. Grafen von Saarbrücken. Starb 1141. Das, des Siegfrieds III. Grafen von Eppstein. Er hält die Hände über die, mit Kronen gezierten Häupter der römischen Kaiser, Heinrichs von Thüringen und Wilhelms von Holland, die er gekrönet hat. Starb 1249. — Das, Werners Grafen von Eppstein. Er krönte die Kaiser Ottokar und Rudolph von Habsburg. Starb 1281. — Das, Gerhards II. Grafen von Eppstein. Er krönte die Kaiser, Adolph und Albert. Das, Peters von Aichspalt, mit 3 Figuren, die, des Kaisers Heinrichs VII., des Kaisers Ludewig von Baiern, und des Königs Johann von Böhmen, die er

gekrönet hat, und über deren, mit Kronen geschmückten, Häuptern er die Hände ausstrecket. Starb 1320. — Das, Heinrichs II. aus Schwaben, vorher Bischof von Basel. Starb 1288. — Das, des gelehrten Matthias, Grafen von Buchau. Starb 1328. — Das, Adolphs I. Grafen von Nassau. Starb 1390. — Das, Konrads II. Grafen von Weinsberg, Starb 1390. — Das, Konrads III. Wild- und Rheingrafen. Starb 1434. Das, des für Mainz so verhängnißvollen, Dieters, Grafen von Isenburg, Stifters der Universität und Erbauers der Martinsburg. Starb 1482. — Das, Alberts I. Herzogs von Sachsen. Starb 1484. — Das, Bertholds, Grafen von Henneberg, krönt Kaiser Maximilian I. Starb 1504 — Das Grabmal des heiligen Bardo, Erzbischofs. Starb 1051. (In der unterirrdischen Kapelle.) — Das, des berühmten Kämmerers von Mainz, Albertus de Turri, Albrechts vom Thurm.

Grabmäler im Kreuzgange. Wir zeichnen aus: Den Grabstein des berühmten Minnesängers, Frauenlob, (eigentlich Heinrich von Meissen, Domherr von Mainz). Es stellt sein Brustbild vor; und unten, wie er von edlen Frauen zu Grabe wird getragen. Die Umschrift lautet also: Anno Domini

MCCCXVIII. in vigilia beati Andreæ Apostoli obiit Henricus Frowenlob. — Dieser Stein ist, im Jahre 1783, nach einer vorhandnen Zeichnung des ersten Grabsteins, der, an der Stelle, wo jetzt die Thüre zur Domschule ist, gestanden, und, im Jahre 1774, bei Veränderung der Thüre, aus Unvorsichtigkeit der Arbeitsleute zu Grunde gegangen, von neuem verfertigt worden, mit der Aufschrift: Juxta formam antiquam restitutum Anno MDCCLXXXIII.

Die Gotthardskapelle, beim Dom, von Adelbert I., 1146, erbauet, bewahrte früher sehr alte Epitaphien. Ihr Gründer, Erzbischof Adelbert I. soll darin bestattet seyn. Der heilige Bau ist jetzo Waarenmagazin.

Die metallnen Flügelthüren, am nördlichen Eingange des Doms, von Willigis, *) dem ersten Churfürsten, im zehnten Sekul gestiftet. (Sie zierten die Liebfrauenkirche, bis sie zerstöret worden.) Auf denselben ist ein wichtiger Freiheitsbrief eingegraben, den Adelbert I., 1128, den Bürgern hat verliehen, weil sie ihn aus Gefangenschaft befreit.

*) Dieser Willigis war keines Wagners Sohn, wie man erzählt, sondern ein sächsischer Edelmann, nobilis genere et meritis — aus nobilis

Die südliche Thüre, zum Locus memoriae (Memory) ist zu beachten. Sie kömmt vom zweiten Tempelbau, unter Bardo, her. Oben ist Bildhauerei: der heil. Martinus, im Brustbilde u. s. w.

Die Kirche zum h. Emmeran. Des heiligen Baues Gründungszeit ist unbekannt. Wahrscheinlich entsteiget er dem vierzehnten Sekulum.

Die Kirche zum heil. Quintin. Das Alter dieses gottgeweihten Hauses verlieret sich im Dunkel früher Zeiten. Muthmaßlich empfing es seine Weihe im dreizehnten Sekulum. Hier schaut der Freund der alten Kunst den Überrest von Glasgemälden, so häufig ehemals in den Mainzer Kirchen.

Die Kirche zum heil. Christoph. Urständlich gehet sie ins dreizehnte Sekulum zurück.

Die Kirche zum heil. Stephan. Einsam und klösterlich steht sie auf ihrer Höhe, von Pflanzenreich umgeben. Sie ging 1313, aus den Ruinen der, 1311, abgebrannten

---

war humilis durch übles Abschreiben geworden. Das Kurmainzische Wappen (Rad) entstand durch ein doppeltes erzbischöfliches Kreuz, und den Nimbus, der es umgibt.

Willigisischen Kirche, hervor. Zu würdigen Gefühlen, wird man durch hohen Ernst gestimmt, der das Gepräge ihres Innern ist: ein langes Viereck ist die Form — 16 kolosale Säulen tragen des Baues kühne Wölbung; sie enden in der bedeutungsvollen Palme Wipfeln.

Das reiche Klarissenkloster, (Militärbäckerei) stammt aus dem dreizehnten Sekulum.

Bei der Ignaziuskirche mögen Liebhaber alter Bildnerei „Jesus und die Schächer am Kreuze," sehr gut gearbeitet, betrachten. Dieß Kunstwerk ist aus dem 14ten Jahrhundert. — Auch zeigt sich in der

Peterskirche ein tausendjähriges Kruzifix, so aus der Odenmünsterkirche, die in dem Gartenfelde sich erhob, gekommen.

Das Altmünsterkloster, (jetzt Hospital der Festung) ist auf den Fundamenten des sogenannten Vetus Monasterium erbaut, welches die heilige Bilhildis, die sich sehr viel Verdienst um diese Stadt gesammelt, Anfangs achten Sekuls gestiftet.

Die Johanniskirche, entstieg den Trümmern jener ersten Taufkirche, so die fromme Prinzessin Berthoarda, Nichte des fränkischen Königs Theodebert, welcher schon anfing, Mainz aus seinem Schutte hervorge-

hen zu lassen, im sechsten Jahrhundert gegründet hat.

Weltliche Gebäude.

Die Thürme des Holz- und Fischthors. Sie sind aus dem dreizehnten Sekulum — Architekte finden die Fensterverzierungen (Reliefen) ihrer Aufmerksamkeit würdig.

Das Haus zum Jungen (vulgo Färberhof) ist Guttenbergs typographische Offizine gewesen.

Was dem griechischen Forscher Pallas Athená verhüllte,
Fand der denkende Fleiß deines Bürgers, o Mainz!
Damals lächelte hold der ewige Vater der Menschen,
Als er zum zweiten Mal sprach, segnend: es werde Licht.
Wie ein elektrischer Schlag durchbebt es die schlummernden Geister,
Und aus Elysium stieg Rom und Griechenlands Stolz.
Wieder sang uns Homer, wieder der liebliche Maro,
Schlug uns die Lyra Horaz, klagte der sanfte Tibul;
Wieder donnern die Redner, wieder lehren die Weisen,
Sophokles tritt im Kothurn vor die verwandelte Welt.
Dieses danken wir dir, glücklichster aller Erfinder,

Wie Columbus die Welt, hast du der Geister Bezirk,
Warlich ein größres Verdienst, bis zu den Sternen erweitert. — — — —

Der 3 Königshof, (früher **Druckhaus** genannt.) ist Fust's und Schöffer's weitläufige Werkstätte gewesen.

Schöffer sagax animi praeclara toreumata finxit
Quae sanxit matris nomine posteritas.

Das Haus zum Korbe, (darhinter) Fust's Wohnung.

Casinogebäude. Es erhebt sich auf den Fundamenten des Hauses der Familie **Gensfleisch**, zum Gutenberg. Hier soll **Guttenberg** geboren seyn. Das Haus hieß: z. **Guttenberg**, was dann Anlaß geworden, den Artis impresoriae repertorem de omni natione et lingua optime meritum, **Guttenberg** zu nennen.

Das Haus zum Silberberg. Eins der ältesten Häuser. Adolph von Nassau bewohnte es, nach dem er durch Verrätherei die Stadt bekommen. An einem Thurme, im Hofe, findet man Wappen, von Kurfürsten ꝛc. — wahrscheinlich stand es zum rheinischen Städtebunde in Verhältnissen.

Sammlungen.

Öffenliche. Das städtische Archiv, welches das Bemerkenswerthe der Mainzer- und Reichsgeschichte, Stiftungen, Donationen ꝛc. dokumentirt und dem Diplomatiker, Juristen, Statistiker und Geschichtsschreiber gleichwichtig seyn darf.

Die Bibliothek. Viele schätzbaren Codices und eine Sammlung vor mehreren tausend Bänden Inkunabeln. Hauptmerkwürdigkeiten sind: Ein Psalter von 1459 — eine lateinische Bibel, von 1462; das Katholikon, von 1460 — Unter den Handschriften zeichnet sich das griechische Manuskript der Werke des h. Chrisostomus (Augustinus) aus.

Münzen. Viele Brakteaten und Mainzer Suiten. Letztere sind eine höchst interessante Sammlung für den Mainzer: sie beurkundet ihm merkwürdige Epochen seiner Vaterstadt. — Im Hof des Bibliothekgebäudes trauern die bedeutungsvollen Schildhalter, so jenes Kaufhaus zierten, das Sitz des großen rheinischen Städte-Bundes gewesen.

Privatsammlungen.

Urkunden, Codices etc. Die Sammlung von Bodmann. Sie enthält allein 24000 (un-

gedruckte) Urkunden, das ehemalige Erzstift Mainz betreffend. — Die sehr große Sammlung des sel. Kindlingers. (Dermalen noch in Mainz) Ohne Zweifel die größte Privatsammlung in Deutschland.

Münzen. Bei Bodmann: Viele Brakteaten und Solidi ꝛc.

Ausserhalb Mainz.

Dem Freund der Vorzeit werden noch einige Stätten vor der Stadt von Interesse seyn.

Der Albansberg. In Römerzeit war diese Höhe schon bedeutungsvoller Punkt gewesen. Erzbischof Richolo erbaute, 875, hier ein Kloster, das Kaiser Karl, Deutschlands gekrönter Bildner, in eine Schule hat verwandelt; die erste (der Zeit nach) wissenschaftliche Anstalt im heutigen Deutschland. Der große Karl kam wöchentlich hierher, von seinem Ingelheim, wo er, umringet von der Künste Jubel und dem Triumpf der Wissenschaft, im hundertsäuligen Pallast gewohnt. In dieser Schule ward der Grund gelegt zu großen Männern, die viel Erleuchtung über Deutschland gossen. Auch ließ er, 794, seine Gattin Fastradana, die er so innig liebte, in der Kirche dieses Klosters bestatten und ihre silberne Spin-

del über einem Altare aufhängen. (Nachdem Markgraf Albert von Brandenburg dieß geweihte Haus, 1552, in einen Aschenhaufen hat verwandelt, ward ihr Grabstein in Dom gebracht, allwo er noch zu sehen.) Dieß Kloster wurde späterhin zu einem Ritterstift erhoben. Die Leichname vieler Kurfürsten, vor 1500, wurden den Gewölben der Klosterkirche anvertraut.

Begräbnißplatz. Dieß Lokal war auch bedeutungsvoll in jener Zeit der alten Welteroberer. Hier stand, nach P. Fuchs, ein römisches Schulhaus. Hier war der Marterplatz der ersten Christen. Hier wurde, schon im fünften Sekul, die Kirche zum heil. Hilarius, gegründet, in welcher die Hunnen den Bischof Auräus, seine Schwester und viele Gläubigen beim Meßopfer umbrachten — und hier erbaute man dem Heiligen zu Ehren die Auräuskapelle.

Der Bruch. Die Phantasie belebte ihn mit jenen Maiversammlungen und Reichstagen, die einst Carolus magnus und andere Kaiser hier gehalten."

Zahlbach.

(Zur Oberbürgermeisterei Mainz gehörig.)

Die römische Wasserleitung. Drusus verherrlichte sein Andenken am Rheine durch

Erbauung einer Wasserleitung, die mit lauter behauenen Quadern besetzt war, inwendig aber aus Gußmauern bestand, bei deren Zerstörung Menschenhände und Gewalt der Zeit sich beinahe 2000 J. lang ermüden — dem härtesten Felsen gleich können sie kaum mit der größten Anstrengung zertrümmert werden. Die Wasserleitung soll, wo sie am höchsten gewesen, (beim ehemaligen Kloster Dahlheim, am Wildgraben,) 128 Schuh gemessen haben. Die Brunnquelle, aus welcher das Wasser ward geleitet, entspringt eine halbe Stunde von Finthen, auf der Höhe gen Heidesheim. Es sind, vom Ausbruch der Quelle bis zum Behälter, 5781 geometrische Schritte, nach den Linien und Winkeln der noch im Boden befindlichen Fundamenten der Leitung. Der Zug derselben geht in geraden Richtungen, zwischen Gonsenheim und Finthen den Berg herunter; nun wendet sich der ganze Zug, am Fuß desselben gegen die Stadt hin, und geht noch 2264½ geometrisch Schritte bis in den großen Behälter (Drusilacus), was, zusammen, 28655 Schuhe beträgt. Ohnweit des Fußes des Finther Bergs fangen die Fundamente von den Pfeilern an, von welchen noch über 500 im Boden stecken. Zwischen Bretzenheim und Zahlbach, wo sich die Höhe gegen den Wildgraben senket, stehen noch 62 Pfeiler; etliche

sind noch gegen 30 Schuhe hoch. Die 54 Äussersten müssen Alle einerlei Dicke von 12 ½ Schuhe gehabt haben, was man an mehreren, die, wenigstens auf einer Seite noch, den untersten Satz ganz hatten, abnehmen konnte. Die Zwischenräume sind bei diesen 54 Pfeilern gleich 15 Schuhe. Zwischen dem 54. und 55. Pfeiler, sagt Fuchs, ging eine Straße quer durch, so wie auch ganz dicht, längs den Pfeilern, sich eine Straße soll gezogen haben; mithin war bei dem 54. und 55. Pfeiler eine Kreuzstraße gewesen, wo, wie P. Fuchs gleichfalls sagt, ein Sacellum (Tempelchen) der Kreuzstraßen-Götter, die von den Römern Lares compitales sive quadriviales genannt wurden, gestanden, was er aus Steinschriften entnommen haben will. In der ganzen Richtung der Wasserleitung fand man römische Steine mit Inschriften; aber nur von der 14. Legion, Gemina martia *) genannt. Sie sind

*) Die 14te Legion, welche die Festung gebaut und die Wasserleitung errichtet, war eins von den berühmtesten und tapfersten Corps des römischen Heeres. In einer Reihe von hundert Jahren hat sie fast gegen alle Nationen der drei Welttheile Europa, Asien, und Afrika, zu Wasser und zu Land gedient. Sie ward Martia wegen ihrer Tapferkeit genannt; ihr Beiname Gemina bedeutet, daß sie ur-

mit LXIIII. G. M. bezeichnet, und beurkunden dieses Corps als Erbauerin des Aquädukts.

Kastell.

(Vulgo Kassel.)

Das Castellum Drusi in finibus Cattorum ad ipsum Rhenum, welches der römische Feldherr Drusus (dem Dio Cassius und Florus zu Folge) erbauet hat. Viele aufgefundenen römischen Gelübdsteine um Mainz und in und bei Kastell, haben uns auch den Aufenthalt der Römer daselbst, und besonders einer römischen Besatzung deutlich bewähret. Was aber mehr als alles dieses gilt, so hat uns der rastlose Alterthumsforscher Lehne, sehr wahrscheinlich, bewiesen, daß, die bei obgedachtem Castro angelegte kleine Stadt, den Namen, Stadt der Mattiaker (Civitas Mattiacorum) *) erhalten habe.

---

sprünglich aus verschiedenen Legionen zusammen gesetzt worden. (Eine Legion bestand aus 6826 Mann; mit ihren Hülfstruppen aus 12226 Mann.

*) Die Mattiaker waren ein deutsches Volk, das seinen Sitz bei Wiesbaden (ad aquas mattiacas) hatte, sich aber noch über den Taunus, bis zu dem Lande der Chatten ausdehnte, und von letzteren wahrscheinlich abstammte; daher es auch öfters mit den Chatten verwech-

In dieser Stadt war auch, so wie zu Rom, ein Mons Vaticanus (laut einer alten Inschrift), welchen Lehne nicht für einen wirklichen Berg, sondern für einen Marstempel hält, gleichwie auch zu Rom ein solcher auf dem Monte Va-

---

selt wird. Die Mattiaker machten sich unter Valentinian den Römern so bedeutend, daß der Kaiser mit ihrem Könige Makrian Frieden und Bündniß schloß. Dieser schnelle Anwachs von Macht bestimmt zu glauben, daß sie nie ganz unter römischer Botmäßigkeit standen, sondern, daß nur der Theil des Volkes, dießseits der römischen Vertheidigungslinie an der Höhe (ad Taunum montem), das Joch der Eroberer trug, der Kern der Nation aber jenseits wohnte und frei blieb. Die durch innerlichen Kriege geschwächten Römer konnten es in der Folge nicht hindern, daß die Mattiaker, mit Hülfe ihrer noch unbezwungenen Landsleute, ihr Gebiet bis an den Rhein ausdehnten. Dieß geschah wahrscheinlich erst zu Ende des dritten Jahrhunderts.

So entstand nun durch die Mattiaker bei dem Castello Drusi eine kleine Stadt, die den Namen ihrer Erbauer trug. Dieselbe war jedoch von ihrer Nachbarin Mainz dadurch unterschieden, daß sie keine, nach Art römischer Kolonien, bestellte Duumviros und Decuriones, sondern Seviros Augustales hatte, welche die Verwaltung im Namen des Kaisers führten.

ticano erbaut gewesen. Derselbe wurde zu Kastell, im Jahre 236, erneut.

Über den Umfang des Castellum Drusi weiß man nichts Gewisses. Grundmauern und

*) Unter den Franken gehörte die Gegend von Kastell und Kostheim zu dem Gau Kunigesundra, welcher zuweilen seine eigenen Grafen hatte, meistens aber unter der Gerichtsbarkeit der Mainzer Grafen stand. Letzteres, so wie die Nähe von Mainz, gab allerdings Gelegenheit, daß die Erzbischöfe daselbst schon frühzeitig einen Theil dieses Gaues an sich zu bringen wußten, wovon ein Theil an das Domkapitel von Mainz kam (Hochheim, Flörsheim und Ebersheim), das übrige aber bei dem Erzstifte blieb, oder, nach verschiedenen Verleihungen oder Veräusserungen, wieder erworben wurde. — Derjenige Distrikt, welcher zum erzstiftischen Gebiete von Kastell gehörte, wurde schon frühzeitig von dem übrigen Lande getrennt, und durch eine Landwehr (Graben und hohen Wall) geschlossen. Zur Beschützung und Vertheidigung derselben waren vier hohe und überaus starke Wartthürme erbaut, wovon der erste zwischen Wickert und dem Rheine, der zweite oberhalb Hochheim, der dritte auf der Straße nach Diedenbergen und der vierte auf der Straße nach Wiesbaden, stand. Die ganze Linie der Landwehr betrug beinahe drei Stunden. Dermalen ist davon nicht viel mehr übrig.

Ruinen sind durch die Schweden, und späterhin so durchwühlet und umgraben worden, daß der Zusammenhang der Fundamente, in neuern Zeiten, nicht abgemessen werden konnte. Übrigens zeigen uns die vielen, ehemals und noch jetzt, in und bei Kastell ausgegrabenen Altäre, Götzenbilder, Geräthschaften und Münzen an, daß dieß Castellum nicht unbedeutend gewesen ist. — Von der römischen Straße, die längs des Taunischen Gebirgs, über Hedernheim (Castrum Hadriani) in die Wetterau gegangen, trifft man noch eine Strecke an, die unterm Namen steinerne Straße, bekannt ist.

Horch! es rasselt umher klirrendes Waffengetös —
Her von der Nidda zieht Hadrians eiserne Schaar,
In das Castellum Drusi zurück. — — — —

Vormaliger Görgenkirchhof. (Vorm Thore, links der Wiesbader Straße.) Der Begräbnißplatz römischer Herren und Offiziere. Ohnlängst wurden noch 2 Sarkophage ausgegraben.

Fort Montebello. Mehrere römische Denkmäler sind eingemauert im Werk aus der Franzosen Zeit, sie ragen an manchen Orten hervor.

Kostheim.

(Zur Bürgermeisterei Kastell gehörig.)

Ein sehr alter Ort, der schon im Jahre 795 unterm Namen Kufstein vorkömmt. Er

hatte damals schon eine Kirche, wird eine Vorstadt der Stadt Mainz genannt, und, Kaiser Karl der Große, welcher zwischen hier und Kastell sich einen Königshof erbauet, hielt daselbst, im erwähnten Jahre, eine Kirchenversammlung.

Zu seiner Gemarkung gehört die sogenannte Mainspitze. Hier legte Trajanus ein Kastell an, aus dessen Ruinen, in der Karolinger Zeit, die Veste Kufstein ist hervorgegangen. Sodann hat jener Jason, aus dem Norden, der König Gustav Adolph, 1632, die Gustavsburg hier angelegt. Das Innere ward eingerichtet, für 600 Häuser. Die Festung, mit zwei Thoren, und einem Thurme kam zu Stande, aber keins von jener Zahl von Häusern. Man gewahrt noch sparsame Überreste von dieser kleinen Schweden-Festung.

Kanton Niederolm.

Ebersheim.

Zuweilen stößt der Pflug auf Fundamente von römischen Bauwerken. Es sollen Niederlassungen von Veteranen (ausgedienten Soldaten) hier gewesen seyn. *) Vorm Kriege grub

*) Bei Mainz sind wahrscheinlich die ältesten ordentlichen Dörfer, in Deutschland, zu suchen.

man einen steinernen Altar hier aus, mit den Bildern der Pallas und Apolls.

Essenheim.

In Kaisers Heinrich II. Urkunden über die vielen Besitzungen der Abtei St. Maximin, bei Trier, von 1023, wird es Hesinesheim genannt; und in einer Bulle des Pabsts Innocenz II., von 1140, Esenheim. Die Abtei Tholey schenkte, 1288, dem Domkapitel von Mainz, die Kirche zu Isenheim, und Kaiser Adolph bestätigte, 1293, gedachtem Domstift, diese Pfarrei. — Die Kirche scheint schon im dreizehnten Sekulum ihre erste Weihe empfangen zu haben.

Die römischen Veteranen, welche Ländereien hier bekommen, haben den Grund dazu gelegt. Julian fand schon Dörfer, als er bei Mainz den Rhein passirte. Sie waren nach der Beschreibung nicht bloß reich an Vieh und Getreide, sondern auch nach römischer Weise erbauet. Claudian in Eutrup. I. 406. — Unter Valentinianus I. zog sich der Magister Officiorum Remigius in die Gegend von Mainz zurück, um dort der Landwirthschaft zu leben. Ammian. Marcellin. Histor. XXX. 2. Honorius ließ, als die Zufuhr aus Afrika gehemmt worden, von Mainz Getreide nach Rom bringen.

Finthen.

Von Fontes soll es seinen Namen haben. Ohnfern des Orts begann des Drusus Wasserleitung. Die Kirche ward im vierzehnten Sekulum gestiftet.

Drais.

Ein Vorwerk von der Römerfestung soll hier gewesen seyn, und seinen Namen leitet man vom großen Drusus her. P. Fuchs folgert aus Verschiedenem, daß das Praetorium (Hauptquartier) der vierzehnten Legion (die 13 Jahre vor Christus, Mainz angelegt, und sehr lange als Garnison darin gelegen) daselbst stationirt gewesen.

Bretzenheim.

Zuerst Sicila genannt. Hier ward Kaiser Alexander Severus *) mit seiner Mutter Mammea, seiner Gattin Ottocilla und mehreren Freunden von den aufrührischen Truppen, wegen eines nachtheiligen Friedens, wodurch sie die römischen Waffen entehrt glaubten, umgebracht. Späterhin soll es von brittischen Soldaten neu gegründet worden seyn, als Vicus Britannorum (Brittenheim). Es ist, nächst dem Orte

*) Der edle fromme Kaiser! Sein erster Gang, am frühen Tage, war in die Hauskapelle, gezieret mit den Büsten der Edelsten der Römer.

ein kleines Areal, das in den Lagerbüchern, den Namen Kattenloch, (wahrscheinlich von Cattorum locus) hat. Man fand Alterthümer hier.

Es befindet sich zwischen Bretzenheim und Gonsenheim, an der südlichen Seite der Wasserleitung, in einer Paralellinie, ungefähr 18 Schritte davon, gegen Finthen, ein ordentlicher Wall, ziemlich hoch, eine Stunde Weg lang, welcher noch heutigen Tags den Namen Attach hat, vom lateinischen Wort Attegia, was schlechte Wohnungen oder Hütten bedeutet. Man hält dafür, die Römer hätten diesen Wall aufgeworfen, eines Theils zur Abweisung des vom Finthner und Draiser Berge, bei großen Regengüssen, herabschiessenden Wildwassers, andern Theils aber zur Umschliessung von Kolonisten-Wohnungen.

Gaubischofsheim.

Schon im Jahre 1250, nach alten Manuskripten, ein blühendes Dörfchen. In Grundmauern gewahrt man Römerspuren. Opfer- und Hausgeräthe ward ohnlängst ausgegraben.

Gonsenheim.

Fast zu Ende des Attacher Felds, gegen Bretzenheim hin, trifft man auf Fundamente von römischer Befestigung. Zwölf neben einan-

der im Viereck liegenden Morgen Acker haben den Namen Kästrich, was unstreitig vom lateinischen Worte Castrum herkömmt. Nicht weit von da, unterhalb dem Orte, stößt man auf Fundamente von großen Bauwerken — der Umfang ist, ins Gevierte, 525 geometrische Schritte. Man hat Fragmente von Säulen, marmorne Platten, buntes Gestein von Estrichen etc. zu Tage gefördert, was auf pallastartige Gebäude schließen läßt. — Man traf vor 15 Jahren auf Ueberbleibsel eines Bades, welches, diesen Resten zufolge, sehr groß und prächtig gewesen seyn muß. Die Quelle desselben ist neu gefaßt.

Laubenheim.

In den Act. acad. pal. wird bemerkt, es habe früher Rubenheim geheissen, und sey durch Rubier, deren unter Alexander Severus nach Mainz gekommen, gegründet worden.

Nach Inschriften auf Grabsteinen, so bei der Römerstraße, *) die auf der Höhe sich hin-

---

*) Es war bedeutungsvolle Sitte der Alten, mitten ins Leben die stillen Reste ihrer Abgeschiedenen zu setzen, und jedem, der auf der belebten Landstraße dahin zog, einen Ruf zu geben, aus der ernsten Unterwelt.

zog, sind ausgegraben worden, hatten vornehme Römer hier Landhäuser. Von dieser gepflasterten Straße, die aus der Festung ist nach Rom gegangen, trifft man noch Rudera in der Gemarke an.

Niederolm.

Man gewahrt Ruinen vom festen Schlosse, das Erzbischof Ruthard, im zwölften Sek., hat aufgeführt. Das Schloßgebäude, so noch besteht, ward vom Erzbischof Berthold, 1503, erbauet. Der Ort ist sehr alt; er war schon 994 ein Eigenthum der Mainzer Kirche.

Oberolm.

Der Boden birgt noch Grundmauern von römischen Gebäuden. Vielleicht waren Villen edler Herren hier. Man grub früher Hausgeräthe ohnfern des Dorfes aus.

Stadecken.

Ruinen der Burg Stadecken. Die Hauptepoche dieser einst bedeutenden Burg fällt ins zwölfte Sekulum. Sie gehörte den gräflichen Geschlechtern Leiningen, Spanheim und Katzenelnbogen gemeinschaftlich. — In Wenk's hessischer Landesgeschichte, S. 358, und a. a. O. findet man mehreres über dieselbe. Von der

Georgenkirche des gegenüber gelegenen, eingegangenen Dorfes Heidesheim, gewahrt man wenig Rudera.

Weisenau.

Gegen Laubenheim, wo sich der große Steinbruch zeigt, da drohete einst den Germanen das Castellum superius (oberes Kastell) des Kaisers Hadrian.

Die Jungenfelder Aue, am Rhein. Auf dieser romantischen, buschreichen Stätte war eine römische Villa aufgeführt, was sich aus Steinen mit Inschriften, die man daselbst hat ausgegraben, schließen läßt. Noch jetzo trifft der Antiquar daselbst, einige römische Denksteine an.

Kanton Oppenheim.

Oppenheim.

Kennst du den Berg, auf dessen Stirn erbaut,
Die Burgruin ins Städtchen niederschaut,
Einst Kaisersitz, von Heldengeist umweht,
Ein hehres Denkmal grauer Zeiten steht?

Alterthümlicher Wohnplatz, rheinisches Jerusalem *) — viel Spuren großer Vorzeit trifft

*) Reisende, die aus Palästina kamen, verglichen Oppenheim, hinsichtlich seiner Lage, mit

man in deinem Weihbild an, und dein Gefild entzückt durch reizende Natur.

Geschichte. Die Erbauung von Oppenheim wird den Sueven, nach Vertreibung der Vangionen, unterm Namen Bauconica zugeschrieben. Als späterhin Druses 50 Kastelle am Rhein angelegt, soll das Castellum ruffianum, (wo sich der Landskron Trümmer zeigen,) darunter begriffen gewesen seyn. Übrigens eröffnen sich zuerst im karolingischen Zeitalter, echte Quellen für die Geschichte dieses ausgezeichneten Orts. Die Jahrbücher und Urkunden des Klosters Lorsch *) theilen uns zuverläßige Nachrichten mit. — Diese Abtei erhielt nicht nur, i. J. 764, Wingerte, in Obbenheim, sondern Karl der Große schenkte auch dieser Abtei, i. J. 774, das Dorf Obenheim, mit allem Zubehör, an Einwohnern, Leibeigenen, Weingärten, Äckern rc. Ferner schenkte Kaiser Ludewig I., 814, der Abtei Fulda, Hof und Haus im Dorf

---

Jerusalem — Die Landskrone sey situirt wie Zion oder Davidsburg, die reformirte Kirche, wie der Tempel Salomons rc.

*) Die berühmte Abtei Lorsch, Monasterium Laureacense, zwischen Worms und Heppenheim, ward 764 gestiftet. Dieses Kloster machte sich verdient um des Landes Bildung. Es ist jetzo Ruine beim Flecken dieses Namens.

Die reformirte Kirche, ehemals zur heil. Katharina (angefangen 1262, vollendet 1317). Ehe Louvois's Feuerbrände, die Melac schleuderte, nach Oppenheim geflogen,

---

Obbenheim; und im J. 865, ließ der Lorscher Abt, Theodorich, die Kirche zum heil. Sebastian, von Grund aus, neu erbauen. 1008 verlieh Kaiser Heinrich II. dem Abte Boppo von Lorsch das Recht, zu Obbenheim, im Gaue Wormesfeld, einen Markt aufzurichten, und Samstags öffentliches Gewerbe treiben zu lassen, was der Anfang städtischer Freiheiten gewesen seyn mag. Es wird behauptet, daß Kaiser Heinrich IV. nachdem er das nah gelegene, berühmte Trebur, sammt dem kaiserlichen Pallast allda, wegen Abfall und Empörung der Bürger, zerstören lassen, die Freiheiten desselben auf Oppenheim übertragen, ihm auch die Steine seiner Bauwerke überlassen, und den eigentlichen Grund zur Stadt gelegt habe. 1016 hielten die Stände einen Reichstag in Oppenheim, und nöthigten den Kaiser zu einem Vergleich. 1147 vertauschte das Kloster Lorsch Oppenheim an Kaiser Konrad III. Unter den folgenden Kaisern erhielt es immer mehr Freiheiten. Anfangs 13ten Sekuls ward es zur Reichsstadt erhoben. 1234 ertheilte Kaiser Friedrich II. ihm alle Freiheiten, deren sich Frankfurt erfreute, und befahl den Reichsschulteißen die Stadt bei ihren Rechten und Gewohnheiten, zu Wasser und zu Land zu setzen.

eine der prächtigsten Kirchen in Deutschland, wo sich der deutsche Kirchenstyl in seiner größten Schönheit zeigt. Die Komposition des Ganzen, die schöne Ausführung der Profile die

---

1244 verließ Kaiser Konrad IV. den Burgmännern der Landskron, daß sie alte Gebäude, die sie in derselben errichten würden, vom Reiche als Burglehen, ewiglich behalten und besitzen sollten, was Kaiser Friedrich, folgenden Jahrs bestätigte. 1252 verpfändete der Gegenkaiser Konrad IV. erwählte Wilhelm v. Holland dem Erzbischof Gerhard von Mainz die Stadt Oppenheim und die Burg Landskron, mit allen Zugehörigen ꝛc. für 2000 Mark Silbers, zu dem Ende daß er gedachte Stadt und andere widerspenstigen Reichsunterthanen nach allen Kräften bekämpfen sollte — Als späterhin durch die Zwiespalt der Kaiserwahlen das Reich sich sehr zerrüttet fand, verbanden sich Mainz, Worms, Oppenheim, Friedberg, Wetzlar und Gelehausen, keinen Kaiser zu erkennen, der nicht von sämmtlichen Kurfürsten einmüthig erwählet worden — 1275 verordnete Kaiser Rudolph v. Habsburg, daß Keiner, der nicht kaiserlicher Amt- oder Burgmann sey, die Landskrona verwahren oder regieren dürfe. 1410 starb Kaiser Rupprecht auf der Landskrona. Im 30jährigen Krieg kam schweres Drangsal über Oppenheim. 1626 erstürmte Gustav Adolph die feste Stadt und Burg, vom Spanier Spinola vertheidigt, was

Laubwerke und gemalten Fenster, so wie die merkwürdigen Grabmäler, im Innern, geben diesem Gotteshause ein hohes Interesse. — 12 Riesenpfeiler, oben schön geziert, stützen des Baues kühne Wölbung, der ausgestattet mit 2 Chören, wovon der östliche, ausser dem Hochaltar, noch 2 Altäre hatte. Der westliche, aus dem 14ten Jahrhundert, verheert und ohne Dach besaß, ausser dem hohen Altare, noch 6 Kapellen; im Schiff der Kirche sah man 5 Kapellen,

---

viele Leute hat gekostet. Bald darauf (Orleanischer Krieg) schwang die französische Kriegsfurie aufs neue die blutrothe Fahne. Die Franzosen durchtoben das Land, sie röthen den Himmel fürchterlich mit der brennenden Pfalz. Der Verwüster Louis XIV. ließ ein Schauspiel aufführen, wozu nur Attila, der wilde Hunnenkönig einen Pendant hat geliefert. Oppenheim ward 1689 am 31. Mai, an 6 Orten zugleich in Brand gesteckt, und in einen Orkus, voll Schutt und Graus verwandelt — Mehrere Geschichtsschreiber können seine vorige Herrlichkeit nicht genug rühmen. Es soll 3 bedeutende Vorstädte, 16 hohe Festungsthürme und 800 Bürger, in XI Zünfte getheilt, gehabt haben. — Man sehe den Prospekt von Merian, der Oppenheim vorstellt, wie es vorm Brande ist gewesen. Wie herrlich reihen sich die Wohnungen der Burgmänner vor die Landskrona hin! rc.

5 Altäre ꝛc. Vor der Französischen Verheerung befanden sich 121 Grabmäler und Grabsteine *) in und an dem merkwürdigen Tempel. (Allein 18 von der Familie Dalberg.) — Die Empfängniß Maria's, ist über dem Eingang des westlichen Chors, auf eine originelle Weise ausgedrückt. — Das Innere der Kirche erscheint nächstens, dargestellt vom kunstreichen Gallerieinspektor Müller, in Darmstadt. Der äussere Bau ist in Mollers Denkmälern altdeutscher Baukunst abgebildet.

Die lutherische Kirche, ehemals zum heil. Sebastian. (Wahrscheinlich die älteste Kirche im Rheingefild.) Sie soll vom Lorscher Abt Theoderich, 865, erbaut worden seyn.

Bedeutend und merkwürdig erscheint in ihren Ruinen die einst große, prächtige, hochgethürmte Landeskrona. So ward die, auf dem Berge, mit der Stadt durch Ringmauern verbundene Reichsburg genannt. Sie war vielen Rittern anvertraut, die man Burgmänner hieß, und zum Theil, unterhalb derselben wohnten. Sie waren verbunden, wechselsweise, in gewisser Zeit des Jahres, die Burg persönlich,

*) Seitdem sie, 1315, Erzbischof Peter von Mainz zu einer Stiftskirche erhoben, war sie Begräbnißkirche der berühmtesten Geschlechter am Rhein.

oder durch Edelknechte zu bewahren. Sie genossen dafür gewisse Güter, die ihnen vom Kaiser und Reich zu Lehen gegeben waren. — Es hielten sich zuweilen Kaiser auf der Landskrona auf. Der Dichter Franz (Notar) in Frankenthal hat den ahndungsvollen Abschied, den Kaiser Adolph von seiner Gemahlin Imagina, hier genommen, da er zur Schlacht nach Göllheim ging, wo er geblieben, schön und rührend gefeiert — Die Landskrona ward unter Kaiser Lothar II. erbaut und unter Kaiser Ruprecht hergestellt.

Das Kloster Mariakron, wovon man wenig Spur gewahret, lag links der Mainzer Straße. Es war groß und reich. Ludewig der Fromme hat es, 814, gestiftet.

In der Mauer des Schröder'schen Garten, gegen Dienheim, gewahrt man ein steinernes Kreuz, mit einem Fische — Die Figur eines Fisches kömmt als ein Zeichen des Christenthums in den ältesten Zeiten vor, weil die Anfangsbuchstaben Ιησους Χριστος Θεου Υιος Σωτηρ (Jesus Christus, Sohn Gottes, Erlöser.) ΙΧΘΥΣ (Fisch) bedeuten.

Bei Doktor Weinsheimer trifft man eine Sammlung römischer Münzen an. — Vor Alters führte Oppenheim in seinem großen Siegel, den, auf seinem Throne, in Majestät sitzenden

Kaiser, mit der Umschrift: Sigillum Burgensium Civitatis Oppenheim.

Bodenheim.

In frühen Zeiten ward es Battenheim genannt. Der Name soll von Batavern herkommen, die, als römische Veteranen, diesen Ort gegründet. Am Rheine, diesem Orte gegenüber, gewahrt man Grundmauern — wahrscheinlich von jenem Brückenkopfe, des Kaiser Julian, der hier den Strom passirt soll haben, die Katten zu bekämpfen.

Dalheim.

Vor Zeiten Dalaheim genannt. Im J. 846, vermachte ein gewisser Engelbert dem Kloster des heil. Pirminius, zu Hornbach, einen Hof daselbst. — Ritter von Dalheim kommen schon 1171 vor. — Beim Dorfe ist ein steigendes Gefild, Alderr genannt, wahrscheinlich alta terra, in Römerzeit.

Das Schwedenschänzchen, gegen Dexheim. Wahrscheinlich ein Grabhügel der Germanen, welcher den Schweden als Schanze hat gedient. Im Angesicht von vier Gebürgen ist diese Stätte eines deutschen Helden würdig.

Dexheim,

war schon 774, als Thechidesheim bekannt. Kaiser Karl der Große, schenkte in

demselben Jahre, dem Kloster Lorsch ein zu Thechidesheim gelegenes Gut. Die Kirche, im Dorfe Dechdestein gab Kaiser Arnolph 889, mit Gebäuden, Insassen und Leibeigenen der Abtei Fulda. — Die heutige Kirche stammt, wahrscheinlich, aus dem vierzehnten Sekulum.

Dienheim.

Das Kloster Lorsch erhielt schon, im achten Sekulum, so viele Güter in Dinenheim, daß man hätte glauben sollen, die ganze Gemarkung sey endlich dem heil. Nazarius zu Theil geworden. Allein um eben diese Zeit bekam die Abtei Fulda zu Tienenheim weit beträchtlichere Besitzungen. Zuletzt, 790, schenkte Karl der Große, der nämlichen Abtei, diesen Ort, villam regiam Dinenheim, sitam in Pago Wormazfeld, supra Fluvium Rhenum. Ein Theil der gedachter Abtei zuständigen Güter und Gerechtsame wurde, ums Jahr 1131 vom Erzbischof Albert I. von Mainz um 50 Mark Silbers erkauft und dem neu errichteten Cisterzienser Kloster Eberbach, im Rheingau zugewandt.

Der sogenannte steinerne Stock, an der Chaussée gegen Oppenheim, enthält in seinen Nischen seit wenig Jahren, Inschriften, die einerseits das Alter desselben beurkunden, als auch andererseits ihm, dem stummen Zeugen

großer Ereignisse die Eigenschaft eines gefälligen Cicerone, für den Fremden verliehen, dem diese durch Natur, Kultur, Geschichte und Denkmäler des Alterthums verherrlichte Gegend klassischer Boden seyn soll. — Die Inschrift gegen Oppenheim: Mich sahen die Ruprecht, Ludewig und Friedriche 1300—1500. Spinola's und Melac's Mordflammen verwüsteten Tempel, Schlößer, Häuser, Thürme. Ich blieb stehen. — Die, nach dem Rhein, gegen Stockstadt: Mich sah Gustav Adolph, der große Schwedenkönig, als er am 7. Dezember 1631, über den Rhein setzte und Oppenheim mit Sturm eroberte. — Die gegen Mannheim: Die Karl Philipp und Karl Theodor und die große Zeit mit ihren Erscheinungen, gingen an mir vorüber. Alles veränderte sich, ich blieb unverändert. — Die, landeinwärts, der Landstraße gegenüber: Mich sieht erneuert, unter der Regierung Ludewig I. Großherzogs von Hessen und bei Rhein, das weingesegnete Jahr, 1819.

Dolgesheim,

kömmt schon in einem Schenkungsbrief der Abtei Fulda, von 803, Namens Tulgesheim vor. Die Kirche entsteigt muthmaßlich dem vierzehnten Jahrhundert.

Eimsheim,

erscheint in den Lorscher Urkunden, als Uminesheim, und als Ominisheim in in einem Fulda'schen Schenkungsbriefe von 803. Anfangs neunten Sekuls war es den Bischöfen von Worms dienstbar. Nach der Verordnung des Bischofs Burkard I. mußten die Einwohner von Uminesheim zum Bau und Unterhalte der Wormser Stadtmauern, von der Rhein- bis an die Friesensperre, beitragen. Die Gründungszeit der alten Kirche, ehemals zum heil. Pirminius, ist unbekannt.

Guntersblum.

Früher Nordhofen, bis es Graf Günter seine Blume hat genannt. (Auch ist der schöne große Ort wohl dieses Namens würdig.) Kaiser Arnolph verliehe seinem Vasallen Siegebald, 880, im Dorfe Nordhora 6 Huben Landes zum wahren Eigenthum. Der Thurm der vorigen Kirche, aus dem dreizehnten Sekulum steht noch, und ist gefüget zu der neuen.

Hahnheim.

Früher Hunelsheim und Huhnheim genannt. Stammhaus der Geschlechter von Hunoldsstein und Dienheim. Beide hatten Burgen hier. Die des letztern bestehet noch. — Die

Kirche scheint aus dem zwölften Sekulum hervorzugehen.

Köngernheim, an der Selz, (Salusium).

In einer Urkunde von 795, hat schon der Bischof Heringard von Metz, der Abtei Gorz, in Lothringen, unter andern, auch Güter in Künogerisheim by der Salsen, übertragen. Das Kirchlein ist laut einem eingemauerten Denksteine, mit dem Sickingschen Wappen, aus dem vierzehnten Sekulum.

Lörzweiler.

In frühern Zeiten Lorenzenvillarn genannt. Oberhalb des Dorfes wo die milde Natur ein Amphitheater geschaffen, ist im Angesichte des klassischen Prachtstroms und der hesperischen Pfalz, ein historischmerkwürdiger Platz, mit Namen Königsstuhl. Hier ward Konrad I. zum König der Deutschen ausgerufen. *) Hier sollen die Fränkischen Könige

*) Die Deutschen, der schwachen und unruhigen Herrschaft der Karolinger müde, beschlossen, einen König aus ihrer Mitte zu wählen. Die deutschen Völker versammelten sich zwischen Worms und Mainz, abgetheilt in die verschiedenen Stämme, und angeführt von ihren Herzogen. Sie erwählten Konrad, Herzog der rheinischen Franken. Er ward zu Mainz gekrönt.

und die Herzoge und Grafen des Wormsgau's Gericht gehalten haben.

M o m m e r n h e i m.

Früher Mommenheim genannt. Der Name leitet sich, nach den Act. Acad. Pal., von einem römischen Generale, Namens Mummius her, *) der eine Villa hier gehabt. Hier standen einst drei Burgen. Es zeigen sich noch Spuren. Die Milites und Armigeri von Füllesch ü s s e l besaßen die obere, im eilften Jahrhundert. Die mittlere besaß, in jener Zeit, die Familie Schlüchtern von Erfenstein, Kämmerer von Worms. — Im Kircharchiv befindet sich ein Calendarium (Jahrgedächtniß) aus den dreizehnten Sekulum.

D e r F r e i h e i t s b r i e f. Die Gemeinde bewahrt eine Urkunde von 1267, die diesen Namen trägt, und Ehrendenkmal für sie ist. Laut desselben verleihet und verschenket Philipp von Hohenfels für die treuen Dienste, die sie ihm mehr als einmal «mit der größten Mühe" gelei-

*) Vielleicht von der großen Familia Mummia, die nebst 12 Anderen, unter Traian von Rom nach Köln gekommen, und sich unter deutschen Namen Mumm bis heutigen Tag, daselbst erhalten.

stet, als auch wegen der Verdienste ihres Glaubens und ihrer Andacht ihr den Ort Mommernheim für ein ewiges Lehen, und setzt sie von nun an in Besitz.

Gegen Zornheim, am Wege trifft man eine Erhöhung an, die wahrscheinlich ein Grabhügel der Vorzeit ist.

Die lutherische Kirche ist muthmaßlich, aus dem vierzehnten Sekulum.

Die Nazarenerkirche auf dem Hügel, war bis ins vierzehnte Sekulum eine berühmte Wallfahrtskirche.

Vor einigen Jahren entdeckte man, beim nahen Dorfe, eine große, in Stein gefaßte Grube, ein längliches Quadrat, worin die Römer ihre Leichnamen verbrannten. Man fand und findet noch römische Münzen und Geräthe bei dieser Brandstätte *).

*) Die Römer verbrannten ihre Todten, und sammelten die übrig gebliebene Asche und Knochen in Krüge, Urnen, und thaten Münzen, (Fahrgeld für Charon) hinzu. Sie begruben sie gewöhnlich an Straßen, woher das sta viator, (Steh' Wandrer) kömmt. Auch stellte man die Urnen in Sarkophage, steinerne Särge oder in ein Mauerwerk. Es kam ein Stein aufs Grab, auf welchem gewöhnlich: Vor- Zu- und Beiname des Todten, des Vaters Vor- und Zuname, die Zunft, Geburts-

Nierstein.

Dieser merkwürdige Ort kann unter die ältesten des Landes gezählt werden. Schon vor der Mitte des achten Sekulums schenkte der fränkische Fürst Karlemann, des Königs Pipin Bruder, die Kirche zu U. L. F. zu Neristein, im Wormsgau, dem Bisthum Würzburg. Unter den Besitzungen der königlichen Kapelle zu Frankfurt, nennt König Ludewig, der Jüngere, in der darüber ausgefertigten

---

ort, Würden, Aemter und Dienstjahre eingegraben wurden. Waren es Vornehme oder Reiche, so bauete man von vielerlei Holz, worunter auch kostbares und wohlriechendes war, ein Gerüste oder Scheiterhaufen, und mitten innen ließ man einen leeren Raum, in welchen die prächtig gezierte Leiche gelegt und durch Anzündung des Holzes verbrannt ward. Für die gemeinen Leute und Soldaten machte man tiefe Gruben, und befestigte den Körper, mit einem Nagel, an einen Stock, der in der Mitte sich erhob. Sodann steckte man mehreres Holz herum und verbrannte die Leiche. P. Fuchs fand bei Zahlbach 6 oder 7 solcher Gruben im Leimen. Auch bei Bretzenheim und Finthen traf er sie an. Sie waren fast alle gleicher Größe, 10 Schuhe tief, und 8 Schuhe breit. Insgemein war rund herum der Leimen 4 Zoll dick, ganz hart und roth gebrannt.

Urkunde, von 880, auch eine Kapelle zu Nerenstein, und dessen Bruder Karl, der Dicke zählet in seinem, dem Bartholomäusstift in Frankfurt ertheilten Stiftungsbriefe, von 882, Neristein unter die königlichen Dörfer. Dieser ausgezeichnete Ort war mit einem königlichen Pallaste geschmückt. *) Kaiser Otto III. hat, im J. 991, eine wichtige Urkunde in demselben ausgefertigt. Bis zum J. 1021, trifft der Forscher mehrere Spuren von diesem Pallaste, in alten Schriften an. Im J. 993, schenkte gedachter Kaiser Otto seine Güter in Neristein dem, von seiner Mutter Adelheid gestifteten Kloster Selz im Elsaß. Auch verordnete er im folgenden Jahre, daß der Hof, welchen König Ludewig seiner Mutter Uda in Neristein zum lebenslänglichen Genuße angewiesen, der Domkirche zu Mainz wieder erstattet werden sollten. In einem Vertrage, den Kaiser Heinrich IV. 1196, mit Kuno von Münzenberg, der diesen Ort, als Reichslehen besaß, gemacht, wird Nierstein eine Stadt (Civitas) genannt.

Heugasse. (Heidengasse.) Nächst dem gelben Hause zieht sich ein Weg, der von der

---

*) Ohnfern der reformirten Kirche heißt man's hinter Saal. (Saal nannte man Palläste in Karolingischer Epoche.)

Höhe kömmt, und obigen Namen trägt, gegen Nierstein hin. Ohne Zweifel war es die römische Heerstraße. Man trifft noch Pflaster an, und fand und findet Grabmäler von jenen alten Weltbekriegern.

Der Wartthurm, auf nahem Berge, der unsere Phantasie in jene Zeit des grausenvollen Faust- und Raubrechtes versetzt, wo Leben Kampf und Qual, und Tod nur Friede war, wo wilde Leidenschaft und regellose Willkühr des Krieges Fackel unaufhörlich schwangen.

Im Gewölbe des Sulphuralbrunnens, am Rhein, zeigt sich ein römischer Gelübdstein. Er wurde bei der Quelle, vor 15 Jahren ausgegraben. Er trägt folgende Inschrift:

J. D. M.
Deo.
Apolinis
Et Sironae
Julia Frontina
V. S. L. L. M.

Im Hofe des katholischen Pfarrhauses gewahrt man einen römischen Sarkophag, mit folgender Inschrift:

Memoriae Aeternitatis Lucaniae Victorinae Conjugi Pudicissimae Adquae Castissimae Pervincius Romulus B. F. Cos. Maritus Eet Romanus Filius Ob Immensurabilem Pietatem Ejus.

Bei Hrn. Goebel trifft der Numismatiker eine schöne Sammlung römischer Münzen an.

Rudelsheim.

Früher Rudolvesheim genannt.

Schwedischer Kirchhof, am Rhein. Hier war, den 7. Dezember 1631, das hitzige Treffen, zwischen den eben gelandeten Schweden und den Spaniern, aus welchem ersteren, durch ihres Königs Ankunft, und Verstärkung, mit Sieg gekrönet gingen.

Schwabsburg.

Ruinen der Burg Schwabsburg. Die frühesten Nachrichten von dieser Burg findet man in einer Urkunde vom Jahre 1274, welche Philipp v. Hohenfels darin ausgefertigt hat. Wahrscheinlich diente diese Burg zu mehrerer Beschützung der Stadt Oppenheim und der Reichsburg Landskrona, so wie auch zur Bedeckung der Rheinschiffahrt. Sie hatte ihre eigenen Burgmänner, welche die dabei befindlichen Güter besassen; übrigens mit dem Adel in den andern Reichsdörfern, in engster Verbindung standen.

Waldilbersheim.

Ulfredisheim bym Walde, kömmt in einem Schenkungsbriefe der Abtei Prümm,

in der Eifel, die daselbst mehrere Güter besaß, vom Jahre 826, vor. In Urkunden von 1405 heißt es noch Ulbersheim. Zu Anfang des eilften Jahrhunderts kommt es in einer bischöflich Wormsischen Verordnung als Ilberisheim vor: es mußte laut derselben, gleich mehreren Dörfer zum Bau und Unterhalte der Wormser Mauern, Thürme und Bollwerken beitragen. 1224 kömmt ein Ritter Henne von Ulversheim vor, der ehrenfest und tapfer genannt wird.

Weinodsheim.

Bereits im Jahre 790 und 791 erscheint Winolfesheim, im Pago Wormaciensi. Gegen Ende zwölften Sekulums besaß das mächtige Geschlecht derer von Bolanden eine Burg allhier.

Wintersheim,

wird in Urkunden des neunten und zehnten Sekulums Wintrisheim und Wintirisheim genannt. 820 schenkte eine gewisse Plektrudis, alle ihre Güter, im Dorfe Wintirsheim, der Hauptkirche zu Worms.

Kanton Bechtheim.

Monzernheim.

(Mons Cernex der Römer.) Man hat Gräber vornehmer Römer hier entdeckt. Schon unter König Pipin, (achten Sekulums) erhielt das Kloster Lorsch mehrere Schenkungen zu Munzenheim, und das Kloster Münsterdraisen, besaß in dieser Zeit auch schon ein großes Gut daselbst. Die Kirche, ehemals zum heil. Johannis, entstand im dreizehnten Sekul.

Bechtheim.

Sehr alter Ort. 985 schenkte Otto III. dem Domstifte Worms dasjenige was zur königlichen Gewalt im Dorfe gehörte. Seine Kirche ist aus dem dreizehnten Jahrhunderte. Sie hat den Charakter der Einfachheit, wie ihn die Gebäude dieses und des zwölften Jahrhunderts an sich tragen, deren byzantinisch-römische Bauart unverkennbar ist.

Alsheim.

In den ältesten Urkunden von 820 Alahisheim, Alahesheim, Alesheim. Vor wenig Jahren sah man noch die Trümmer einer Burg, die Pfalzgraf Ruprecht II. 1395, vom Grafen Friedrich v. Leiningen erkauft hatte.

Auch übergaben, 1378, Johann und Peter Elsäßer, Gebrüder Schlüchtern v. Erfenstein und Johann Esel von Busensheim gedachtem Pfalzgrafen und seinen Erben ihre Veste allhier. Die Kirche zu U. L. Frau, ist ursprünglich aus dem vierzehnten Jahrhundert.

Blödesheim.

1262 verkaufte Friedrich von Greifenklau seinem Schwager Dieter, Kämmerer von Worms mit Bewilligung seines mit Ysengart v. Montfort erzeugten Sohnes, seinen Huphove, Zins, und was er hatte, zu Bledesheim gelegen, um 460 Pfund Heller. *) Die Kirche, ehemals zum heil. Laurenzius, kann schon im dreizehnten Sekulum gegründet worden seyn.

Dittelsheim.

Vor Alters Detilesheim, auch Titelsheim genannt. 827 übergab ein gewisser Adalbert seinen Hof zu Hesinloch zu Mergistadt (Mörstadt), und was er in den Dittilisheimer und Thüringheimer Gemarken besaß, dem Kloster des heiligen Pirminius zu Hornbach. In der Gemarke befindet sich der sogenannte Klopsberg, woselbst vor 300 Jahren noch eine Burg gestanden.

*) 1 Pfund Heller war circa 3 Guld. in jener Zeit.

Man trifft Gemäuer an; es heißt die Klopsmauer. Vermuthlich war der Bau das Stammhaus der Edlen von Dittelsheim. In Kurfürst Friedrichs Fehden ward er zerstört.

Dorndürkheim.

In Lorscher Urkunden des zehnten Sekuls Thuringheim, auch Düringheim. Die Bauart seiner Kirche, ehemals zum heil. Ciriak, mag in das dreizehnte Sekulum zurück gehen. Werner von Dürigheim ein angesehener Ritter, kommt 1299 vor.

Eich.

In den Lorscher Urkunden vom neunten Sekulum heißt es Eichinum, Eichinen, Aichinum, Heichinen. Jenes Kloster hatte schon Anfangs seiner Stiftung beträchtliche Güter daselbst erhalten. Es mußte gleich mehreren Dörfern zum Unterhalte der Wormser Mauern, Thürme und Bollwerken beitragen. Die Kirche, ehemals zum h. Lupus, stammt aus dem fünfzehnten Jahrhunderte.

Frettenheim.

In Lorscher Urkunden des achten Sekulums Frittenheim und Fruttenheim genannt. Ein altes Kirchlein, ehemals zu allen

Heiligen Gottes, ward im dreizehnten Jahrhundert eingeweihet.

Gimbsheim.

Im achten Sekulum erhielt das Kloster Lorsch zu Gumminisheim so viele Höfe, Häuser, Huben, Äcker und Wiesen geschenkt, daß ihm fast die halbe Gemarke zuständig gewesen, und Kaiser Heinrich II. schenkte, 1017, dem Abte des Klosters Mönchsberg, bei Bamberg, sein Hofgut zu Gumaschheim, im Wormsgau, in der Grafschaft Zeizolfs. Die Kirche soll aus dem vierzehnten Sekulum herrühren.

Hesloch.

In Urkunden des neunten Sekuls, Hesinloch genannt. Im J. 827 schenkte ein gewisser Erich, seinen Hof allda, dem Kloster des heil. Pirminius.

Ibersheim.

Vor Alters ein bedeutendes Dorf, das, nach Lorscher Urkunden des neunten und zehnten Sekulums, Iberneshein, Ebernsheim, auch Übersheim geheißen hat. Es gehörte anfänglich dem Domstifte Worms. Bischof Konrad von Schönek trat, 1282, 140 Malter Korngülte zu Ybersheim, an Pfalzgr.

Ludwig II., ab. Die sehr alte Kirche, ehemals zum heil. Dionis, gerieth in Verfall und ward abgetragen. Man gewahrt noch ein altes Bauwerk, das Schloß genannt. Die Vögte der Grafen von Leiningen, die mit diesem Orte belehnt waren, bewohnten es.

Mettenheim.

In Urkunden des neunten Sekulums Mattinheim genannt. Das uralte Grafengeschlecht von Wartenberg hatte schon, 1200, eine große, feste Burg daselbst.

Beim sogenannten Sandbuckel, an der Chaussée, hat man schon mehrere römische Gräber zu Tage gefördert. Voriges Jahr grub man eine Ara, mit Jupiters und Juno's Bildern, en relief geziert *), ein Opfermesser 2c. aus.

Osthofen,

wird in einer Urkunde die der Bischof Grodegang von Metz, 765, hat ausgefertigt, Hostoven, und in einem Schenkungsbriefe fürs Kloster Lorsch, von 784, Ostova genannt. Die dasige Vogtei, ward, als kaiserliches Vorrecht, an mehrere von Adel verliehen. Die Vögte wohnten auf dem Berge, der späterhin

*) Menger in Worms besitzt diesen Altar.

befestigt und mit einer Burg versehen ward. Da aber dieselbe nach und nach in ein Raubnest ausartete, so überfiel sie der Bischof Landolph von Worms, 1241, und zerstörte sie. Die Kirche zum heiligen Remigius, wovon der Thurm und ein Fragment an die neue Kirche gefügt sind, ward gebaut im vierzehnten Sekulum.

Mühlheim.

Im zwölften Sekulum war hier ein Nonnenkloster. 1167 hat der Bischof Heinrich zu Lorsch, den Nonnen zu Mülnen 2 Mark Silber vermacht. Auch stand ein Tempelhaus dahier, worin der Orden stets einen Priester unterhalten.

Westhofen.

Es gehörte ursprünglich zu den Stiftungsgütern des Klosters Weisenburg, im Elsaß, und war von demselben dem raugräflichen Geschlechte von Baumburg zu Lehen gegeben. In den Urkunden jener Zeit wird es Westobin genannt. Die Stiftungszeit der Kirche zum h. Peter und Paul, verlieret sich im vierzehnten Sekulum. Vorm städtischen Wohnplatze zeigt sich noch das Gemäuer einer Kirche, die aus dem dreizehnten Sekulum herrührt. Von der Burg,

den mächtigen Dynasten von Hohenfels gehörig, ist jede Spur verschwunden.

Heppenheim, im Loch.

Schon 790 verlieh ein Priester 2 Güter, mit einer Kirche, 2 Häusern und 3 Weingärten dem Kloster Lorsch; sodann übergab ein Graf Witegow, 4 Wingerte und 30 Jauchert Ackerfeld und andere Güter, sammt Häusern und Scheuern, schon früher hier erhalten. Auch vermachte eine gewisse Biligard, 795, der Abtei Fulda Aecker, Wiesen und Wingerte, im Ort. Das adeliche Geschlecht Heppenheim vom Saale, besaß hier eine Burg. Zuerst, 1766 ist sie gänzlich zerstört worden. Die Kirche zum heil. Urban zählt vier Jahrhunderte.

Kanton Pfeddersheim.

Bermersheim.

In Lorscher Urkunden des neunten und zehnten Sekulums Bermodesheim und Bermuthisheim. Die Kirche, vormals zum heil. Ciriak, kömmt schon 1282 vor. 1469 verlieh Kurfürst Friedrich der Siegreiche, diese Pfarrei seinem Kaplan, Johann Thony, von Blanojo.

D a h l s h e i m.

In den Lorscher Urkunden, unter den karolingischen Königen (9. Sek.) D a g o l f e s h e i m genannt. Die katholische Kirche, zum h. Peter und Paul entsteigt dem fünfzehnten Sekulum. Die bethürmten Mauern, womit es umgürtet ist, kontrastiren seltsam mit dem frischen Leben der üppigen Pflanzenwelt ringsum.

G u n d h e i m.

Ein gewisser Erlulf und seine Frau Warburg, vermachten, 791, die Kirche zum heil. Martin, sammt Häusern, Äckern, Wingerten, Wiesen und 14 Leibeigenen, dem Kloster Lorsch, das ausser dem noch viele Liegenheiten im Dorfe besaß, die nach und nach an die klösterlichen Dienstmanne zu Lehen gegeben wurden, und da auch die ersten Ritterfamilien des Landes daselbst eigne Güter besassen, so entstand eine förmliche Ganerbschaft daraus, die, in den entsetzlichen Faust- und Raubrechtzeiten, sich in den Schutz des Reichs begeben, und ihre Güter den Kaisern zu Lehn aufgetragen. Die Gemeinern des Ort bauten sich, als Gegenpart, nun eine Burg, wo sich Spuren zeigen, und übergaben sie, 1353, dem Pfalzgrafen Ruprecht, dem Ältern; wegen Burgfrieden und Schutz. Kurfürst Johann Wilhelm belehnte, 1700, mit

Burg, Dorf und Vogtei die Familie Greifenklau von Vollrats, die auch, bis zur Revolution, in dem Besitze verblieben.

Guntersheim.

In den Lorscher Urkunden von 771 Gundramstein, auch Gundmaresheim genannt. König Ludewig der Deutsche verordnete 849, daß seine Leute zu Gunderamesheim, Onesheim (Enzheim), Bischofesheim und Gundenheim von aller Gewalt der Grafen und Vögte befreit, und nur dem Pfalzgrafen Dienste zu leisten schuldig wären. Die katholische Kirche ward im vierzehnten Sekulum gegründet. (Das mit Gundersheim verbundene, jenseits dem Bache gelegene Enzheim kömmt 771, als Oninisheim, vor.)

Hangenweisheim.

Es wird seiner schon in den Karolingischen Zeiten erwähnt. Es scheint auch dasjenige Wizum zu seyn, das in den Lorscher Urkunden, mit Frettenheim vorkömmt. Die Kirche, ehemals zur heiligen Walburgis, entsteigt wahrscheinlich dem vierzehnten Jahrhunderte.

Heppenheim, an der Wiese.

In den Lorscher Urkunden Hepphenheim genannt. Dieß Kloster empfing im achten Sek.

unter Pipin, beinahe die halbe Gemarke desselben. Schon zu Ende achten Sekulums schenkte ein Priester, Namens Gromonolf, die Kirche zu Heppenheim dem Kloster Lorsch. Die reformirte Kirche, ehemals zum heil. Petrus, ist aus dem dreizehnten Jahrhunderte. Zwischen Heppenheim und Großniedesheim findet man noch Fundamente einer Burg, die einst den Rittern von Heppenheim gehörte.

Hernsheim.

Seine ansehnliche Kirche rührt aus dem vierzehnten Jahrhunderte her. Grabmäler derer von Dalberg, bewahrt der heilige Bau. Dieß freiherrliche Geschlecht, das für das älteste in Deutschland gilt, und auch ein Schloß darin besitzt, (Herzog von Dalberg) stammt aus demselben her. — Im Kircharchive sind einige Urkunden, die Licht verbreiten übers Ort und die Umgegend. Im Rathhause zeigt sich ein Stamm-Register der Dalberge.

Hochheim.

In einer Urkunde des Bischofs Adalbert von Worms, von 1068, wird gesagt, daß seine Vorfahren dem Andreasstift in Worms, den Zehnten von Hochheim verliehen hätten. Das vormals hier bestandene berühmte Kloster Him-

melskrone (errichtet 1276; aufgehoben 1562,) sammt dem, an den Grenzen der Hochheimer Gemarke befindlichen Kloster Liebenau, (gegründet gegen 1300,) verdienen hier Erwähnung. Die Erbauung der Kirche gehört dem vierzehnten Jahrhunderte an.

Kriegsheim.

In grauer Vorzeit Kreikesheim, Kreizesheim genannt. Es kömmt schon 966 vor, da Kaiser Otto III. der Domkirche von Magdeburg ein ihm zugehöriges Gut zum Geschenk machte.

Leiselheim,

kömmt im zwölften Sekulum als Luciln-heim, und im dreizehnten als Lutzilheim, vor. Die Kirche, zum heil. Laurenzius, kömmt muthmaßlich aus dem vierzehnten Sekulum.

Mölsheim.

In den Lorscher Urkunden des neunten Jahrhunderts, Meltridesheim genannt. Im Karolingischen Zeitalter gehörte das Meiste davon dem Kloster Hornbach, im Westrich. Die Kirche ehemals zum heil. Egid, zählt circa 400 Jahre. Rechts, vorm Dorf, bemerkt man noch Grundlagen, wahrscheinlich einer Burg.

Monsheim.

Gegen Niederflörsheim gewahrt man einen von jenen, schon erwähnten muthmaßlichen Grenzsteinen der Allemannen, die sich in der Richtung von Oppenheim bis Sarbrücken, zum Theil noch zeigen.

Neuhaußen.

Hier war ein Königshof zur Frankenzeit, sodann gründete Dagobert I. im Jahre 820 ein Kollegiatstift zum heil. Dionis, das, nachdem die Reliquien des heil. Cyriak von Rom hierher gebracht worden, den Namen Ciriakstift erhielt. In der Fehde zwischen Diether von Isenburg und Friedrich dem Siegreichen von der Pfalz ward es zerstört. Nachdem der Ort an die Kurpfalz gekommen, zog Friedrich III., 1565, die reiche Stiftung ein, und legte statt dessen, ein Gymnasium illustre an. 1705 kam Neuhaußen, ans Hochstift Worms, und, 1730, ward ein Waisenhaus gegründet. (Das prächtige Gebäude ward im Revolutionskriege, ein Raub der Flammen.) — Vor 2 Jahren grub man gegen 20 steinerne Särge hier aus.

Im Vandel'schen Garten, in Worms, gewahrt man einen derselben, mit folgender Inschrift: Lupulio Luperco Doctori Artis Cal-

culaturae Novionia Matuca Mater per Lupulium Lupianum Filium. E.

Niederflörsheim,

kömmt schon im achten Sekulum, als Flaridesheim und Fletersheim, vor. König Ludewig der Fromme, schenkte 869, dem Stifte Neuhaus, in Mark und Dorf Flaridesheim einige Güter, und Kaiser Konrad II. 1026, gewisse Leibeigenen in Fletersheim, theils dem Domstift Worms, theils dem Stifte Neuhaus. Das uralte Geschlecht derer von Flörsheim leitet Ursprung und Namen davon her. — Die Gründung der Kirche, ehemals zum heil. Johannis, dem Täufer, scheint ins dreizehnte Sekulum zurück zu gehen.

Oberflörsheim,

wird in einer Lorscher Urkunde von 775 Florlesheim superior genannt. 821 verlieh ein Priester, Namens Otto dem Kloster Weisenburg eine Kirche hieselbst.

Offstein.

Es ist seit dem achten Sekulum bekannt, und hieß damals Offenstein. 770 schenkte ein gewisser Odolfried, dem Kloster Lorsch, eine Mühle, und 10 Morgen Landes, zwischen Land-

richsheim und Offenstein. Ersteres auch Lendrichesheim genannt, ist nicht mehr; die dazu gehörigen Güter sind der Gemarke von Offstein einverleibt. Noch ist die Gegend, unterm Namen Lindesheim bekannt. In sehr frühen Zeiten haben die von Lichtenberg, im Elsaß, Offstein, sammt der Vogtei, zu Lehen getragen. Die Kirche, zu Lindrichesheim soll schon im neunten Sekulum bestanden haben. — Die katholische Kirche in Offstein, zum heil. Martin, ist aus dem dreizehnten Jahrhunderte. In der Nähe trifft man noch Fundamente von der Burg Oberstein an.

Pfeddersheim.

König Pipin, schenkte im achten Sekulum der Abtei Gorz, in Lothringen, die Kirche in Patersheim (Basilica, quae est in Paterni Villa) mit allem Zugehör, und ein Gleiches that der berühmte Bischof von Metz, Grodegang. Einer seiner Nachfolger half die Stiftung des Klosters Neumünster, bei Ottweiler, dadurch befördern, das er demselben den neunten Theil aller Einkünfte seines Bisthums, zu Pathernesheim und zu Hodernheim (Odernheim) ertheilte, wie König Ludewig, 871, bezeuget. In den Fuldaischen Stiftungsurkunden wird dieß Städtchen Patromvilla, und in denen, von

Lorsch, Paternovilla, meistens aber Phetesheim genannt. Auf dem, ganz nahen Georgenberg hatte die berühmte Abtei Gorz, im dreizehnten Jahrhundert eine sehr bedeutende Probstei. Von der ehemaligen festen Burg gewahrt man wenig Spur *).

---

*) König Karl, der Einfältige, soll diesen schon sehr früh befestigten Ort, 923, belagert haben. 1379 ward er vom König Wenzeslaus mit städtischen Rechten begabt. K. Karl IV. im Jahre 1349, und K. Ruprecht, im Jahre 1403 bestätigten dieselben. Im Kriege, welchen Kurfürst Friedrich, der Siegreiche, von der Pfalz, mit Erzbischof Dieter von Mainz und den Grafen von Leiningen und Veldenz geführt, fiel bei diesem Orte 1460, ein hitziges Treffen vor. Friedrich schlug die Feinde, belagert Pfedersheim und nimmt es ein. 5 Jahr später überläßt es der Erzbischof Adolph von Mainz, dem Kurfürsten um die Summe von 16848 Gulden. Im bald entbrannten Bauernkriege †) kam neues Drangsal über ihn. Die

---

†) Im Anfange des 16ten Jahrhunderts erscholl des Aufruhrs grauenvolle Stimme über Deutschland. Die Bauern, von Elsaß bis zum Rheingau hinab, bewaffneten sich mit Mistgabeln, Knotenprügeln und Feuerbränden, schwangen die Sturmfahnen, und schwuren den Schlössern und Klöstern Verderben. In diesem Kriege zeigten sich Auftritte der grimmigsten Verwüstung, die wenig andere Kriege kennen. Das wilde Volk und der damals noch rohe

Die alte Pfarrkirche war vor der Kirchentheilung beinahe zerstört durch Brand. Man gab das Schiff den Reformirten, den Chor den Katholiken. Ersteren stellten ihr Antheil wieder her; die Katholiken fügten eine neue Kirche an.

---

vereinigten Fürsten griffen die Bauern in seiner Nähe an, sie jagten dieselben theils ins Städtchen, theils auf den Georgenberg; sodann bemächtigten sie sich des letztern, und machen 4800 Bauern nieder. Von diesem Gemetzel soll das Blut bis in den Ort geflossen seyn. Die so innerhalb desselben, suchten sich zu wehren; allein man stürmt die Mauern, bricht beim Johannisthore durch, und haut darnieder, was sich vorfindet. Ohngefähr 400 suchen Schutz im Heiligthum der Kirche, auch da erreicht man sie und säbelt sie nieder. Die Haupträdelsführer, 36 an der Zahl, knüpft man an eben so viel Pfähle, auf dem Kirchhof auf, und erklärte die Stadt ihrer Freiheiten verlustig.

Adel faßten sich bei blutigen Haaren, und zermalmten sich mit Morgensternen und Kolben, im Feuer brennender Dörfer, Schlößer und Klöster. Noch hat sich kein Historiograph dieses bedeutenden Stoffs gehörig bemächtigt.

Worms.

(Bormitomagus. Civitas Vangionum.)

Alles umher haucht klassischen Duft — die Stadt
und die Fluren.
Vieles Gestein ist noch hoher Erinnerung Bild.

Geschichte. Der große Römer Julius Cäsar fand auf seinem Kriegszuge die Hütten der Vangionen auf der Stelle des heutigen Worms. Der Oberfeldherr Drusus legt ein Kastell hier an. (Bormitomagus.) Lang blieb es fester Standpunkt jener alten Römer. Durch Wenden 407, und durch Hunen 451, ward es verheert. Aus seinem Schutt erstand es früher, als die andern Städte an dem Rhein. Zur Frankenzeit war Worms der Sitz der Grafen und Herzoge des Wormsgau's, auch Lieblingsaufenthalt der Könige. Durch Karl den Großen gewinnt es an Bedeutsamkeit. Hier hielt der große Kaiser Maiversammlungen und höchst wichtige Reichstage *), und hier vermählt er sich mit Fastradana — Hier theilte Ludewig der Fromme, das Reich. Die verhängnißvolle Fehde des Bruderzwistes von Ludewigs unwürdigen Söhnen sucht diese Stadt schwer heim. Durch der Normänner Einfall 891, kömmt neues Drangsal über sie: Drei

---

*) In keiner Stadt in Deutschland sind in alten Zeiten so viele Reichstage, Kirchenversammlungen, Turniere ꝛc. gehalten worden, als in Worms.

Kirchen.

Der Dom zum heil. Peter und Paul. Majestätisches Monument altdeutscher Baukunst,

Gemessen nach hohen Gedanken, die
Sich unsr'er Ahnen Seelen von Gott gedacht
Spricht er durch kühne Menschenarbeit
Laut den Unendlichen aus, und fleht Ihm!

Jahre lang belagern sie die Stadt. 894, hielt Kaiser Arnulph 2 Reichstage hier. 869 litt Worms durch ein verheerendes Erdbeben, 870 durch eine starke Feuersbrunst — 996 bestieg Burkard, zum Heil der Stadt, den bischöflichen Stuhl. 1046 hauste Herzog von Lothringen barbarisch in derselben. Unter Heinrich IV. nahten sich neue Stürme. Die Stadt erklärte sich für den verfolgten Kaiser; und ihre Treue war nicht zu erschüttern. Die Würde und die Kraft, mit der sie aufgetreten, zu schützen den verlassenen Monarchen, vor seinem Sohne, dem Rebellen, erweckt Erstaunen und Nacheiferung. Heinrich V., der auf des Vaters Thron nun sitzt, denkt jetzt nur auf Mittel, die Stadt zu drücken. Bald fand er sie. Die Bürger vertreiben den Bischof Arnold, er nimmt sich seiner an, und führte ein Heer gegen Worms. Die Bürger widerstehen trotzend; sie zerstören die Kaiserburg, so vor den Thoren prangt, (wo das vormalige Bergkloster steht). Die Stadt muß endlich sich ergeben — sie verliert Freiheiten und zahlt große Summen.

Schon acht Sekula zogen an Dir, erhabener Bau vorüber, zermalmenden und ernsten Flugs: du Heldendenkmal hingeschwun-

Bald hat sie sich erholt — sie zählt jetzt eine Bevölkerung von 60000 Seelen. Unter Friedrich I. und seinen Nachfolgern wurden mehrere Reichstage und prächtige Turniere in Worms gehalten. In den Jahren 1221, 1231 und 1234, litt sie durch Feuersbrünste ausserordentlich. Der von 1231 zerstörte den schönsten Theil der Stadt. Noch schwereres Drangsal steht bevor. Worms weigert sich, Heinrich, der gleich dem Sohn des IV. Heinrichs sich empörte, den Eid der Huldigung zu leisten. Mit seines Vaters Feinden zieht der Aufrührer vor die Stadt. Vergebens läßt er die Vorstädte auflodern, mit Heldenmuth vertheidigten sich die Bürger, bis endlich Kaiser Friedrich schnell aus Italien kömmt. Er eilt nach Worms — der schlechte Sohn muß sich ergeben. Die Wahl ihres Feindes, Siegfrieds von Eppstein zum Kurfürsten von Mainz zog ihr Fehde zu und Bann. 1249 bei strittiger Kaiserwahl verläßt die Stadt den Herz. Konrad nicht, doch muß sie leiden — es bringt die gräuel volle Anarchie in ihre Mauern. Krieg herrschet jetzt fast überall; am ganzen Rheinstrome drücket Noth, bis endlich die Parteien, des Kampfes müde, sich versöhnen. — 1269 lud Mainz die Schwesterstadt zum Bunde der rheinischen Städte ein: es tritt demselben bei. 1289, in der Schlacht von Göllheim, wo Kaiser Adolph fiel, blieben

dener Tage, stolz, am königlichen Strome, in der gepriesenen Stadt gegründet — der Altvordern frommen Sinn Urkunden gleich

---

auch viele Wormser, die für seine Sache kämpften. Zu gleicher Zeit wird Worms durch Feuer heimgesucht; ein Unstern, der oft über Worms gekommen. 1388 entflammt Krieg in fast allen deutschen Ländern. Die Wormser und die Mainzer, auch die von Speier fallen in das Gebiet des Pfalzgrafen Ruprecht, und verbrennen seine Dörfer. Der Gegner sammelt Truppen; die Macht der Städte wird bei Worms geschlagen; 200 Wormser werden getödtet, 300 gefangen, 60 in einem Kalkofen lebendig verbrannt. 1380 bricht großer Streit aus mit der Geistlichkeit. Die Bürger verwüsten das Stift Neuhausen, und schleppen die Geistlichen in die Stadtthürme. Der Pabst thut sie in Bann. Endlich wird die Unbill beigelegt. Der Hader entzündet sich, 1405, aufs Neue, die Geistlichkeit verläßt die Stadt. 2 Jahre ist kein Kirchendienst. 1470, 1495 und 1496 werden Reichstage in Worms gehalten. Nun kulminiret die Bevölkerung; sie stehet jetzt auf 70000 Seelen. Die Fehde mit der Geistlichkeit beginnt schon wieder, sie entfernen sich zum zweiten Male 1458, die Stadt verbietet ihr, zurück zu kehren; sie wird aufs Neue in den Bann gethan. Der Pabst läßt endlich durch Schiedsrichter, den fatalen Handel schlichten. 1512 verfiel Stadt und Rath, es kam zu blutigen Auftritten. Kaiser Ma-

bewährend und Zeugniß dessen was dieß Worms gewesen, was seine Kraft im Mittelalter hat vermocht. —

Dieß kolossale Gotteshaus hat zwei Chöre; über jedem eine Kuppel mit zwei Thürmen. Ein

---

rimilian stiftet Versöhnung. Doch zog der Streit der Stadt Befehdung zu, vom kampflustigen Franz v. Sickingen. Der eiserne Pfälzer belagert Worms — sein Sturm wird abgeschlagen. Nun verheeret und zerstöret er, was er nur findet im Gebiet der Stadt. Zuletzt vergleichet sich die Fehde zum Nachtheile der Stadt. 1495 und 1517 werden die Reichstage hier gehalten, die dem Faust- und Raubrechte ein Ende machen, und den Landfrieden herbei führen. 1521 hielt, Kaiser Karl V. den Reichstag in Worms, auf welchem Luther ist erschienen. — — Jetzt nahen sich die fürchterlichsten Wetter, und jeder gute Genius entflieht: beinahe des ganzen Welttheils Mächte stehn feindlich sich entgegen. Markgraf Albert von Brandenburg bemächtigt sich der Stadt, er brandschätzte sie stark. 1618 beginnt der dreißigjährige Krieg. Er schlägt Worms tiefe Wunden, kaum hat es sich mit Mühe erholt, so entbrennt der Orleans'sche-Successionskrieg und Ludewig IV., vandalischen Andenkens, läßt die Pfalz verwüsten. Der 31. Mai, 1689 war der entsetzliche Tag, an welchem Worms, durch die verwüstenden Franzosen eingeäschert ward. Mit dieser Katastrophe hört seine Geschichte auf, merkwürdig zu seyn.

Bau, welcher der Zeit trotzt. Die vier Thürme sind ganz von Stein, bis an das Kreuz. Der westliche Chor zeigt die Formen des zwölften Jahrhunderts, und den Übergang in den deutschen Styl. Merkwürdig ist die mittlere, große Fensterrose in diesem Chore, als Andeutung der prachtvollen Rosen, welche das folgende Jahrhundert in der Kirchenbaukunst einführte. (Z. B. in der Oppenheimer Katharinenkirche.) Die Construktionen des Doms haben, im Ganzen, altrömische Festigkeit und Zweckmäßigkeit. Seine Länge besteht in 470 geometrischen Schuhen und seine Breite in 110. Die Kuppel, über dem östlichen Chore, hat 137 Schuhe; das Gewölbe ist von Tufstein; ausserhalb umgibt sie ein Säulengang. — An der Südseite dieses Doms ist ein reiches Portal, im Style des vierzehnten Sekulums.

Den Grundriß dieses einfachen majestätischen Tempels, hat Moller in seinen Denkmälern altdeutscher Baukunst geliefert.

Die alten Grabmäler so sich in diesem Dom befanden, sind in den Kriegen des vorletzten Sekulums theils zerstört, theils geraubt worden. Die merkwürdigsten Alterthümer, die sich in seinem Innern noch befinden, sind der Taufstein, aus der abgebrochenen Johannis-

kirche *), und ein Todtenmal aus der zerstörten, uralten Kirche des ehemaligen Bergklosters. Es sind 3 weibliche Personen, mit Kronen auf den Häuptern, und Lilienstängel in den Händen, darauf abgebildet. Die Fama der Jahrhunderte berichtet, daß dieses Monument den drei Töchtern eines Frankenkönigs geweiht gewesen, die in die Hände der grausamen Hunnen gefallen, und wegen ihres unerschütterlichen Glaubens an den Erlöser, zu Tode gemartert worden wären. Oben und unten liest man ihre Namen: St. Embede, St. Warbede, St. Wilibede.

Geschichte. In einem Diplom des Königs Dagobert I. vom Jahre 738, wird die Wormser Domkirche Basilica Sancti Petri, genannt. Kaiser Ludewig, der Fromme, nennt sie in seinen Preceptis, vom Jahre 814, Eclesia St. Petri et St. Pauli — Nachdem im Jahre 872, der Dom durch einen Blitzstrahl in Asche verwandelt worden, bemühten sich die Bischöfe, dieselbe wieder aufzubauen, allein alle ihre Bemühungen wurden durch die Einfälle der Barbaren

---

*) Dieß edle Rundgebäude, versehen mit einer Crypta, war eins der merkwürdigsten Gebäude Deutschlands. Es war Taufkirche (Baptisterium) des frühern Doms, gegründet im zehnten Sekulum.

Der schön gewölbte Kreuzgang. Zum Theil abgebrochen, was auch das Loos der Überreste bald seyn mag. Unter mehreren

---

fruchtlos gemacht, bis endlich zu Anfange des eilften Jahrhunderts der Bischof Burkard sich mit der Wiedererbauung des Tempels eifrigst beschäftigte. Burkard vollendete den Bau, und war mit Kaiser Heinrich II. 1016, bei der Einweihung zugegen. Für die Schönheit und Verzierung des Gebäudes war inzwischen noch viel zu thun übrig. Burkard's Nachfolger, Bischof Eppo, legte 1090 die letzte Hand an's Werk, und noch im nämlichen Jahre fand eine abermalige Einweihung Statt, unter großen Feierlichkeiten, in Gegenwart Kaisers Heinrich II, des Erzbischofs Bruno von Trier, des Bischofs Bruno von Speier, des Bischofs Eberhard von Eichstädt, des Bischofs Albwein von Merseburg und des Bischofs Hartwichs von Meisen. Der Hauptaltar wurde dem dreieinigen Gott, der Jungfrau Maria und dem Apostel Petrus geweiht. Folgende Reliquien sind darunter verschlossen. Der ganze Körper des heil. Stactaeus, des heil. Theodulus und des heil. Justinius; die Leber des Apostels Andreas; der Arm des heil. Felix; das Haupt des heil. Cyriacus; des heil. Nicomedes und des heil. Cyprianus, sämmtlich Märtyrer, sammt einer gläsernen Flasche, mit dem Blute des heil. Cornelius und des heil. Cyprianus. Um das Jahr 1182 bemühte sich der Bischof Konrad die sehr in Verfall ge-

7*

plastischen Gebilden in demselben zeichnet sich die Kreuzabnahme und der Stammbaum der Maria, aus.

Die Kirche zum heil. Martin. emporragend auf der Stätte, wo der heil. Martin gefangen gesessen und gemartert worden seyn soll. Dieß Gebäude hat im Innern und Äussern den Charakter der Einfachheit und Solidität, wie ihn alle Gebäude, vor dem dreizehnten Sekulum, an sich tragen, deren byzantinisch-römischer Ursprung unverkennbar ist.

Kirche zu U. L. Frau, vor der Stadt, im Style des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts. Der Grundriß derselben ist vorzüglich schön. Das Merkwürdigste scheint die Thüre zu seyn. Im Felde des Giebelbogens ist die sterbende Maria, umgeben und beweint von ihren Freunden und Freundinen. Über diesem Felde sitzt sie neben Christus, der ihr eine Krone

---

rathene Domkirche wieder herzustellen und im Mai gedachten Jahrs wurde der erste Gottesdienst, unter Assistenz des Erzbischofs Arnold von Trier, des Bischofs Ulrich von Speier und des Bischofs Hermann von Münster darin gehalten. Zugleich wurden die Körper der Heiligen, Stactaeus und Justinius vom Hauptaltare weg, nach der Mitte des Schiffes der Kirche gebracht, wo sie noch ruhen.

aufsetzt. In den Bogen der Seiten sind rechts die klugen und links die thörigten Jungfrauen abgebildet — Wie schön ist die ganze Allegorie, wodurch Maria als Vorbild der Weiblichkeit für Zeit und Ewigkeit dargestellt wird.

Paulskirche. Wo diese Kirche sich erhebt, da drohte einst das feste Schloß der Herzoge des Wormsgau's. Bischof Burkhard, *) der dieser Stadt zum Segen war gegeben, nöthigte durch Beistand des Kaisers Heinrich II. den Herzog Otto, (welcher darnach strebte, die Gewalt der Gaugrafen über Worms herzustellen,) zu einem Tausche, und zerstörte die Veste, 1003. Aus ihren Trümmern ließ er das Paulstift, 1015 hervorsteigen. Diese kleine Kirche wovon nur der vordere Theil und das Chor, als Alterthum, erhalten sind, ist für die Geschichte der Kunst merkwürdig, weil an ihr der Übergang des byzantinisch = römischen Styls in den deutschen sich ausspricht. Über dem Eingange ist hier die Kuppel als Andeutung des später eingeführten Gebrauchs, den Eingang durch Thürme zu bezeichnen. Die Kapiteln des Portals sind von großer Eleganz und Leichtigkeit ganz verschieden von den frühern

*) Er war für Worms, was Willigis für Mainz gewesen, Beförderer seiner Cultur, Schöpfer guter Anstalten.

Byzantinischen zeigen sie den Übergang in den deutschen Styl.

Mariämünster. Ludewig der Fromme, stiftete urständlich dieses Kloster 839, in Folge des Erdbebens, das im nämlichen Jahre Stadt und Land so fürchterlich verwüstet hat. Von diesem erstern Bau ist eine Crypta (unterirdische Kapelle) noch vorhanden. Das heutige Gebäude entsteigt dem vierzehnten Jahrhundert. Man findet in der Kirche Grabmäler mehrerer Äbtissinen.

Johanniterhaus und Kirchlein, aus dem 13ten Jahrhunderte. Ersteres war Luthers Herberge, da er zum Reichstage gekommen.

Die Sinagoge entsteigt dem zwölften Sekulum. (In der Judengasse, die bei der Einäscherung der Stadt verschont geblieben, trifft man uralte Häuser an.)

Weltliche Gebäude.

Der Bürgerhof. (Rathhaus.) Ein Theil des großen Rathhauses, in welchem, nach Zerstörung der Pfalz der fränkischen Könige als auch des Reichspallastes, (der nächst dem Bergkloster gestanden,) viele Reichstage gehalten worden. Da, wo sich ein Garten beim heutigen Hofe zeiget, da soll der Reichssaal, in welchem Luther vor Karl V. stand ꝛc. sich befunden haben.

Das Lokal darneben, wo die schöne Dreifaltigkeitskirche pranget, hat viel historische Bedeutsamkeit. Hier stand der Pallast der fränkischen Könige, auch Residenz des großen Karls in welchem er wichtige Reichstage gehalten, auch sein Vermählungsfest mit Fastradana hat gefeiert. Derselbe brannte 790 ab. Aus seinem Schutte ließ der Orden des heiligen Augustinus ein Kloster hervor gehen, das, 1566, auch Raub der Flammen ward. 1628 ließ Worms auf dieser Stelle ein Rathhaus mit einer Münze erbauen, das prächtig war in seiner Art. Es ging zu Grunde bei der totalen Einäscherung der Stadt, 1689.

Die Mauerthürme, rheinwärts, sehr schön und solid gebaut, aus dem zwölften Jahrhunderte, empfehlen sich dem Architekten.

Rosengarten. Hauptpunkt altdeutscher Heldenpoesie. Im Zauberlichte der an Abentheuern und Minnegeschichten so reichen Vorzeit, erstehen hier dem Phantasus mit seinem Lilienstängel, aus des Rheines Silberfluthen, Geister im Nebelgewande, hoh und hehr ziehen sie vorüber — Hörnergetön, Freud- und Leidgesang vernimmt sein Ohr. — Hier pflegte, wie uns Volkssagen und Gedichte (Lied der Niebelungen rc.) erzählen, die burgundische Prinzessin Chriemhilde ihres Rosengartens und ihrer

Liebe. Hier vermählte sie sich mit dem gehörnten Siegfried — hier lebt die treue Gattin glücklich, bis zu dem Mord des edlen Ritters. Und ni der Nähe war die Schauerhöhle, wo der muthvolle Gatte den fürchterlichen Drachen hat erlegt. Und hier ließ König Attila, der sich die Geisel Gottes nannte, um die gefeierte Chriemhilde freien. (Am Donaustrome war die Vermählung mit dem kalmukischen Eroberer und Länderverwüster.)

Öffentliche Sammlungen.

Römische Alterthümer, versammelt im Hofe des Rathhauses. Wir zeichnen zwei Grabsteine aus. Das eine stellt einen reitenden Römer vor, mit gesenktem Speer, unter dem Pferde liegen 2 Überwundene, die sich mit Schildern bedecken: Einer ist an den Vorderfüßen des Pferdes halb aufgerichtet und scheint den Tritt desselben mit seinem Schilde abhalten zu wollen. Inschrift:

Q. Carnario M.
V. C.
Ge *) (ein Bruch.)
Hispanorum
Stip. XXV. Signifero.
Sacer. Julius H. L. P. **).

*) Gestori armorum Hispan.
**) Hunc lapidem posuit.

Der zweite stellt ebenfalls einen Römer zu Pferde, mit gesenktem Speere, dar; unter dem Roße liegt ein Besigter, der sich mit einem Schilde bedeckt. Inschrift:

Licinius Clossi
E. HelveTius Ann.
XLVII. Eqves Ala
Hisp. Stip. XXVI. H. S. *)
T. F. Jul. Capitoli. **)

Von zwei Sarkophagen, die vor dem Kriege hier gestanden, ist einer übrig, mit folgender Inschrift:

D. M.
SPECTATIÆS. PECTATÆ. CONIVGI. CARISSIMÆ. LVTTONIVS. LVPVLVS. CONIVNX. INFELICISSIMVS. CVM FILIABVS POSVIT.
F. C.

Das Archiv. Trotz manchen Unsterns immer noch bedeutend. Die Urkunden, worunter viele merkwürdigen, steigen bis ins zwölfte Sekulum hinab. — Zugleich verdienen die Zornischen und Flörsheimischen Chroniken vorzügliche Aufmerksamkeit. Möchten sie gedruckt werden. Auch die Collect. des Conr. Jung ist interessant. Es ist zu wünschen, daß dieß ansehnliche Archiv, dermalen in Unordnung und ohne Repertorium, geordnet werden möge.

---

*) Hic situs.

**) Testam formula.

Privatsammlungen.

Forschen wir nach solchen in der klassischen Stadt, so werden wir einzig und allein auf die des anakreontischen Mengers verwiesen. Er, seiner Vaterstadt leidenschaftlich zugewandt, hat alles und jedes Merkwürdige, was ihm als alterthümlich in die Hände gekommen, sorgfältig gesammelt. Wir zeichnen aus: Seine Sammlung römischer Münzen, geschmückt mit seltenen Stücken. Nicht leicht wird ein Privatmann eine größere besitzen.

Unter den plastischen Gebilden, aus Römerzeit. Eine Ara mit Vulkan, Merkur und Herkules; eine Ara mit Jupiter und Juno; Penaten, en bronze — Unter seinen altdeutschen Alterthümern trifft man Verzierungen aus der verschwundenen, merkwürdigen Johanniskirche an.

Kanton Alzey.

Alzey.

Alterthümer.

Die Burg in Ruin, einst groß und weitläufig befestigt. Einst prangte, von Rittern

---

Geschichte. Uralter Ort. Kaiser Valentian hat den 4. April 376, in Alzei (Alteia) eine Verordnung erlassen. Die Sendung

bewacht, die thronende Burg. Wenn du, mein Wanderer, nun ins Innere des ehrwürdigen Alterthums, das die Unbill der Zeit und der

---

der Burgundionen zu diesem Kaiser fällt höchst warscheinlich mit dem Aufenthalt desselben in Alzei zusammen. Durch eine, 1783, nahe bei der Stadt, gegen Mittag, gemachte Entdeckung eines merkwürdigen Denkmals aus dem zweiten Jahrhundert wird es bestätigt, daß sie nicht deutschen Ursprungs ist. Es ward nämlich daselbst, unter andern, ein Stein ausgegraben, mit der sehr leserlichen Inschrift:

Nymphis Vicani Altiaunses Aram posuere.

(Die Bewohner von Alzey haben diesen Stein den Nymphen gesetzt.) Er ist eingemauert am Gartenhaus des Herrn Emele.) Was deutsche Zeit betrifft, so kömmt zuerst vor, daß Kaiser Arnulph den Zehnten von Alceja, Scafhusen etc. im Jahre 897, der Domkirche zu Mainz verliehen habe. Sodann wird in einer Urkunde des Erzbischofs Siegfried von Mainz, vom Jahre 1074, der Stadt und Kirche zu Alzei ausdrücklich gedacht. Zur Zeit des Herzogs Konrad von Hohenstaufen, der von Kaiser Friedrich I. mit der Pfalzgrafschaft am Rhein, belehnt geworden, ist wahrscheinlich Alzey auch zu diesem Lande gefügt worden. Im Jahre 1277, ertheilte Kaiser Rudolph I. auf Begehren des Pfalzgrafen Ludewig, der Stadt Alzey alle Freiheiten anderer Reichsstädte, dergestalt jedoch, daß sie gedachtem Pfalzgrafen und seinen Erben, die

Menschen in allen seinen Theilen grausam ergriffen hat, trittst, so werden dir Bilder der Vorzeit erscheinen. — Bald stehst du vorm öden

---

gewöhnlichen schuldigen Dienste zu leisten verbunden bliebe. — Das dreizehnte Sekulum führt schweres Drangsal über Alzey. Noch vor der Niederlage Adolphs von Nassau, bei Göllheim, suchte sich der Gegenkaiser, Albrecht von Oesterreich, am Pfalzgrafen Rudolph I., als Adolphs Schwiegersohn, zu rächen. Er rückte vor Alzey, schlug sein Lager auf, und verheerte 1298, Burg und Stadt. Jedoch bestätigte er, als anerkannter römischer Kaiser alle Freiheiten, die sein Vater, Kaiser Rudolph, Alzey verliehen hatte. — Im Jahre 1305, kauften die Pfalzgrafen Rudolph und Ludewig, von den Gebrüdern Werner und Konrad von Baumburg, Truchsessen von Alzey, ihren Theil an der Burg, um 500 Pfund Heller. — Als bald hernach Pfalzgraf Ludewig zum römischen Kaiser erwählt worden, und sich die rheinpfälzische Lande allein anmaßte, so befahl er, 1317, dem Burggrafen wie auch dem Schultheisen, Bürgermeister, Schöffen und sämmtlichen Bürgern der Stadt Alzey, daß sie dem Erzbischof, Peter von Mainz huldigen, und ihm Burg und Stadt mit allen Rechten sogleich übergeben sollten, indem er besagtem Erzbischof Stadt und Burg verpfändet habe. Der Kaiser machte sich auch bald darauf verbindlich alle Kosten, die zum Unterhalt der festen Burg erforderlich wären, zu bestreiten; wo-

Gemäuer des Ritter- und Hauptsaales. — Hier in diesem gothischen Gewölbe, erklungen oft die reichgeschmückten Wände von den Festen der Pfalzgrafen. — Hier standen die Tafeln des köstlichen Mals in zierlicher Runde gestellt, von Frauen und Rittern umlagert. O, der Wandlung! Auch trifft man Spur im Saale an, daß Themis hier mit Waag und Schwert gewaltet, — und was des Raums Bedeutung

---

für er Bürgen stellte, und, ein Jahr hernach, das Versprechen erneuerte. Diese Verpfändung scheint von keiner langen Dauer gewesen zu seyn. Denn, im Vertrage von Pavia, 1329, ward Alzey Burg und Stadt dem Pfalzgrafen Rudolph und beiden Ruprechten wieder ausgeschieden. Durch die Rupertinische Verfassung ward sodann verordnet, daß Stadt und Burg Alzey ewig bei der Pfalz verbleiben sollten. 1366 ward durch Verfügung des Pfalzgrafen Ruprecht viel gebauet in der Stadt. Sie stand im 15ten und 16ten Jahrhunderte in großen Ansehen. Sie hatte, ausserhalb ihrer Ringmauern, weitläufige Vorstädte. Man behauptet, daß das Dörfchen Schafhausen, wie auch die ehemaligen Klöster zum h. Johann, zum heil. Geist und zum Himmelsgarten, zu ihrem Umfang gehört haben. — Bei der allgemeinen Verwüstung der Pfalz, durch die Franzosen, 1689, ward Alzey, gleich so vielen Orten, in einen Aschenhaufen verwandelt.

noch erhöht — Ruprecht, der Vater seines Volks, dem man den Beinamen, Gütiger, gegeben, und wegen der Gerechtigkeit Justinianus hieß, hielt sich in Alzei gerne auf, und wird durch seine Gegenwart oft diesen Saal geweihet haben. Um sich einen Begriff von der Wichtigkeit dieser Burg zu machen, muß man wissen, daß ein und achtzig Ritter gezählt wurden, so Burgmänner gewesen. Nicht leicht wird man eine Burg antreffen, die eine so ansehnliche Burgmannschaft gehabt hat. (Nachdem Kaiser Heinrich angeklagt und überwiesen worden, seinem Vater, dem Kaiser Friedrich II., nach dem Leben gestanden zu haben, ward er, nachdem er schon in einem Thurme zu Worms und auf der Trifels, bei Anweiler, gefänglich gewesen, 1235 dem Pfalzgrafen Otto überantwortet, der ihn anfänglich zu Heidelberg, sodann auf der Burg Alzei in Verhaft gehalten, bis er nach Apulien gebracht wurde.) Diese Burg wurde noch im fünfzehnten und sechszehnten Jahrhundert bestens unterhalten. Kurf. Friedrich I. ließ 170 Bauern, die er, bei dem, 1460, bei Pfedersheim, über den Erzbischof Dieter von Mainz erfochtenen Sieg, gefangen genommen, darin einsperren. Sie hat oft zum Aufenthalte der Kurfürsten gedient. Man findet viele Urkunden in der Burg die zu Alzey ausgefertigt wur-

den. Friedrich II. beschloß darin seinen merkwürdigen Lebenslauf. Im Jahre 1689, haben ihr die Franzosen, da sie die Pfalz verheerten, den Garaus gemacht.

Die Ruine der Georgenkirche. Von den 6 uralten Pfarr- und Klosterkirchen, die in und bei Alzei gestanden, sind nur die Rudera von der ältesten, zum heil. Georg, übrig *). Wahrscheinlich verliert sich die Erbauung im eilften Sekulum.

Die reformirte Kirche, ehemals zum heil. Nikolaus. Sie ward im vierzehnten Sekul erbaut, und 1479, zu einem Kollegiatstift erhoben, welches aber, vom Kurfürsten Friedrich III. aufgehoben ward.

Albig.

Im Jahre 786, erhielt das Kloster Lorsch zu Albuche, im Wormsgau, Hof, Haus,

*) Von hier bis zu der Burgruine hat man schon manches römische Alterthum entdeckt: Einige Aren, Säulenstücke ꝛc. Auch stand die sogenannte Heidenmauer hier. (Ein römisches Werk, wahrscheinlich von einem Castrum, wie bei Kreuznach; zugleich stößt man auf Reste einer Pflasterstraße, die in der Richtung gegen Oberflörsheim ging. Möchten die Eigenthümer der hier gelegenen Felder Nachgrabungen anstellen!

Wingert und 30 Morgen Äcker, wozu in kurzer Zeit ein beträchtlicher Zuwachs gekommen. Die Abtei St. Maximin, bei Trier, hatte ebenfalls Güter und Gerechtsame daselbst. Besonders aber wird, in der Bestätigungsurkunde Kaisers Konrad I. über dessen Besitzungen im Nahgau, bereits der Kirche von Albucho gedacht. Als Kaiser Heinrich II. von obiger Abtei 6656 Höfe in verschiedenen Gauen, übertragen bekam, die er dem Pfalzgrafen Ezzo, 1033, zu Lehen gab, wurden die Güter zu Albucha der Abtei ausdrücklich vorbehalten. In den spätern Bestätigungen von Kaisern und Päbsten, wird der Kirche von Albuga öfters gedacht. Ein eigenes Geschlecht führte von diesem Orte den Namen, dessen Stammvater, Herbord von Albig, im zwölften Sekulum gewesen seyn soll. Die Grundmauern der Burg Hammerstein, wurden vor 60 Jahren, in Weinbergen, entdeckt, die schon seit undenklicher Zeit den Namen davon führen. Wahrscheinlich ist diese Burg von den Wetterauschen Gaugrafen, die ihren Sitz, auf der, unter Koblenz, am Rhein, gelegenen Burg Hammerstein gehabt, im zwölften Jahrhunderte erbauet worden. Ob das, ehemals dem freiherrlichen Geschlechte von Erthal zuständig gewesene Schlößchen allhier mit jener Burg Verbindung

hatte, ist unbekannt. Der Thurm der reformirten Kirche stammt von 1080 her.

B o r n h e i m,

kömmt schon in der Karolinger Epoche (8. Sekul.) als B u r n e n h e i m vor. Ein Theil der Kirche, so ursprünglich Kapelle war, kann, dem Baustyl gemäß, aus dem dreizehnten Sekulum herrühren.

B e c h e n h e i m.

Es erscheint schon im neunten Sekulum als W e c h e n h e i m. Es hatte nämlich der Steuereinnehmer des Kaiserlichen Pallastes zu Ingelheim einen Hof mit 74 Morgen Ackerfeld, 853, zu Wechenheim, im Wormsgau, dem Kloster Prümm vertauscht. 1103 haben 2 Brüder, genannt die B o s c h e n von Offenheim, ihr Gut daselbst und zu B e c h i r h e i m dem Kloster Syon um 700 Pfund Heller verkauft.

D a u t e n h e i m.

Es heißt in den Lorscher Urkunden vom Jahre 781, D u t a n h e i m und D u t e n h e i m. Nächst dem Ort, gegen Alzey, ward im zwölften Sekulum ein Kloster für Nonnen des Cisterzienser Ordens, unterm Namen M a r i e n b o r n oder W e y d a s errichtet, das mit reichen Schen-

kungen begabt gewesen. Es ward in Folge der Reformation aufgehoben, und jede Spur von den Gebäuden ist nun verschwunden.

Dintesheim,

wird in den Lorscher Urkunden, vom neunten Sekulum, Titinesheim genannt. Die Kirche, ehemals zum heil. Petrus, ward im fünfzehnten Sekulum gegründet.

Erbesbüdesheim,

wird in den Karolingischen Zeiten Botinesheim und Bütinisheim genannt. Das Kloster Lorsch bekam schon unter König Pipin und Kaiser Karl dem Großen, eine Menge Güter, unter andern auch, eine dem heil. Michael geweihte Kirche daselbst. Drei besondere Dörfchen, Rade oder Roth, Aulheim oder Uienheim und Eiche, waren ehemals dabei gelegen und sind mit ihm vereinigt worden. (Zu Aulheim soll ein Kloster und zu Eiche, eine Kirche zum heil. Markus bestanden haben.) — Im Ort ist noch die sogenannte weiße Burg und an dem Graben, westwärts, die rothe Burg zu bemerken. Beide besaß vormals das Geschlecht von Morsheim, als wildgräfliches Lehen.

Esselborn,

heißt in den Lorscher Urkunden, des achten und neunten Sekulums, bald Aschinenbrunnin bald Haschinbrun oder Aschibrun. 1219 trug Ritter Winter von Alzey einen Garten, zu Ezelsborn, dem Grafen von Jülich, Gerhard III. zu Lehen auf. — Die Kirche, ehemals zum heil. Petrus, ist wahrscheinlich aus dem vierzehnten Sekulum.

Flonborn.

In einer Urkunde Werners von Bolanden aus dem eilften Sekulum erscheint Rüdewein von Flaumburnen. Die Kirche, vormals zu U. L. Fr. Geburt, entsteigt wahrscheinlich dem vierzehnten Sekulum.

Framersheim.

Im Jahre 846 übergab ein gewisser Gettbert dem Kloster des heil. Pirminius, in Hornbach, ein Gut zu Framiresheim. Die berühmte Ritterfamilie Keßler von Sarmsheim besaß eine Burg hieselbst. Die Ruinen der Stephanskirche, die aus dem vierzehnten Jahrhundert stammte, verschwinden nach und nach. Nächst dem Dorfe ist ein Lokal, bedeckt mit einer Gruppe Bäumen, das, seit undenklichen Zeiten,

Venusklauer heißt. — Pfarrer Tuton hat eine Sammlung römischer Münzen.

Heimersheim,

wird in den Lorscher Urkunden des neunten und zehnten Jahrhunderts Heimradesheim, Hemradesheim, Heimridisheim und Heimarsheim genannt. Die wieder hergestellte Martinskirche gehört dem vierzehnten Sekulum an.

Kettenheim.

Die erste Nachricht von demselben trifft man in einer Urkunde von 1171 an, worin ein Edelknecht, Namens Werner Krieg, von Sauwelnheim seine Güter in Kiedenheim dem Deutschordenshaus in Mainz vermacht hat. Das Geschlecht der Ritter von Kydenheim, welches erst 1602 ausgestorben, stammt aus dem Orte. Nahe bei der Mannheimer Straße steht noch das Gemäuer von der sogenannten Ärgersheimer Kirche, das Überbleibsel eines besondern Dörfchens, und zwar des, in den Lorscher Urkunden vorkommenden Agirsheim. Das Patronatrecht dieser Kirche gehörte den Grafen von Spanheim. In dem Alzeyer Saal- und Lagerbuch heißt es von diesem eingegangenen Dorfe: «Agersheim das hat myn gnediger Her,

der Pfalzgraue verpfant, noch Lude seiner Brife daröber sagend." — Die Kettenheimer Kirche soll aus dem fünfzehnten Jahrhundert herrühren.

Lohnsheim.

Es heißt in den Lorscher Urkunden des achten Jahrhunderts Laonisheim und Lonesheim — unter letzterer Benennung erscheint es auch in einer Urkunde der Abtei Fulda, von 857. Man sieht noch Überbleibsel einer Burg der Ritter von Lonsheim, so der Freiherrliche Schütz von Holzhausenschen Familie, bis in den letztern Zeiten, vorm Kriege, zuständig gewesen.

Odernheim.

Gauodernheim (Gaviodurum) zum Unterschiede des am Glan liegenden Orts gleichen Namens. Die Thore mit hohen Thurmgewölben, die Mauern und tiefen Wallgräben flößen dem Einwohner die Erinnerung an ehemalige Bedeutenheit seines Wohnortes ein. Dieser Ort scheint als ein Vorbehalt der kaiserlichen Tafelgüter von den Herzogen des Wormsgaus verwaltet, und hernach an die Familie derer von Bolanden gegeben worden zu seyn. Späterhin that Werner von Bolanden, 1208, in Gegenwart Kaisers Philipp I. für sich und seine Mit-

erben auf alles Recht, so er auf die Kirche von Odernheim haben möchte, feierlich Verzicht und trat solche, sammt dem Zehnden, dem Domstifte von Metz ab. Die übrigen Gerechtsame blieben bei gedachtem Geschlechte, bis selbige Kaiser Rudolph I. 1280, an das Reich gebracht hat. 1286 begabte der Kaiser die Stadt mit den nämlichen Freiheiten, die Oppenheim erhalten. Sodann ertheilte der Kaiser Rudolph II. darüber eine bestimmtere Urkunde; auch gab er in derselben, den Bürgern die Erlaubniß, sich in ihren Rechten, auf alle Art, gegen Jedermann zu schützen. Kaiser Adolph erneuerte und bestätigte, 1294, diese Begünstigung; auch, daß die Burgmänner, Ritter und Ritterskinder und Andere zu Odernheim denen der Stadt Oppenheim gleich gehalten seyn sollten; welchem Beispiele Kaiser Albrecht, 1299, und Kaiser Ludewig IV. 1314 folgte. Aber gleich darauf verpfändete Letzterer Odernheim an den Erzbischof Peter von Mainz und das Erzstift blieb auch lange im Besitz. Der Mainzer Erzbischof Heinrich und Domprobst Kuno von Falkenstein versprachen noch 1350, der Stadt Speier kein Drangsal durch die Städte Oppenheim, Odernheim ꝛc. anthun zu lassen. — Kaiser Karl IV. verpfändete 1356, Odernheim und andere Städte. 1375 ertheilte gedachter Kaiser dem Pfalzgrafen

Ruprecht die Befugniß, alle jenen Orte einzulösen. Endlich verpfändete, 1402, Ruprecht, nachdem er Kaiser geworden, dieselben seinem Sohne Pfalzgrafen Ludewig. Seitdem ist Odernheim bis zum Revolutionskriege, beständig bei Churpfalz geblieben. — 1579 empörten sich die Odernheimer gegen den Kurfürsten Friedrich III. Sein Sohn und Nachfolger, Ludewig IV. strafte Rath und Bürgerschaft um Geld, entsetzte viele ihrer Stellen, erklärte die Stadt der freien Jagd verlustig und entzog ihr viele Freiheiten. Nachdem sie aber um Verzeihung gebeten, ward sie vom großmüthigen Fürsten begnadigt. — Der 30jährige Krieg brachte schwere Stürme über's Städtchen. Im Orleans'schen Kriege ward es von den Franzosen, 1689, eingeäschert.

Burgruine. Vor Zeiten befand sich eine feste Burg bei Odernheim, die aber, durch Fehden und Kriege, bis auf einen Thurm und Mauertrümmer, zerstöret worden. Im zwölften und dreizehnten Jahrhunderte war sie von Bedeutung. Sie gehörte dem Edlen von Bolanden, Truchsessen des Reichs und andern Rittern, die Anfangs auch die Obrigkeit der Stadt bestellten.

Die Kirche ist wahrscheinlich aus dem fünfzehnten Sekulum; sie ist stets dem heil. Rufus, der, von 211 bis 240, dem Bisthum Metz

vorstand, geweiht gewesen. Der Leib des heil. Bischofs hat auch geruht in dieser und der vorigen Kirche. Er soll, nach Zeugniß des gleichzeitigen Bischofs Dragon, unter Lothar I. 1127, hierher gebracht worden seyn. Im Jahre 1483 erlaubte Kurfürst Adelbert von Mainz, daß der Sarg, am Kirchweihfest, (Georgstag) oder am Tage der Versetzung (6 Januar) der öffentlichen Verehrung ausgesetzt seyn sollte. Im 30jährigen Kriege haben die Spanier diese Reliquien nach Brugges, in Flandern, geflüchtet. In der äussern Kirchenmauer ist das Bildniß des Heiligen, im bischöflichen Ornate, in Stein gehauen, zu sehen: Auch sind Grabsteine Derer von Bolanden, von Riedesel, und anderer adelichen Geschlechter, die zur Burgmannschaft gehörten, in derselben eingemauert.

Auf dem nahen Petersberge findet man noch Überreste einer kleinen Kirche, die dem Kloster Arnstein, an der Lahn, zuständig gewesen. Merkwürdiger war das Kloster Sommersheim, wovon man, bei dem Städtchen, vor wenig Jahren, noch Trümmer sah. Es scheint ursprünglich ein Weiler gewesen zu seyn, indem das Kloster Lorsch, schon im achten Jahrhunderte, zu Gummirsheim einige Güter gehabt hat. Das Meiste aber gehörte dem Domstifte zu Metz, welches späterhin seine Häuser, Äcker

und Wiesen dem Grafen Ludewig von Arnstein übergeben, der, 1146, ein Kloster daselbst gestiftet und mit Nonnen des Cisterzienser Ordens, die meistens aus den ältesten, adelichen Familien bestanden, besetzt hatte. Kurfürst Friedrich III zog, 1565, Kloster und Gefälle ein. Während des 30jährigen Kriegs ward es durch eine feierliche Urkunde des Erzbischofs Kasimir von Mainz dem Kloster Mariämünster bei Worms eingeräumt.

Offenheim.

Es wird seiner schon in den Lorscher Schenkungsbriefen, vom achten Jahrhundert, gedacht. Die Kirche ward muthmaßlich im dreizehnten Sekulum gebauet.

Weinheim,

kömmt schon im Jahre 767, Namens Wiginheim, vor. Vier Jahre hernach gab ein gewisser Erembert und sein Bruder Salcho, dem heil. Nazarius die Hälfte eines Wingerts, auf dem Berg Wizenberc genannt. In einer Urkunde Kaisers Otto I. von 962, für das Kloster Marimin zu Trier, wird einer Kirche zu Wienheim gedacht, welche Pfalzgraf Godefried von Kalve sich zugeeignet, Kaiser Heinrich V. aber, 1125, dem Kloster wiederum eingeräumet hat. — Auf der westlichen Seite gegen

Offenheim, trifft man Spuren der Burg Windsberg an, den Grafen v. Spanheim einst gehörig. Die Kirche geht aus dem 14. Sekul hervor.

Wendelsheim.

Nicht weit entfernt, im Dreigemeiner Walde, stößt man noch auf die Fundamente, des Schlosses Wissenstein, das dem berühmten, mächtigen Geschlechte von Randeck gehört hat.

Kanton Werrstadt.

Armsheim.

Es wird seiner schon in einer Urkunde des Klosters Lorsch, von 775, unterm Namen Aribimesheim gedacht. Im nämlichen Jahrhunderte schenkte der Major domus Pipin von Heristal, der Kirche des heiligen Nicomedes bei Mainz, Leibeigene und Güter zu Armodesheim.

Geschichte. Der Ort gehörte ursprünglich zum Erzstift Mainz, und war, nebst seiner Burg, den Grafen von Veldenz zu Lehen gegeben. Er kam durch Heirath an den Pfalzgrafen Stephan, der ihn seinem Sohne Ludewig dem Schwarzen, 1444, zugetheilt. Dieser ließ Flecken und Burg wohl befestigen. Da er es nun mit den Feinden seines Vetters, des Kurfürsten Friedrich I. hielte, und sich, in Fehden, gegen ihn hat brauchen lassen, so überfiel er, der Kurfürst, seine

Seine Kirche, geziert mit einem hohen, schönen Thurme, ursprünglich zum h. Remigius, sodann z. E. des Fronleichnams U. H. J. K., im Jahre 1431, eingeweihet, ward im dreizehnten Sekulum gestiftet. Das schöne Grabmal eines Ritters v. Boineburg bewahrt der gottgeweihte Bau. — Es zeigt sich noch ein Theil von jener Burg, die den Rittern von Boineburg zu Honstein ist zuständig gewesen. Gegen Flonheim ragt einer von jenen muthmaßlichen Grenzsteinen der Allemannen empor, die sich von Oppenheim bis Saarbrücken zeigen.

Bechtolsheim.

In den Urkunden des Klosters Mariämünster, bei Worms, erscheint es schon im neunten Sekulum. Seine stattliche Kirche (einst Stifts-

---

pfälzischen Besitzungen. Der Kurfürst belagerte, 1470, Armsheim, (das für den festesten Ort im ganzen Gau gehalten ward,) dessen Besatzung sich bald ergab. Der siegreiche Friedrich ließ sodann Mauern und Thürme niederreissen. — Der Friede, so bald folgte, vereinigt Armsheim mit der Pfalz. Zu Anfang sechsten Sekuls kam schweres Drangsal über es. 1504, in der bair. Fehde, bemächtigte sich Landgraf Wilhelm von Hessen desselben, und zerstörte es beinahe gänzlich.

kirche *) Eclesia major B. M. V. (Große Muttergotteskirche.) ist Anfangs vierzehnten Sekulums gegründet worden. Aussen sind Grabsteine Derer von Dalberg, Riedesel und Knebel eingemauert. In frühern Zeiten waren 17 Ritterfamilien hier begütert. Die von Knebel und von Dalberg hatten Burgen; man gewahret noch Ruinen. Die Edlen von Bechtolsheim stammen aus dem Orte. Im Kircharchive finden sich unter andern 3 Ablaß-Bullen für Erbauung der jetzigen Kirche, von Nikolaus IV. (1292), von Bonifaz VIII. (1313), und von Benedikt XII. (1341).

Enzheim.

In einer Urkunde des Klosters Lorsch, von 769, kömmt ein Dorf, Aonenisheim, im Wormsgau, vor, das für dieses gehalten wird. So kann auch das, in einem Schenkungsbriefe der Abtei Fulda, vom Jahre 785, genannte Ingenesheim dafür genommen werden. In jüngern Urkunden wird dieser Ort noch Anesheim, Ennensheim und Ensenheim geschrieben. Was den Urstand der Kirche anbetrifft,

*) Gezieret von der schönsten und größten Linde in Rheinhessen, die wohl 300 Jahre zählen kann.

so hat schon Gerbach IV. Graf von Voldenz, eine Kapelle zu Ennesheim der Kirche zu U. L. F. zu Flanheim, 1224, übergeben.

Friesenheim.

Sein Name soll von einer Friesen-Kolonie herkommen, die Kaiser Karl der Große, (8. Sekul.) hier gegründet. Ein adeliches Geschlecht, das seinen Namen von dem Ort empfing, und längst erloschen ist, kömmt schon 1166 vor.

Gabsheim.

In frühern Zeiten hieß es Gaspisheim. Seine Kirche entsteigt wahrscheinlich dem vierzehnten Sekulum. Es sind Grabsteine derer von Ganspizheim, die ihren Namen von dem Orte empfingen und eine kleine Burg hier hatten, eingemauert.

Gaubeckelheim.

Seine Kirche mag ihre Weihe wohl, im zwölften Sekulum, schon erhalten haben. Vor wenig Jahren sah man noch die Spuren einer großen, festen Burg, (die schon im Jahre 1183 vorkömmt,) Derer von Beckelnheim, die eins der mächtigsten Geschlechter dieses Landes, in jener Zeit gewesen.

Hillesheim.

In einer Urkunde, der einst hier begütert gewesenen Abtei Gorze, kömmt es 923, als Higeliheim vor. — Stammhaus der Ritter von Hillesheim, aus welchem Grafen sind hervorgegangen.

Niedersaulheim,

das seinen Namen wohl vom nahen, sogenannten Langenstein (muthmaßlich Grenzstein der Allemannen,) herleiten mag. Die Kirche kann, der Bauart nach, sich schon 300 Jahre lang, den Gottverehrern öffnen. Die Ritter von Sauwelnheim, ein uraltes Geschlecht, das eine Burg hier hatte, stammen aus dem Orte her.

Oberhilbersheim.

In einer Urkunde des Bischofs Konrad von Mainz, von 1163, wird es Hiluersheim, und 1219, ausdrücklich Oberhilbersheim genannt. Die Kirche, zum heil. Joseph, ward im vierzehnten Jahrhunderte gegründet.

Partenheim.

Seine Kirche steigt aus dem dreizehnten Sekulum. Ein Stein mit Inschrift und Reliefen, der, links dem Eingang, eingemauert ist, thut Meldung von dem großen Brand, der Parten-

heim, im vierzehnten Sekulum verheeret hat. Ein Theil der schön gelegenen Burg, Stammhaus Derer von Wallbrun, ist aus dem vierzehnten Sekulum.

Schimsheim.

Früher Schimelsheim und Schemesheim genannt. (Ein Alterthum aus der Natur, aus dem Reiche der Pflanzen, kann ich nicht ohnerwähnt vorübergehen. Eine Korkulme, die Königin der Bäume, in Rheinhessen, die 600 Jahre zählen kann, und einen Durchmesser von 17 Schuhen hat. Grüne noch lange, du kolosale Pflanze und schatte dem kleinen Schimsheim, dessen Zierde du bist!)

Schornsheim.

Die Kirche ist, der Bauart nach, aus dem dreizehnten Sekulum. Von diesem Orte nannten sich Ritter, die schon im zwölften Jahrhunderte vorkommen und eine Burg hier hatten. (Emmerich, von Schornsheim, wird, 1298, als muthiger, kampflustiger Ritter gepriesen.) Der nahe Bildstock scheint ausserordentlich alt zu seyn.

Sulzheim,

kömmt in einem Kloster Maximinschen Schenkungsbriefe, von 872, als Sulziheim, vor.

Das Kapellchen, gefüget an die Kirche, trägt das Gepräge hohen Alters.

Spiesheim,

wird in den Lorscher Urkunden des achten Sekulums Spizisheim, in Fuldischen aber Spiozesheim genannt. Die Erbauungszeit der Kirche zum heil. Stephan, geht in das dreizehnte Sekulum zurück. — Ritter von Spiesheim erscheinen schon früher.

Udenheim,

kömmt auch schon im neunten Sekulum, in den Urkunden des Klosters Disibodenberg, als Oninheim vor. Seine Kirche hat sich im vierzehnten Sekulum erhoben. Man trifft noch Spuren einer Burg der Ritter von Udenheim an, unter welchen sich Guntram, in des Faustrechts grausiger Zeit, durch Fehdegeist hat ausgezeichnet.

Undenheim.

In den Lorscher Urkunden des achten Sekulums wird schon seiner gedacht. Oberhalb des Dorfs, war noch ein Ort, Nordelsheim genannt, welches in alten Schriften, Nordolvesheim, Nordolvisheim, auch Nordoltsheim genannt wird. Es ward, 1516

durch eine große Wasserfluth, gänzlich zerstört. Die katholische Kirche zu E. der Himmelfahrt Mariä, ist aus dem vierzehnten Sekulum.

Vendersheim.

In der 300jährigen Kirche gewahrt der Antiquar ein Baptisterium, im Bildnerstyl, des frühern Mittelalters.

Werrstadt.

Sein Name kömmt von Wehrstätte her. Schön gelegen, im Schatten von gepflegten Gängen, ist es uralter Ort, was sich durch seine reichen Quellen des besten Wassers schon erklären läßt. — Wahrscheinlich hatten die Römer ein Winterlager (Castrum hybernum) hier; auch grub man oft, in frühern Zeiten, römisches Kriegs- und Opfergeräthe aus. Seine Kirche ist vermuthlich aus dem dreizehnten Sekulum. Darneben ist ein Kruzifix, das älter scheint, und sich den Freunden alter Kunst empfiehlt.

Wolfsheim.

In den Lorscher Urkunden, von 791, kömmt ein Dorf, im Wormsgau, Namens Gozolvesheim, vor, welches für dieses Wolfsheim gehalten wird. In einer Kloster Maximinschen

Urkunde, des Kaisers Otto, des Großen, von 962, wird schon einer Kirche zu Gozolvesheim gedacht. Gegen Osten gewahrt man Fundamente einer Kirche zur heil. Katharina am Berge, die zu einem Nonnenkloster soll gehört haben.

Kanton Wöllstein.

Bosenheim.

In Urkunden des zehnten Sekulums erscheint es als Basinheim. Die Kirche leitet sich aus dem vierzehnten Sekulum her.

Fürfeld.

Das Schloß Ywen, so erst aus dem Anfange des sechszehnten Jahrhunderts sich herleitet, und darum keiner Meldung in diesem Werk verdienet hätte. Es erinnert uns an ein einst ausgezeichnetes Freiherrngeschlecht, so in dem vorigen Jahrhunderte erloschen ist. Romantisch zeigt es sich, wie eine Dichtung, besonders wenn das Abendroth die Thürme und Gemäuer färbt, und die Sonne über die Waldgipfel seines Thales heimzieht. Ein uraltes Kirchlein, Chor eines größern Tempelbaus, verdient bemerkt zu werden.

Hackenheim.

Es ist wahrscheinlich, daß dieser Ort, schon in den ältesten Zeiten, der königlichen Burg zu Kreuznach dienstbar gewesen. Es kömmt in den Urkunden Kaisers Heinrich II. von 1023, vor, (nach welcher er, von der Abtei St. Maximin zu Trier, 6650 Hubgüter zu Lehen empfangen, und wieder an andere vergeben hat,) unterm Namen Gakinesheim, nach Appula, (Münsterappel.) Alsontia, Alsenz ꝛc.) vor. Die auf dem Berge gelegene Kirche, zum Erzeng. Michael, soll aus dem zwölften Sekulum herrühren.

Pfalzsprung. Gegen Kreuznach, am Berge, findet man zwei viereckigte Steine in der Entfernung von 27 Schuhen, auf welchen nebst dem kurfürstl. Wappen und dem Bildniß eines springenden Pferdes; zu lesen ist: daß Kurfürst, Friedrich III., hier über einen Graben, von obiger Distanze (27 Schuhe.) mit seinem Pferde gesetzt hat.

Freilaubersheim.

Sein alter Name ist Leiberesheim. 768 hat ein gewisser Wanbert, und drei Jahre später, einer Namens Richlim, dem Kloster Lorsch Güter vermacht. Nordeinwärts erschaut der Wandrer noch, die Spuren eines Kirchleins zur heil. Katharina.

Neubamberg.

Im rheinhessischen Schweizergefilde, auf einer kegelförmigen, begrünten Höhe, beim Dörfchen im Thale, zeigen sich die Überreste der festen Burg Neubamberg, (ursprünglich Neubaumberg,) Sitz der Raugrafen dieses Namens, die das Truchsessen-Amt von Alzei begleiteten, und längst erloschen sind. Malerischer als diese Trümmer von Mauern, Thürmen und Gewölben, gesehen vom Standpunkte aus Westen, sind wenig Rudera im Lande umher. Die Erbauung dieses festen Schlosses fällt ins dreizehnte Sekulum. Es ward im Kriegesdrang des vorletzten Sekulums zerstört. Die lutherische Kirche kann, ihrer Bauart nach, aus dem dreizehnten Jahrhunderte stammen.

Pfaffenschwabenheim.

In Lorscher Urkunden vom achten Sekulum kömmt dieses Dorf, als Suaboheim vor. Graf Eberhard von Spanheim und seine Mutter Hedwig, so die berühmte Abtei Spanheim gestiftet, gründeten urständlich das hiesige Kloster, welches mit Chorherren des regulirten Augustinerordens besetzt war. (Im Jahre 1702 wurde es erneuert) In der Kloster- und dermaligen Pfarrkirche befinden sich noch zwei Grabmäler:

das eine des Grafen Wallram von Spanheim, gestorben 1370; und das andere, des Grafen Johann von Spanheim, gestorben 1411.

Planig.

Vielleicht Planities der Römer. Man entdeckte schon manchmal römisches Geräth, Münzen ꝛc. im Boden der Gemarke. (Nicht weit entfernt, bei Kreuznach, trifft man noch auf die Trümmer eines Castrum romanum.)

St. Johann.

Im kleinen Dorfe trifft man eine große, schön gewölbte Kirche an, die sich urständlich aus dem vierzehnten Sekulum mag herleiten lassen. In frühern Zeiten ward zu derselben, von Johannis Geburt bis Johannis Enthauptung, gewallfahrtet.

Wöllstein.

In den Urkunden des neunten Sekuls heißt es Willstein. Der Antiquar denkt hier an die Well- oder Wilsteine (Steine der Wilden): so nannte man im frühen Mittelalter gewisse Grab- und Opfermäler der Germanen. Die Kirche des stattlichen Kantonsorts, rührt ursprünglich aus dem vierzehnten Sekulum her. In der Nähe trauern die Ruinen von der Ostenburg,

in der Mündung des romantischen Münsterthals. Diese weiland kleine Veste war raugräflich, und stand mit der nahen Burg Neubamberg in genauer Verbindung.

Wohnsheim.

Im Jahre 800 verliehen Herting und Udalbrecht alles Eigenthum, was sie in dem Dorfe Vuanesheim hatten, der Abtei Fulda. Das Kloster Weisenburg, im Elsaß, hatte, 1036, zu Wanesheim, im Wormsgau, Lehnsleute.

Zotzenheim.

Die Pfarrkirche, ehemals zum heil. Martin, ward im vierzehnten Sekulum gebauet. Zwischen diesem Dorfe, Sprendlingen und Pfaffenschwabenheim, sieht man das Postament vom Denkmal, das dem tapfern Metzger, Michel Mort, von Kreuznach, zu Ehren errichtet worden. Es bestand aus einer steinernen Säule, worauf sein Bildniß eingegraben war. Noch heutigen Tags nennt man die umliegende Gegend das Mi‑el‑Mortfeld. Im Jahre 1279 war zwischen Erzbischof Werner von Mainz und dem Grafen Johann von Spanheim ein Krieg entstanden. Sein Bruder, Graf Heinrich, hatte sich zum Lehns- und Burgmann des Erzbischofs erklärt und ihm die Burg Beckelnheim

ohne Zustimmung des ältern Grafen verkauft. Es kam bei obigen Orten zu einem hitzigen Gefechte. — Da war ein Schlächter von Kreuznach, Namens Michel Mort, ein tapferer und kühner Mann, der so herrlich für seinen Grafen stritt, daß er wie ein zweiter Maccabäer sich ewiges Lob bei der Nachwelt erworben. Der Graf von Spanheim, der mit einem Fuße hinkte, wurde von den Feinden, als er tapfer fochte, umring und gefangen. Als Michel Mort dieß sah, stürzte er mit den übrigen Kreuznacher Fleischern in die Feinde und befreite seinen Grafen, den sein schnelles Pferd aus dem Getümmel rettete. Von allen Seiten bedrängt, schwang Mort so wüthend sein Schwert rechts und links, daß er allein mehr als zwanzig tödtete, und sich mitten durch die Feinde seinen Weg bahnte. Von der Menge überwältigt, an den Füßen verwundet, stürzte er endlich zu Boden, sammelte aber wieder seine Kräfte, schwang knieend sein Schwert, schlug noch fünf darnieder, und verwundete verschiedene andere. Zuletzt, als ihm niemand mehr half, und die von seiner Parthei geflohen waren, unterlag er rühmlich der Gewalt. — Müller, aus Kreuznach, der herrliche Maler und Dichter, (in Rom) hat diese Heldenthat in einem Dythirambus auf

die Vaterstadt, so wie auch in einer besondern Schrift, gefeiert.

Kanton Oberingelheim.

Algesheim.

Dicke Mauern und Thürme gaben ihm, vor wenig Jahren noch, ein Ansehen, das aus fernen Jahrhunderten herüber blickt, und an Zeiten erinnert, wo der Bürgerstand, mit Wehr und Waffen stets gerüstet, Herd und Freiheit mannhaft und ehrenfest zu schirmen, ist gewohnt gewesen. In Urkunden von 780, wird seiner als Alagastesheim, im Wormsgau, erwähnt. Die Kirche, so zum verschwundenen, uralten Nonnenkloster ad sanctam Claram hat gehört, kann urständlich aus dem dreizehnten Sekulum hervor gehen. — Das Schloß erbaute Kurfürst Dietrich von Mainz, 1450.

Appenheim.

In einer Urkunde des Kurfürsten Adelbert von Mainz, die er, 1132, dem Kloster Johannsberg, im Rheingau ertheilt hat, wird desselben schon, unterm heutigen Namen gedacht. Links gegen Algesheim trifft man Grundmauern an, die römisch scheinen. Vielleicht kömmt des Dorfes

Name von einem Römer, Namens Appius her, der eine Villa hier gehabt.

Aspisheim,

kömmt schon in Urkunden der Abtei St. Maximin, im neunten Sekulum, als Asspenizheim vor.

Bubenheim.

kömmt schon in Lorscher Urkunden des achten Sekulums vor. Die Kirche entsteigt vermuthlich dem dreizehnten Jahrhunderte.

Budenheim,

gelegen an einem von dem Rheinübergangs-Orten der Deutschen und Römer, sammt ihren Grabhügeln, begrenzt von gesträuchigen Höhen.

Elsheim,

wird in einer Urkunde der Abtei Fulda, von 790, Elisanheim, auch Elsinheim geschrieben. In spätern Zeiten heißt es oft Egellesheim und Egelsheim. Die reformirte Kirche, ehemals zur heil. Walburgis, erstand im vierzehnten Sekulum. Unterhalb des Dorfs steht die Ruine eines viereckigten Thurms, auch sonstiges Mauerwerk. Die Volkssage be-

richtet, die heil. Ursula *) habe mit ihren 11000 Begleiterinen ihren Weg durch den Bogen dieses Thurms genommen, und in dem bei der Engelstatter Gemarke damals befindlichen Kloster Rasttag gehalten; weßhalb diese Ruine noch heutigen Tags «zu den 11000 Mäd" genannt wird. An diesem Thurm war früherhin der einfache Reichsadler, nebst einer nicht mehr lesbaren Schrift zu bemerken. Was diese Ruine eigentlich gewesen, ist immer noch ein Räthsel (Die heil. Ursula, sammt ihren 11000 Jungfrauen wurden im ehemaligen Kloster Ingel-

---

*) Die heilige Ursula, diese vornehme Brittin, landete, wie die Legende uns erzählt, mit ihrem Bräutigam und den sie begleiteten eilf tausend Jungfrauen, im Jahre 383, (als Gratian Römer-Kaiser gewesen,) zu Köln, um den christlichen Glauben zu verbreiten, und da sie diesen nicht abschwören wollte, ward sie, nebst andern über die Alpen hergekommenen Christen, von den grausamen Heiden zu Tode gemartert. Sie ist die Schutz-Heilige des Kölnischen Volkes. (Daß es 11000 gewesen, ist eine abergläubige Fabel. Die Legende spricht auch für die Zahl, ohne Nullen, mit den Worten: Sancta Ursula et XI M. V. (Martires Virgines) Die heil. Ursula und 11 gemarterte Jungfrauen. Leibnitzens Meinung, eine davon habe Ximilla geheißen, ist zu subtil.

heimerhaußen, bei Oberingelheim, verehrt; dieß mag wohl zur obigen Volkssage Veranlassung gegeben haben.

Engelstatt,

muß schon in den ältesten Zeiten zur Pfalz gehört haben. Pfalzgraf Heinrich verpfändete es, 1197, unter andern auch, zur Antretung seiner Reise ins gelobte Land. Die Kirche, ehemals zum heil. Moritz, wurde eingeweiht im vierzehnten Sekulum.

Weinheim,

wird für Wihinheim gehalten, das in einer Lorscher Urkunde, von 772, vorkömmt. (Es heißt gewöhnlich Freiweinheim, vermuthlich deßwegen, weil es mit den übrigen zum kaiserlichen Pallast von Ingelheim gehörigen Reichsdörfern gleiche Freiheiten zu genießen gehabt.) Am Rheine sieht man noch das Grundgemäuer eines Krahnen, der schon im neunten Sekuls hier soll gewesen seyn.

Horweiler.

Es scheint ursprünglich zur Veste Stromberg gehört zu haben, weil in der Pfandverschreibung des Pfalzgrafen Rudolph I. von

1311, Horwilre ausdrücklich genannt wird. Die Kirche des Orts mag sich im dreizehnten Jahrhunderte erhoben haben.

Großwinternheim.

Im alten Reichsthale (Ingelheimer Grund) gelegen. Einer von denen, von Karl dem Großen, durch Freiheiten begünstigten Orte, die zu seinem nahen Pallast gehörten. Der uralte Altar in der katholischen Kirche ist aus der Peterskirche des eingegangenen Orts Heidesheim bei Stadecken. Es standen hier zwei Templerhöfe Einer bei der katholischen Kirche, wovon man vor wenig Jahren noch Trümmer sah; das andre, an der steinernen Brücke, am Westerhaus. Auf dieser Stelle soll auch, einer alten Sage nach, ein römischer Tempel gestanden seyn.

Heidesheim.

Hier zeigt sich uns die sogenannte Heiden-Fahrt, ein Haupt-Rheinübergangsort der alten Weltbezwinger, und in der Nähe, Grabhügel, im Sandfelde.

Oberhilbersheim.

In dem Stiftungsbriefe des Klosters Disibodenberg, von 1108, wird desselben, als Filbridesheim, erwähnt. Die Kirche ist muthmaßlich aus dem vierzehnten Sekulum.

Nideringelheim.

Sieh' Karls thronenden Ort, wo noch in der stillen Ruine,
Seine Größe sich zeigt und zu dem Wanderer spricht —
Zwar es versank, wie Herrscher=Gewalt dieß prächtige Denkmal,
Aber das Land blühet noch, das zum Garten er schuf!

Die Trümmer des Pallastes Karls des Großen, erbauet in den Jahren von 768 bis 774, fesseln den sinnigen Wanderer, und erinnern ihn lebhaft an Deutschlands Kulturgeschichte und an ihren erhabenen Schutzgeist im Zeitalter der Barbarei. — Wenig Spuren erspähst du, mein Archäologe, vom merkwürdigen Palatium, (hier Saal genannt,) aber die Geistesgröße, der Thatenruhm dieses gekrönten Bildners der Deutschen werden prächtig schweben auf dem eilenden Strome der Zeiten — sie werden blühen und glänzen, wenn alles Alte verschwunden und das Neue seine Stätte einnimmt. Hundert Säulen von Granit und Marmor stützten den ländlichen Ruhesitz des Kaisers. Nur eine der 100 Säulen des Pallastes ist am Eingang, im Rumpf, mit einer Inschrift, zu sehen; die andern wurden unterm Kurfürsten Philipp von der Pfalz, fortgebracht. Sie befinden sich zum Theil, am Heidelberger Schloße, die schönste

und größte Ruine Deutschlands. — Jenes Palatium schildert ein alter sächsischer Dichter, den Leibniz anführt, mit folgenden Versen:

Est locus ille situs rapidi prope flumina Rheni,
Ornatus variis cultibus et dapibus;
Quo domus alta patet, centum perfixæ columnis,
Quæ reditus varii lectaque multimoda,
Mille aditus reditus, millenaque claustra domorum,
Acta magistrorum artificumque manu *).

Und Muratori (Script. Rer. Ital. T. II. Nigellus in Vita Ludov. pii.) gibt auch eine poetische Ansicht davon, die zugleich mit der vorigen in unserer Sprache wiederhallen mag:

Ingelenhem dictus locus est, ubi condidit Aulam
Aetas cui vidit nostra parem minime.
Ad quae marmoreas praestabat Roma columnas,
Quasdam praecipuas pulchra, Ravena dedit.

---

*) Jener Ort ist gelegen am Ufer des fluthenden Rhenus,
Mit verschiedenen Künsten geschmücket und Pracht.
Wo der hohe Pallast, von hundert Säulen gestützt wird,
Durch das Gethürm' und vielförmige Dächer umschirmt.
Tausenderlei Zugäng' und tausend verschlossene Thüren
Halten das herrliche Werk, fest mit den Händen der Kunst.

De tam longinqua potuit regione potestas,
Illius ornatum, Francia Ferre tibi *).

Hier strahte Karls goldner Thron, umgeben von Alkuin, Eginhard und andern Hochpriestern ernster Wissenschaft. Hier weckt der große Kaiser Künstlergeist und Genius; und Erleuchtung durchstrahlet Germanien, das noch ein Chaos, in Mitternachtgraus, deckte. Von hier sandte er das Christenthum mit Schwert und Kelch zu deutschen Heiden, und ließ das heilige Kreuz, das Zeichen der Erlösung, in ihren Gauen aufrichten.

Dieses Niederingelheim, in Urkunden auch Englilonheim, Hingilenheim, Ingunndheim, meist aber Ingilenheim genannt, gehört auch ausserdem noch zu den denkwürdigsten Ortschaften am Rhein. Hier

*) Ingelheim heißet der Ort, wo Karl sich baute den Prachthof,
Nicht sah unsere Zeit einen ihm ähnlichen Bau;
Welchem das hohe Rom die Marmorsäulen verliehen,
Schöne Ravenna! du gabst freundlich die Besten dazu.
Von so weiter Beherrschung und ihrer so rühmlichen Zierde
Konntest du deine Macht halten, o fränkisches Reich!

wurden 9 Reichs- und Kirchenversammlungen gehahlten. Hier nahm, 814, Ludewig der Fromme den König Harold von Dänemark, in Schutz, und ließ den Bekehrten zu St. Alban bei Mainz taufen. — Hier empfing der nämliche Ludewig, 817, die Abgesandten des morgenländischen Kaisers Leo, dann 831, die prachtvolle Gesandschaft des Kaisers Theophilus, aus Konstantinopel. (Nahe dabei, auf der Insel-Aue *) die nun der alte Sand heißt, endete unter einem Zelt, im Juni 840, derselbe Ludewig der Fromme das Leben, aus Kummer über seinen, wegen der neuen Reichsvertheilung gegen ihn zu Fehde ziehenden Sohn, Ludewig den Deutschen, der ihn, 834, aus dem Kloster bei Soissons befreit hatte.) Die folgenden Karolinger, bis auf Ludewig IV. das Kind, verweilten oft in Ingelheim. Ein gleiches thaten die Ottonen und salischen Kaiser. Heinrich III. hielt hier 1039 sein Beilager mit der Tochter Wilhelms von Poitou. Hier mußte auch der, bald starkmüthige, bald schwachsinnige, Heinrich IV. gefangen von seinem ruchlosen Sohne, 1106 die Kaiserkrone

*) Da soll der kranke Kaiser, von Frankfurt schiffend, gelandet seyn, und in einem, für ihn erbauten Hause, noch 40 Tage gewohnet haben.

niederlegen, nachdem ihm, dem Geächteten, sogar der Bischof von Speier, Nahrung und Obdach versagt hatte. — Und wen erinnert dieser Ort nicht an Karls Tochter Emma, die daselbst den geliebten Eginhard, am frühen Morgen, durch den Schnee getragen haben soll?

Von Kaiser Friedrich I., wurde dieses Palatium zu Ehren Karls, im Jahre 1154, neu angebauet, und jener würdige Reichbeherrscher weilte hier eben so gern, wie zu Gelnhausen und Kaiserslauten. Die Zwischen-Kaiser, Wilhelm von Holland und Richard von Cornwall belagerten, eroberten und verwüsteten im dreizehnten Sekulum diesen ehrwürdigen Ort. Karl IV. erneuerte 1354, den alten Pallast, wohnte daselbst einige Zeit und stiftete ein Kloster für die Prämonstratenser von Prag. (Diese Klosterkirche dient jetzt dem reformirten Kultus.) Man findet auswärts den böhmischen Löwen, in Stein gehauen, an der hintern Mauer der Kirche, bei der runden, kleinen Kuppel. Gleich vorn in der Kirche, wo das vormalige Chor anfängt, und jetzt nahe an der Kanzel, liegt ein uralter, schmaler, viereckigter Stein, der nicht völlig 2½ Schuh breit ist, worauf das Bildniß einer foeminæ stolatæ, sehr simpel, und dem hohen Altar gemäß, erhaben gehauen ist. Sie hat eine dreizackigte Krone auf ihrem Haupte,

welches mit einem nimbo umgeben ist. Das lange Haar ist geflochten, und hängt an beiden Seiten des Gesichts in zwei Flechten herunter. In der rechten Hand hält sie einen Zepter, der oben kreuzförmig, sonst aber sehr einfach ist; die Linke hängt leer herunter. Sonst aber ist der Stein, obwohl die Figur, besonders das Gesicht, stark abgerieben ist, gleich vom Anfang ganz ohne Umschrift und Buchstaben gewesen. Die Krone, der Zepter rc. überzeugen, daß er das Bildniß einer Königin vorstellet, und der nimbus, nebst den geflochtenen Haarzöpfen, so beides vorzüglich bei den merovingischen Königinen gebräuchlich war; wie die französischen Alterthumskenner, besonders von den alten Statüen der klodoveischen Familie, in der Kirche zu St. Germain zu Paris rc. erweisen. Ob der Stein aber die Hildegard, die zweite Gemahlin des K. Karls d. Gr., vorstellen soll, wie Herr Schöpflin in seiner vorgedachten Abhandlung de palatio Ingelheim: vermuthet, läßt man dahin gestellt seyn; wenigstens ist es nicht mit Gewißheit zu behaupten, weil die Annales Metenses ad A. 783 deutlich schreiben, daß Hildegard in der Kirche zu St. Arnulph bei Metz begraben sey. Daß dieser Stein aber einer fränkischen Königin zugehöret, ist aus den vorerwähnten Kennzeichen ausser Zweifel, und da die Nachfolger K.

Karl des Großen von dem fränkischen Stamm, diesen Ort gleichfalls geliebt haben, so kann er auch von diesen herrühren; genug, daß er eine echt fränkische Antiquität ist. Schon 1360, unter dem nämlichen Karl VI. kamen Ober- und Niederingelheim, verpfändet an Kur-Mainz, wurden aber eingelößt durch den Kurfürsten von der Pfalz, Ruprecht; dann, in dem Kriege Friedrichs I., mit dem Erzbischofe, Adolph von Mainz, verwüstet; auch späterhin, im 30jährigen Kriege, und endlich 1689, durch die Franzosen völlig zerstört. (Ob Karl der Große, hier, oder vielmehr zu Aachen, geboren ward, ist nicht so gewiß als daß Niederingelheim sein ländlicher Lieblingsaufenthalt gewesen. *)

Niederhilbersheim.

Dieß Dörfchen, so malerisch, in dem idyllischen Thale, erscheint schon in einer Urkunde der Abtei Seligenstadt, von 933. Sein gottgeweihter Bau scheint aus dem vierzehnten Sekulum zu seyn.

---

*) Merkwürdig ist das Zeugniß Kaisers Karl, des IV., in der für die Augustiner Chorherren zu Ingelheim ausgefertigten Urkunde, als der Geburtsstätte des großen Karls.

Oberingelheim,

ist auch merkwürdiger Punkt; er lockt die Freunde der Geschichte und des Alterthums. — Ingelheim superior, einst immediates Reichsdorf, zum Niederingelheimer Pallaste gehörig, kömmt schon in Urkunden von 760 vor. Hier hielt der große Karl den ersten Reichstag im Jahre 774; hier entsetzte er den Baiern-Herzog Thasillo, wegen beleidigter Majestät; hier waren unter Karls Nachfolgern noch verschiedene Kirchen- und Reichsversammlungen. Die Bauepoche der großen ehrwürdigen Kirche, mag sich im dreizehnten Sekul verlieren. Sie ist geziert mit schönen Todtenmälern und Glasgemählden, die Thaten Kaisers Karl vorstellend. In einem besondern Gewölbe derselben befinden sich viele merkwürdige Grabschriften von einst hier angesessenen adelichen Familien. Auch befinden sich noch Urkunden, den Ingelheimer Grund betreffend, darin, woraus der Geschichtsschreiber Vieles schöpfen kann. — Ruinen trifft man an, von Burg- und Tempelbäuen. Die Ritter von Ingelheim, aus welchen Grafen sich entfalteten, stammen aus dem Orte.

Sauerschwabenheim.

Mit langverjährten Trümmern, zum Theil mit Grün bedeckt; mit neuen Ruinen und

mit frischen Häusern zeigt es dem Wandrer sich. *) In den Lorscher Urkunden vom achten Jahrhunderte, kömmt schon ein Suaboheim, im Wormsgau, vor. Doch ist schwer auszumitteln, ob dieses oder jenes, an dem Appelbach gelegene (Pfaffen-) Schwabenheim, darunter zu verstehen ist. Jedoch ist sicher, daß die Abtei St. Maximin bei Trier, schon im zehnten Jahrhunderte, hier Güter hatte. Kaiser Otto nennt diesen Ort, 962, Suavaheim, und Kaiser Heinrich II. 1033, Suabheim. Da nachgehends obige Abtei ihrer hiesigen Güter beraubt geworden, so ließ Kaiser Heinrich IV. **) ihr später-

---

*) Die Franzosen äscherten es Anno 1796 ein, aus grundlosem Verdacht, die Einwohner hätten auf sie gefeuert.

**) Dieser Kaiser, welcher diese Abtei ausserordentlich begünstigte, sagt in der Schenkungs-Urkunde also: „Da die göttliche Barmherzigkeit uns mit körperlichen Beschwerden heimgesucht; innerlich aber ihre geheime Stimme uns zurief, so haben wir eingesehen, daß wir gegen Gott und den heil. Maximin oft gesündiget, und haben uns vorgenommen, das Unterlassene wieder gut zu machen, und hoffen durch unser Verdienst, so wie durch die Fürsprache des heil. Maximin, die göttliche Gnade wieder zu erlangen. Von schwerer Krankheit befreit, und zum ewigen Andenken,

hin 1101 den Hof zu Suabeheim und Kaiser Heinrich V. ihr, 1125, die Kirche zu Suaveheim einräumen. Dieser Ort war auch unmittelbares Reichsdorf, und gehörte zum Ingelheimer Pallast. Mitten innen stehet die Ruine eines viereckigen Gebäudes, mit einem Thurm versehen. Was es gewesen, ist noch nicht enträthselt. Ganz nahe befand sich eine Probstei, die von der Abtei St. Maximin, zu Trier, 1470, angelegt worden. Sie ward, in Folge der Reformation, sekularisirt. — Die Stammburg der Familie von Greifenklau zeigt sich noch in wenig Trümmern.

Wackernheim,

kömmt schon in frühesten Zeiten vor. Die Abtei Fulda erhielt unter König Pipin und Kaiser Karl, dem Großen, Schenkungen zu Wacharnheim. Auch gehörte es, von An-

---

so wie auch für das Seelenheil unserer Vorfahren, des Großvaters Konrad, des Vaters Heinrich III. Kaiser, und unserer Großmutter Gisela und Mutter Agneta, Kaiserinnen und unsers Sohnes, Königs Heinrich des V., geben wir die Höfe Suabeheim und Ebernsheim an St. Maximin ꝛc. Dagegen sollen, am Jahrestage unserer Gelangung zur Kaiserwürde, 300 Arme in der Abtei gespeist und 12 gekleidet werden ꝛc.

beginn, zum kaiserlichen Gerichte von Ingelheim. An der Kirche zu Wackernheim erhielt obige Abtei, 800, einen Theil. Die heutige Kirche ist, muthmaßlich, aus dem dreizehnten Sekul. Bei diesem Orte trifft man noch Pflaster, von der Römerstraße *) (Via praetoria seu consularis) an, die aus Mainz nach Untergermanien zog.

Kanton Bingen.

Bingen.

Wo der gewaltige Rhein, durch weithinragende Felshöh'n
Kühn sich gebrochen die Bahn, die das Gestein ihm verschloß.

Schon zur Zeit der Kelten stand hier ein bewohnter Ort, und bei den Römern ward aus dem Vicus bald ein Municipium, das Julian erweitert hat. Hierauf deutet Ausonius, in seiner poetischen Reise von Mainz nach Trier, im Jahre 368, mit folgenden Versen:

Transierem celerem nebuloso lumine navam,
Addita miratus veteri nova moenia vico.

---

*) Die Römer gebrauchten für ihre Straßen, Steine und groben Sand, was sie, gleich Mauerwerk, durch Kalk verbanden. Darum haben sich auch Ueberreste ihrer Straßen bis auf unsere Zeit erhalten.

Auch gedenkt er jenes Schlachtfelds, bei Bingen,

— — wo Gallien einst den Römer geschlagen, ein zweites
Cannä, wo nackt, unbeweint, Gefall'ne die Fluren bedecken *)

Hier auch, (ohne Zweifel auf der Anhöhe des nachherigen Bergschlosses Klopp,) ward ein Kastell, dessen Vertheidiger Milites Bingenses hießen, durch Drusus erbaut, von welchem auch das ehemalige Draisthor, gegen Mainz hin, und der vor demselben befindliche Draisbrunn, den Namen führen. Einer gleichfalls von Drusus erbauten Brücke über die Nahe, gedenkt Tacitus, (Hist. L 4. C 70.) bei Gelegenheit des Rückzugs der Trevirer, unter ihrem Feldherrn Tutor. Von hier aus theilten sich die römischen Heerstraßen, nach Trier und Koblenz. — Willigis erneuerte jene Brücke, wie zuerst Serarius folgendermaßen anführt:

Pontem construxit apud Aschaffburg, bene duxit,
Ac pontem per Nahe: miles transit quoque verna,
Et bene necesse prope Bing-Mäusen **) dedit esse.

---

*) Aequavit Latias, ubi quondam Gallia Cannas
Infletaeque jacent inopes super arva catervae.

**) Soll heißen Binguensem, und war ein Mönchsschnitzer.

Das römische Bingen lag näher an der Brücke; nachdem es aber Allemannen und dann Normänner verwüstet hatten, ward es gegen das Ende des neunten Jahrhunderts an die jetzige Stelle gerückt. — Im frühen Mittelalter war zu Bingen ein Saalgericht und erzbischöflicher Meyerhof (Curtis Archiepiscopalis) auch die Legestadt (Fiscus dominicus, Camera) der Einkünfte des Erzstiftes im untern Rheingau. Das nahrhaft gewordene Bingen hieß dann Pinguia, Moguntinae sedis specialis Camera. Diese Stadt kam erst unter Kaiser Otto II. an das Erzstift Mainz, mit dem untern Theile des Rheingaus.

Die Stadtkirche *), aus dem fünfzehnten Jahrhunderte; ein großes Gotteshaus, deß schön gewölbtes Innere erhabenen Charakter trägt. Der Barbarabau, der mit der Kirche vereinigt ist, stammt aus dem dreizehnten Jahrhunderte. — Der Freund uralter Bildnerei bemerke den Taufstein aus der Karolinger Zeit; der Architekt freue sich der kunstreich ge-

*) Sie bewahrt das Grabmal des Apokalyptikers und Propheten Bartholomäus Holzhaußer, der hier Dechant war, und 1658 starb. Am Bartholomäus-Tage ward noch, bis auf unsere Zeiten, seine Grabstätte von Jungfrauen, festlich mit Blumen bestreut und mit Kränzen geschmückt.

wölbten Decke — Im östlichen Theil der Kirchhofmauer ist ein großer, bemerkenswerther Grabstein, mit Figuren beiderlei Geschlechts. (Er ist ohne Legende, und scheint aus dem eilften oder zwölften Sekulum hervor zu gehen.

Die trauernden Trümmer des ehemaligen Nonnenklosters Rupertsberg, das die berühmte Seherin Hildegard, *) 1148 erbaute, wurden vor wenig Jahren verkauft, und nur noch ein Gemäuer ist davon übrig. Ungern vermißt man den malerischen Anblick der Ruine des lange berühmt gewesenen Sitzes der

*) Hildegard von Bickelnheim, war zuerst Nonne auf dem Disibodenberge, bei Glan-Odernheim; und als der ringsumwohnende Adel ihr seine Töchter zur Leitung anvertraute, so ward der Raum zu enge, und sie begab sich mit 18 Nonnen, auf den Rupertsberg, bei Bingen und errichtete, beim Grabe des heil. Rupertus, das Kloster. Auch grub sie, wie die Legende sagt, mit eignen Händen, einen Brunn, den man, zwar verschüttet, noch gewahret. Sie starb 1180, in einem Alter von 82 Jahren; 150 Jahre hernach ward sie heilig gesprochen. Im Jahre 1498 wurde ihr Grab auf dem Rupertsberg, mit großer Ehrerbietung, geöffnet, und der berühmte Abt Trithemius, der zugegen war, erlangte, nach vielen Bitten, einen Arm von ihr, und ließ ihn nach Kloster Spanheim bringen.

Frömmigkeit. — Sänger haben den geweihten Ort mit Liedern gefeiert: unter dunkler Umschattung der romantischen Stätte hat, schon seit grauer Vorzeit, der Geist schwermüthiger Dichtung geweilt. Da schrieb, (oder ließ vielmehr Hildegard durch ihren Beichtvater niederschreiben) die zum Theil eingetroffenen Visionen, und andre Werke, nebst vielen Sendbriefen. Die wunderbare Begeisterung in ihren Schriften, der hohe Ernst, womit sie die schlechten Sitten ihrer Zeit straft, (zumal unter dem Klerus) und für die Kreuzzüge entflammte, und ihr reiner Wandel und ihr völliges Hingeben an die Welt der Unsichtbaren, erwarben ihr Verehrung und die Heiligenkrone. Die Fürsten und Edlen umher wallfahrteten häufig zur Prophetin. (Nachdem dieses Kloster, im 30jährigen Kriege, zerstört worden, wanderten die Nonnen, in das, bereits im zwölften Sekul als Priorat gestiftete Klösterchen, zu Eubingen.

Klopp. Oberhalb Bingen sieht man auf einer Anhöhe die Ruine der alten Veste Klopp, deren Stärke vormals so berühmt war, daß sie davon »das unüberwindliche Haus Klopp" *) hieß. Die Trümmer eines Thurms

*) Diese Benennung soll sie, wegen dem, 1301, gegen Kaiser Albert I. geleisten Widerstand erhalten haben.

der einst majestätisch gewesen seyn muß, ragen noch stolz über die zerstörten Massen empor, und verleihen ihnen groteske Schönheit. Es ist unbestritten, daß sie aus den Ruinen von einem der 50 Kastellen hervorgegangen, die Nero Claud. Drusus Germanicus am Rhein angelegt, um diesen Strom gegen die Anfälle der Barbaren zu decken, und zugleich das Standquartier der davon benannten Militum Bingensium gewesen seyn. Die Herleitung ihres Namens ist ganz problem, ebenso wie die Zeit der Zerstörung jenes Kastells und der Erbauung der Burg. Eine Urkunde von 1282 nennt sie »Mainzische Burg.“ Sie hatte als eine Hauptlandburg ihren Burggrafen, ihre Burgmänner, Burgfrieden und Burgbann, und stets eine starke Besatzung und vortreffliche Wehren und Geschütz zur Vertheidigung. Als Staatsgefängniß diente sie dem unglücklichen Kaiser Heinrich IV, den der rebellische Sohn 1105, mit Einverständniß des Erzbischofs von Mainz, dahin einsperren ließ. Im bekannten Zollkriege, den der römische Kaiser Albert I. gegen den Erzbischof Gerhard III. von Mainz, 1301 führte, nahm ersterer zwar Bingen mit Sturm ein, konnte aber die Burg Klopp nicht gewinnen. In dem darauf erfolgten harten Frieden mußte jedoch der Erzbischof dem Kaiser Klopp, Ehrenfels, Schar-

fenstein und Lahnstein überlassen; auch sich zu Bedingungen verstehen, deren gänzliche Bekanntmachung die Würde des Erzbischofs, in allen folgenden Zeiten, verbot. Nur erst von Heinrich VII. und Ludewig IV. erhielt Erzbischof Peter, die Veste Klopp, nebst den übrigen Schlössern und Gefallen nach und nach zurück. Der vom päbstlichen Stuhl, gegen den Administrator des Erzstifts Mainz, Erzbischof Balduin von Trier, eingesetzte Erzbischof Heinrich von Virneburg, mußte dem Mainzer Domkapitel, um seine Anerkennung zu bewirken, die festen Schlösser Klopp, Landskron, Ehrenfels, Starkenburg, Lahnek und Miltenberg einräumen. Es erfolgte hierauf die berüchtigte Kurfehde zwischen dem Erzbischof Heinrich und seinem Gegner Gerlach von Nassau. Letzterer kam nach Heinrichs Tode, 1353, zum ruhigen Besitze des Erzstiftes, und schaffte sich mit einer Summe von 40000, den bisherigen Verweser, Kuno von Falkenstein, vom Halse, wofür er ihm Klopp und Bingen pfandweise übergab; beide wurden jedoch, 1365, vom Erzbischof Gerlach, mittelst Darlegung des Pfandschillings, wieder eingelöst. Klopp kam mit Bingen sodann, unter dem Erzbischof Konrad III., im fünfzehnten Sekulum, an das Domkapitel, in dessen Besitz es sich auch durch die erzbischöflichen Wahlkapitula-

tionen zu bewahren wußte. 1639 ward Klopp durch die Heldenschaar Bernhards von Weimar eingenommen, und bis 1540 behauptet. 1644 besetzten es die Franzosen im Orleans'schen Kriege, sprengten es gänzlich, und äscherten zugleich die Stadt Bingen beinahe völlig ein. Seit dieser Zeit liegt diese uralte Veste des ehrwürdigen Stifts, wie es nun auch, in Trümmern begraben, deren Überbleibsel noch ein Bild seiner ehemaligen Macht und Größe gewähren. — Der ganze Bezirk ist nun verkauft, und vom Eigenthümer, dem genialischen Notar Faber, mit schönen Anlagen, welche herrliche Aussichten darbieten, ausgestattet worden.

Der fabelhafte Mausthurm *) soll, nach mündlichen Überlieferungen, im zehnten Jahrhunderte, vom Erzbischof, Hatto I. (oder viellmehr Hatto II.) zum Wach- und Zoll-Thurm **) erbaut worden seyn, als Hatto

*) Dahin flüchtete, nach der Volkssage, die zu den alten Rhein-Mährchen gehört, jener, durch strenge Kirchenzucht verhaßte, sonst aber wackere Regent Hatto, zur Zeit des Kornmangels, von Ehrenfels herüber, verfolgt von den schwimmenden Mäusen, bis auf diesen Thurm, wo sie sodann ihn selbst aufzehrten.

**) Das Wort Maus (Muse), bedeutet hier nicht Zoll oder Mauth, sondern Geschütz,

den Rhein hier schiffbar machen und, jenseits die berghinabhangenden Felsen, am Bingerloche sprengen ließ *). (Die Lastschiffe fuhren damals, und noch bis 1650, nur bis Lorsch, und ihre Ladungen brachte man zu Land über den Kammerberg nach Rüdesheim, weßhalb an beiden Orten Lagerhäuser sich befanden.) An diesem Mausthurm, und späterhin zu Ehrenfels, wurde dann der Binger Zoll erlegt. Wunderbar scheint es, daß er so viele Jahre dem Eisgange getrotzt. — Nach urkundigen Geschichtsforschern entstand dieser Thurm, (dessen Grundlagen keinen frühern Bau andeuten) gleichzeitig mit der Burg Ehrenfels, erst im Anfange des dreizehnten Sekulums, unter dem Erzbischof Siegfried II. zwischen 1208 und 1218, wegen

---

Muserie. Auf diesem Thurm befanden sich zuerst Stein- und Pfeilschützen. Im Jahre 1635 zerstörten ihn die abziehenden Schweden.

*) Vermuthlich brachen schon die Römer jene Bahn und beschifften den Rhein, an der Seite von Bingium; doch nur mit kleinen Fahrzeugen. Im Jahre 819, machte Ludewig der Fromme, die Rheinreise von Bingen bis Koblenz. Im eilften Jahrhunderte wurden, unter den Rheingrafen, mehrere Felsen jenseits gesprengt, und erst in der Mitte des siebenzehnten Sekuls, ward durch Frankfurter Floßhändler, das Werk vollendet.

der Zollentrichtung, wozu die Ausweichenden durch Geschütz (Muserie) angehalten worden, bei damaliger engen Rheindurchfahrt hier. — Ohne Dach, traurig und öde steht er nun da; aber

Selbst im Versinken noch, zeiget des Mausthurms altes Gemäuer
Von dem eisernen Sinn derer, die es gebauet.

Das Thal der Nahe, (Nava der Römer.) öffnet sich — kein weg- und spurloses Land, kein wilder Boden, ohne Anbau, wie Ausonius ihn fand

Wallend den einsamen Pfad, durch unwegsames Gewälde,
Menschlichen Anbau's Spur zu keiner Seite gewahrend *).

Es zeigt sich, gegentheils, ein herrliches Gefild, mit Anmuth übergossen; mit Wogen goldner Ähren, geziert mit schönen Dörfern; die Höhen sind gekleidet ins heitre Grün der der Rebe, und das stattliche

B ü d e s h e i m,

reiht sich am Fuß des Rochusberges, wo die kostbare Scharlachtraube reift. Schon 798 schenkte Karl der Große, der Abtei Fulda,

---

*) Unde iter ingrediens nemorosa per aria solum,
Et nulli humani spectens vestigia cultus.

Weinberge zu Budisheim by Binghem. Das Rathhaus scheint aus dem fünfzehnten Jahrhunderte hervorzugehen.

Dromersheim,

kömmt schon in einem Fulda'schen Schenkungsbriefe von 820, als Truthmaresheim vor. Zu Ende vorigen Jahrhunderts förderte man, beim nahen Orte, ein kunstreich gebautes Columbarium *) zu Tage.

Gaulsheim.

Es erscheint in einer Urkunde, von 817, als Gawelsheim. Ein gewisser Ekbold vermachte, in demselben Jahre, dem Kloster St. Maximin **), bei Trier, Haus, Hof und Äcker im Orte.

*) Mit diesem Namen, der eigentlich die Wohnung friedsamer Tauben bedeutet, belegte man auch den gemeinsamen Bewahrungsort der Urnen, mit Asche der Verstorbenen.

**) Man kann sich einen Begriff vom Reichthum der Abtei St. Maximin machen wenn man hört, daß schon, im Jahre 1023, Kaiser Heinrich II. vom Abte Haricho 6656 Mansos (ein Mansus ward für 2 Pferde Ackerarbeit gerechnet) zu Lehen erhielt, um sie an andere Fürsten zu übergeben, damit diese, da doch die Abtei nicht selbst Lehenspflicht verrichten konnte, es für sie thäten.

Gensingen.

Es wird in einer Urkunde der Abtei Prümm, von 870, Genzigas genannt, und kömmt mit Binga vor. In einer andern Urkunde des Kollegiatstifts zu St. Peter, in Mainz, von 1124 heißt es Genzigo; in der Folge aber immer Gensingen.

Kempten.

In den frühesten Zeiten Caput montium; sodann Chamunt. Seine Kirche scheint dem vierzehnten Jahrhundert anzugehören.

Ockenheim.

Beim Dorfe zeigt sich die Ruine der Burg der Ritter von Ockenheim, die häufig im zwölften Jahrhunderte vorkommen.

Supplemente.

Zu Lörzweiler. Eine Urkunde Kaisers Albrecht von 1303, erwähnt noch des dasigen Königstuhls prope locum, qui in vulgari dicitur Kunigesboum.

Zu Alzei. Volker der Fiedler, gefeiert im Liede der Niebelungen, dem Nationalepos der Deutschen — Der Freund in Leben und Tod, der anmuthige, kunstgeübte, edle, tapfere Volker der Fiedler, war von Alzei. In dem höchst merkwürdigen und sonderbaren, hin und wieder schwer zuverstehenden Alzeier Weisthum, kömmt folgende Stelle vor: Er, der Raugraf von Alzei hat auch Herberg in diesem Hof Brandenburg der Volkerten, der Gerharten, Draguzis und Lubrethis ꝛc. — Ferner führt Alzei im Wappen und Siegel, einen aufrechtstehenden, gekrönten Löwen, der eine Geige in den Klauen hält. Die Geige scheint allein, das frühere Wappen gewesen zu seyn; denn der Pfälzische Löwe ward wohl erst mit der Geige vereint, als Herzog Konrad von Hohenstaufen, durch Kaiser Friedrich I., mit der Pfalzgrafschaft, bei Rhein, belehnt ward. — Um des Wappens Willen hießen, in alten Zeiten, die Alzeier, in der ganzen Umgegend, spottweise, die Fiedler. — Man dürfte wohl Rheinhessen, dem Wonnegau der Barden, dem Jonien Deutschlands, die Entstehung des Niebelungen-Liedes, vindiciren. (Auch sind die Helden des herrlichen Werks, die sich um den burgundischen Königshof zu Worms reihten, sämmtlich Ritter aus dem ehemaligen Worms-Nahe- und Saargau.)

— Hier, in Rheinhessen, und zwar im fruchtbarsten Theil desselben, im uralten Alzei selbst, möchte wahrscheinlich der deutsche Homer gewohnt haben, der die Sagen der hunsrücker Hunnen, der Burgundionen und der rheinischen Franken, mit dem Ruhm der eigenen Landsleute, vielleicht der Zeitgenossen, verschmelzend, (gerade so, wie es späterhin Ariost, im Orlando furioso gethan,) diese herrliche Komposition zu Stande gebracht hat.

Nach einer Urkunde von 787 begabte Uda, die Schwester Karls des Großen, die Abtei St. Maximin, mit Alzei.

Eppelsheim. Bei Pfarrer Pauli, trifft man römische Münzen, Urkunden und Inkunabeln an.

Zu Wendelsheim. Im Jahre 966, begabte Kaiser Otto I die Domkirche zu Magdeburg, mit einem Gut zu Vindelisheim. Vielleicht leitet sich der Name von einer Veteranen-Kolonie von Vindeliciern her, deren unter Drusus, nachdem er Vindelicien und Noricum besiegt, nach Mainz, zur Garnison, gekommen sind.

Zu Großwinternheim. Links dem Orte, gegen Sauerschwabenheim, wo man's heißt, das Rondeel, kam einst der große Kaiser Karl vorbei, und rastete auf einem Acker: man brachte ihm den Ehrentrunk, von Wein, der bei dem Orte gereift; sodann erließ er den Weinzehnten, für alle Folgezeit, von dem Großwinternheim auch frei geblieben, bis zur Revolution.

Zu Horweiler. Am Thor des Thurmes, durch das man zu der Kirche geht, sieht man Fragmente von altdeutschen Schilden befestigt.

Berichtigungen.

S. 24 Z. 14 v. u. die Pfeiler von der Römerfestung, lies: die Pfeiler von der Römerbrücke.
« 28 « 12 v. o. Zeitpunkt, l. Zielpunkt.
« 58 « 1 v. o. Weihbild, l. Weichbild.
« 67 « 8 v. u. Nordhora, l. Nordhova.
« 69 « 3 v. u. unter deutschen Namen Mumm l. unter dem deutschen Namen Mumm.
« 70 « 10 v. o. die Nazarenerkirche auf dem Hügel, l. die Nazarenerkirche, die auf dem nahen Hügel stand.
« 75 « 12 v. o. Weinodsheim, l. Weinoksheim.
« 76 « 3 v. o. Cernex l. Cerna.
« 91 « 13 v. u. Johannisthor, l. Johannisthurm.
« 96 « 6 v. u. Ludwig IV. l. Ludwig XIV.
« 97 « 12 v. o. 470, l. 370.
« 107 « 14 v. o. Altiaunses, l. Altiaienses.
« 113 « 4 v. o. 8. Sekulum, l. 9. Sekulum.
« 122 « 14 v. o. Major domus l. Major domus.
« 137 Zu Bubenheim. Die erwähnte Kirche, muthmaßlich aus dem dreizehnten Jahrhunderte, ist nicht mehr. Die jetzige ward im vorigen Jahrhundert erbaut.
S. 157 Z. 9 v. u. l. 40000 Gulden.

Anhang
zu den
Nachträgen und Berichtigungen.

S. 28. Z. 3. von oben, statt: Marsfels, lies: Marsfeld.

« 36. Das Grabmal des Erzbischofs Heinrichs III. im Dom ist ausgelassen.

« 38. Die Quintinskirche wurde zur Zeit des Erzbisch. Konrad 3., zwischen 1425 u. 1430 — der Thurm aber ums Jahr 1489 erbaut. Die Emmeranskirche stand schon vor 1220.

« 39. Nahe bei der Ignaziuskirche, wo früherhin ein Gotteshaus der Tempelherren gestanden, steht noch wirklich der Tempelhof, welcher später der Pulverhof genannt ward. Auch hatte die kleine Gasse, bei diesem Bau, den Namen Templergasse. Ein anderer Templerhof war das Haus Litt. F, 224, an der Eppigmauer.

« 40. Zu den merkwürdigen Gebäuden von Mainz gehört auch die sogenannte Rente, die urständlich das Stadtschloß, (Arx Civitatis), späterhin das Rathhaus (Praetorium) genannt, mit Mauer und Graben umgeben, gewesen.

« 41. Das Haus zum Silberberg war eins der größten in Mainz; es bestand eigentlich aus 9 Häusern und 5 Garküchen. Es gehörte ursprünglich den Waltpoden. 1344 bewohnte es eine Familie, die sich davon benannte. Der für Mainz so verhängnißvolle Kurfürst Adolph von Nassau schenkte es, bei Un-

terjochung der Stadt, dem Oberbefehlshaber des Belagerungskorps, Grafen Alwich von Sulz. Bei dem 1517 zu Mainz gehaltenen Fürstentage bewohnte es der Kurfürst Joachim von Brandenburg.

S. 60. Z. 6. von oben — Oppenheim: statt alte Gebäude, lies alle Gebäude.

« 60. « 11. von oben, statt: verpfändete der Gegenkaiser Konrad IV. erwählte Wilhelm v. Holland — lies: verpfändete der Gegenkaiser Konrad IV. dem Erzbisch. Gerhard v. Mainz die Stadt Oppenheim ꝛc.

« 63. Die Reichsburg zu Oppenheim ward nicht vom Kaiser Lothar erbaut, sondern, ums Jahr 1130, von demselben erneuert — sodann erhielt sie den Namen Landskrona Die Burg stand aber schon lange vorher.

« 73. Die Buchstaben J. D. M. stehen nicht auf dem Votivstein im Gewölbe des Niersteiner Schwefelbrunns — statt: Apollinis lies: Apolini.

S. 110. Z. 1. von unten Alzei, statt: in der Burg, die zu Alzei ausgefertigt wurden — lies: die in der Burg zu Alzei ꝛc.

« 140. « 5. statt: Oberhilbersheim, lies: Niederhilbersheim. Der Leser verbinde diesen Artikel, mit jenem Pagina 147.

« 145. Z. 2. von unten statt: dem hohen Altar gemäß, lies: dem hohen Alter gemäß.

« 159. « 4. v. oben statt: Lorsch, lies: Lorch.

Obermeier
Bucheinbände nach RAL RG 49
8303 Rottenburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pauli, Philipp August,

Die römischen und deutschen Alterthümer am Rhein

Bd.: 1

Mainz 1820

Germ.sp. 346 zb-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10047992-0